

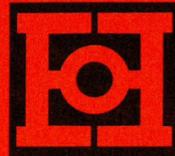


Der Achetringeler.

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|------|
| Neujahrsgross des Nachtwächters | 1303 |
| Collage über Energie | 1304 |
| ARA Region Sensetal | 1307 |
| Die Reformation im Laupenamt | 1309 |
| Us myr Buebezyt | 1316 |
| Das Jahr | 1318 |
| Dr «Chilchebrand» z Frouechappele | 1319 |
| Laupen-Chronik 1978 | 1321 |
| Neuenegg-Chronik 1978 | 1324 |
| Chronik des unteren Amtes 1978 | 1327 |
| Mühleberg-Chronik 1978 | 1328 |
| Zeitlupe | 1332 |



Hofmann
Kaminsanierungen
3177 Laupen
Tel. 031 94 70 62

Kaminprobleme?

Ein Kamineinsatzrohr aus Chromnickelstahl oder Schamotte ist die einfachste und eine kostengünstige Lösung bei gerissenen, zu grossen, nassen und undichten Kaminen.



P. Wasserfallen, Tapezierer
Laupen

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge
Teppiche, Bodenbeläge



Restaurant
Hirschen
Laupen HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern entbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

Zum Jahreswechsel entbieten wir
der werten Kundschaft
viel Glück und Segen

FAMILIE VÖGELI
SCHUHHANDLUNG LAUPEN

BÄCKEREI-
KONDITOREI
TEA-ROOM

Simon

LAUPEN
TEL. 031 94 71 64

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel entbietet
seiner werten Kundschaft



Reinhard Wysser
dipl. Malermeister
Laupen
und Belegschaft



A. Studer-Schneider
und Angestellte
danken den treuen Kunden
und wünschen allen alles Gute
zum neuen Jahr

RESTAURANT STERNEN Laupen

RYTZ

Frohe Festtage
und ein gutes neues Jahr
wünscht

Ernst Rytz · Mineralwasser · Kriechenwil

Offizielle Fabrikvertretung

Mercedes-Benz und Peugeot

Verkauf, Service, Reparaturen, Ersatzteile

Autogarage Scheibler

Nachfolger Karl Hörhager

3177 Laupen

Telefon: 031 94 72 32

Zum Jahreswechsel entbietet
die besten Glückwünsche

Fritz Zimmermann Ing. HTL, Laupen
Heizung Sanitär Spenglerei



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen

Peter Schmid, Laupen

Herren- und Damensalon

empfiehlt sich bestens und entbietet herzliche Glückwünsche
zum Jahreswechsel

DER ACHETRINGELER

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 53 - Silvester 1978

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen:
Die Uhr het jeso zwölft geschlagen,

So will ich drum bon etlich Sachen
zum nüwen Jahr ein' Spruch euch machen!

Wem ich's zum ersten bringen thu,
Liebwärter Achetringeler, das bisch du.

Dys Zügli mit den wyßen Hemden
erluuft js bald im Meer der fremden.

Wem ich's zum andern bringen thu,
Lärmender Trychler, das bisch du.
Die bösen Geischter jagstch mit Glocken
Amsuncht, die in den Köpfen hoden.

Wem ich's zum dritten bringen thu,
Eftigs Blatteremanni, das bisch du.
Du söttstch nid bloß die Meitli rätschen,
Man müest auch mal die Alten brättschen.

Wem ich's zum vierten bringen thu,
Chyschtriger Anfüerer, das bisch du.
All Jahr seisch du dyn Spruch - wie wär's
einmal mit einem nüwen Wärs?

Wem ich's zum fünften bringen thu,
Schreckhafter Bälener, das bisch du.
O hönnst dyn Bälten dort ouch wischen,
Wo man Politisches tuet mischen.

Wem ich's zum sechsten bringen thu,
Ehrlamer Smeirat, das bisch du.
Im Tierbuch mueß gestanden haben,
Ihr soltet am Bramberg Wasser graben.

Wem ich's zuletzt noch bringen thu,
Ganz Amwälgerechter, das bisch du.
Hab acht, daß dyne „grünen“ Partei
Nid ouch bald Roud und Näärlouf sei.

Drum Anfüerer lang den Reigen an,
Es folge der Bälenermann, Trychler dann,

Blatteremanni, Smeirat und mehr
Söllten im nüwen Jahr leben zu Gottes Ehr.



Collage über Energie

gen und Fragen waren sicher unangenehm, vielleicht sogar unangenehm. (Was wird getan, damit im Katastrophenfall die Zivilbevölkerung richtig reagiert? Wie wird Atom Müll transportiert, vorübergehend und endgültig gelagert? Durch das AW Mühleberg kam die ganze Umgebung in einen erhöhten Gefahrenbereich. Ist es gerechtfertigt, dass nur die Standortgemeinde Mühleberg Nutzniesser der Steuergelder ist? Weshalb wurde beim geplanten AW Graben von diesem Prinzip abgewichen?) Andererseits war ich erstaunt über die überempfindliche Reaktion.

Der «Achetringeler» ist eine Chronik. Er soll festhalten, was uns beschäftigt. Die Stellungnahme zu aktuellen Problemen, auch wenn sie sich im Rückblick dem Risiko des Belächeltwerdens aussetzt, erscheint mir eine seiner wichtigen Aufgaben zu sein.

Wer mich fragt, ob man es verantworten könne, Atomkraftwerke zu bauen, dem stelle ich mit Blick auf unsere langfristigen Beschäftigungsprobleme die Gegenfrage, ob er es verantworten wolle, keine zu bauen.

Kampffeld Energie

Die Verknappung der Energie zeigt jedem deutlich seine Abhängigkeit. Die Lebensführung steht in Gefahr, durch staatliche Sparmassnahmen beeinflusst zu werden. Die Auslandsabhängigkeit wird hautnah über das Portemonnaie empfunden. Die Wohlstandskurve verflacht sich, wir sind in Grenzbereiche vorgestossen. Das Beharrungsvermögen der Bequemlichkeit, das «Unwohlsein in der Kultur», die ganze Umweltschutzbewegung sind drei seltene Verbündete, aber sie haben sich vereint.

Gegen Atomkraftwerke

Wir machen Verkehrstote, zerstören Leben mit Nikotin, Drogen, Alkohol, vergiften Luft, Wasser und Boden, zersetzen das seelische Biotop für das Menschsein. All dies nehmen wir zur Kenntnis, es gehört zum Alltag. Aber gegen Atomkraftwerke wird demonstriert, dort wollen wir lebenserhaltenden Idealismus bezeugen. Dass Atomkraftwerke sich fast modellhaft als Mittelpunkt der Auseinandersetzungen anbieten, liegt wohl weitgehend darin begründet, dass rein vom Technisch-Wissenschaftlichen her unsere Bildung und Einsicht überfordert wird und der ganze Problembereich dadurch nicht greifbar, verständlich, sachlich behandelt werden kann. Mangelndes Wissen wird durch Gefühlsurteile ersetzt. Die Rebellion gegen die Technologie treibt zur Aktivität.

Ich habe im Fernsehen Berichte über Anti-Atomkraftwerk-Demonstrationen gesehen. Männer, Frauen, Kinder, Brustkinder – lange Reihen auf der Strasse, in Zelten sitzend, frierend, diskutierend. Eine eigenartig fanatisierte, erleuchtete Masse. Es mahnte mich an Prozession und Hungerstreik. Mir haben diese Bilder nachhaltigen Eindruck gemacht – wahrscheinlich weil ich nicht einer von ihnen sein könnte –, eine gewisse Bewunderung blieb zurück.

In Graben erwartete man ein weiteres Mal eine gewalttätige Konfrontation. Polizeieinheiten waren auf alles gefasst. Der Aufmarsch der Tausenden verlief friedlich. Gewisse Kreise zeigten sich darob enttäuscht. Zu gerne hätte man den Gegner damit abgeurteilt: «Seht nur, diese linken Brüder...»

Gegenwärtig ist eine Verschnaufpause spürbar. Die mobilisierten Massen wurden ernstgenommen. Die Gegenseite begann ihre Forderungen weniger provozierend oder gar überheblich zu formulieren. Ein grosses Verdienst am Zustandekommen dieser nützlichen Besinnungsphase hat sicher Bundespräsident Willi Ritschard. Anlässlich der Debatte über das revidierte Atomgesetz hielt er im Nationalrat am 19. April 1978 eine Rede, die nachhaltigen Eindruck auf die Nation machte. Sie wurde dem «Achetringeler» in ihrem ganzen Wortlaut zur Verfügung gestellt. Der grosse Umfang (22 Seiten) zwingt mich zu einer Auswahl, zu einer Collage. Dass dabei die pointierte, witzige Ritschard-Art teilweise verlorengeht, ist zu bedauern, aber nicht zu vermeiden.

T. B.

Energie und Demokratie

Von Bundespräsident Willi Ritschard

Die Energie ist zu einem brisanten politischen Thema geworden. Ich möchte sagen, dass ich dieses Interesse an sich für eine erfreuliche Sache halte. Zwar sind die Argumente, die man zu hören bekommt, nicht immer bequem. Es gibt viele Kritiker mit einem absolut negativen Fingerspitzengefühl. Aber das ändert nichts daran, dass dieses grosse Interesse an der Energiefrage erfreulich ist. Ich würde sagen, dass über das Engagement in der Energiefrage viele Mitbürger, vor allem jüngere Mitbürger, ihren Weg zum politischen Interesse gefunden oder auch wiedergefunden haben, und das ist etwas grundsätzlich Positives. Energie ist nicht mehr allein eine Frage der Versorgung, ein wirtschaftliches Problem, es geht um politische Fragen, gesellschaftspolitische.

Die Sensibilisierung ist wegen einer einzigen Art der Energiegewinnung, wegen der Atomtechnik, entstanden. Es bleibt der Zweifel daran, ob wir Menschen verantwortungsbewusst genug sind, und ob wir auch moralisch stark genug sind, die ungeheure Kraft der Kernspaltung zu unserem Besten zu nutzen. Ich bin sicher, dass wir das können, aber wir können diese Hoffnung nicht dem Zufall überlassen. Wenn wir vermehrt Atomenergie einsetzen wollen, müssen wir dem Volk die Gewissheit vermitteln können, dass wir sie beherrschen, dass sie sicher ist, dass wir bereit sind, sie zu verantworten. Wir erleben eine fast missionarische Auflehnung gegen die industrielle Wohlstandsgesellschaft. Man wirft uns allen den nackten Materialismus vor, der die menschliche Gesellschaft entleert und verkommen lasse. Das alles wegen der Kernenergie. Sie wird denunziert als das Instrument der menschengefährlichen Profitgier. Die Kernenergie ist also nicht das wirtschaftliche Pro-

blem geblieben, das sie eigentlich von ihrer Verwendung her wäre. Man hat daraus eine gesellschaftspolitische Krise gemacht.

Wir brauchen ein Gesetz, das wir nicht vor jedem neuen Entscheid und vor jeder neuen Situation revidieren müssen. Es muss ein Gesetz sein, mit dem man Atomkraftwerke bauen kann, wenn wir sie brauchen, ein Gesetz aber auch, das uns verpflichtet oder berechtigt, Atomkraftwerke zu verhindern, wenn wir sie nicht brauchen. Wir benötigen Energie. Wie weit wir Energie verbrauchen, ob sich vermehrt Energie sparen liesse, darüber denkt man zur Zeit gründlich und sehr ernsthaft nach. Wir können darüber streiten, ob uns die Welt passt, wie sie durch den grossen Energiekonsum entstanden ist. Das hilft aber nicht weiter. Wir können nicht die abgelaufene Entwicklung zurückbuchstabieren, dass wir nun plötzlich keine Energie mehr zur Verfügung stellen. Auf jeden Fall dürfen wir bei allen kurzfristigen energiepolitischen Möglichkeiten, die ja jeder von uns sehen kann, nie vergessen: zwei Drittel des gesamten Energieverbrauchs entfallen auf den Individualbereich. Es müssen also Lebensgewohnheiten geändert werden, das schwierigste Problem der Demokratie, weil jeder Bürger überzeugt werden muss, dass seine eigenen Gewohnheiten nicht mehr richtig sind. Bis jetzt denkt er das in der Regel über die Gewohnheiten der Nachbarn.

Ich habe Angst vor einer Arbeitslosigkeit, die nichts mit Konjunktur zu tun hat, sondern die aus einem technologischen Rückstand entstanden ist.

Kein Staat, auch wenn er eigenes Öl, eigene Kohle, eigenes Erdgas besitzt, kommt nach dem heutigen Stand des Wissens ohne mehr oder weniger Atomenergie aus. Zurzeit sind in Westeuropa 117 Atomkraftwerke in Bau, in Osteuropa genau 66. Vielleicht verkaufen uns diese Länder Strom, weil wir selber keine Atomkraftwerke wollen; aber dieser Strom wird teurer sein als der, den wir selber herstellen.

Ein Atomkraftwerk ist eine gefährliche Anlage, wegen der Abfälle bleibt sie es über Generationen hinweg. Katastrophen, bei denen Menschen durch Strahlung umgekommen wären, gab es noch keine. Man scheint die Technik zu beherrschen, und man wird – das ist meine Hoffnung und mein Glaube – auch für das Abfallproblem Lösungen finden. Wichtig ist für mich die gesetzliche Verankerung der Pflicht zur höchstdenkbaren Sicherheit. Dazu braucht es die staatliche Aufsicht, braucht es das Recht des Staates,

Vorbemerkung

Für die letztjährige Nummer des «Achetringelers» war ein Beitrag vorgesehen, der sich mit der Atomenergie befasst hätte. Am Beispiel «Mühleberg» hätten gewisse Aspekte aufgezeigt werden sollen. Vor allem das Sicherheitsbedürfnis und das Verhärten der Fronten hätten dem Artikel eine gewisse Aktualität verliehen. Nun, mein Bemühen scheiterte.

Ein Mitarbeiter der BKW fragt sich ernsthaft «... ob diese eher kulturelle Zeitschrift zum Fechtboden für Atomenergiediskussionen benützt werden soll. Es ist zwar unbestritten, dass die Atomkraftwerke die Öffentlichkeit stark beschäftigen, aber es ist doch in erster Linie die Aufgabe der Tageszeitungen, Radio und Fernsehen, sich damit auseinanderzusetzen...» Einige meiner Äusserun-



eingreifen, und es braucht die Möglichkeit des Bundes, nicht weiter bewilligen zu müssen, wenn nicht ein Bedarf klar nachgewiesen ist. Der Bürger wünscht, dass die letzte Verantwortlichkeit für diese Technik der Staat zu übernehmen hat. Wir machen uns unglaublich, wenn wir nicht bereit sind, diese Verantwortung zu übernehmen.

Die Atomkraftwerkgegner haben in diesem Lande eine Diskussion ausgelöst, wie sie kaum je einmal einem anderen Problem zuteil geworden ist. Sie haben ihren Anteil daran, dass wir über dieses Gesetz beraten. Diese Gegner sollen das auch wissen; sie sollen wissen, dass man in diesem Lande die Stimme des Bürgers und die Stimmung im Volke wahrnimmt. Ich glaube, es ist wichtig, dass sie diese Gewissheit erhalten.

Energie ist nicht etwas, das man in einem Kanton oder in einer Region für sich allein herstellen kann. Der Bund muss garantieren, dass auch jene elektrischen Strom erhalten, die in ihrer Umgebung keinen solchen produzieren können. Ich bin sehr für Föderalismus. Unsere Gemeinden und die Kantone sind demokratische Gebilde,

Es ist mehr als gefährlich, ein Nullwachstum erzwingen zu wollen. Ich bin Gewerkschafter, ich weiss, wer die Nullen in der Wirtschaft zu bezahlen hat.

in denen der Bürger in vielen Fragen direkt mitwirken kann, und durch die Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen wollen wir diesen Beweis noch verstärken. Und weil das so ist, ist an sich der Ruf nach Demokratisierung in einer derart ausgebauten Demokratie wie der unsrigen etwas merkwürdig. In vielen Beziehungen geht es offensichtlich gerade um das Gegenteil. Darum nämlich, die demokratische Meinungsbildung zu bremsen und zu verhindern. Eine Demokratie ist «demokratisiert», wenn Minderheiten irgendwelcher Art und Grösse zu entscheiden beginnen, wenn wir vom Prinzip der Mehrheit zum Prinzip der Einstimmigkeit übergehen, also vom Diktat der Mehrheit zum Diktat der Minderheit. Diese «Demokratisierung» ist für die einen ein Bremsmittel – sie denken konservativ und möchten möglichst wenig verändern –, für andere ist diese Art Demokratisierung die Möglichkeit, die demokratische Institution lahmzulegen, indem man sie übersteigert. Sie schalten den Einzelnen und Gruppen so endlos in die Entscheidungsvorbereitungen ein, dass gar keine Entscheidungen mehr gefällt werden können.

In den letzten Jahrzehnten ist der Staat uns allen näher an die Haut gerückt. Vielen ist er unter die Haut geraten. Unser Wohl-

stand und der uneingeschränkte Nutzen, den wir daraus ziehen wollen, zwingt den Staat vor allem zu technischen Massnahmen. Er muss Kehricht verbrennen, er muss Abwasser reinigen, er muss Verkehrswege bauen, Kraftwerke, Hochspannungsleitungen bewilligen und dann noch Waffenplätze, um allfällige Neider abzuhalten. So begegnet uns dieser Staat als Veränderer und damit oft als Störer und Zerstörer. Deshalb steigern wir uns allmählich in ein Unbehagen gegenüber der technischen Ausrüstung unseres Landes, gegenüber der Infrastruktur. Zwar will jeder die Infrastruktur aller Art für sich geniessen und ausnützen, aber keiner will sie bei sich haben. – Wenn einmal jede Minderheit das demokratische Recht erhält, ein national wichtiges Werk aus ihrem Bereich zu verbannen, dann wird der Egoismus zur demokratischen Tugend. Vielleicht hat auch der Staat Fehler gemacht. Der Staat baute auf Wachstum; er wurde von allen Seiten dazu gedrängt. Der einzelne hat dabei meist zu spät erfahren, dass Baulärm, Verkehrslärm, Abwassergeruch, Unfalltod Wohlstandspreise sind, dass man das eine ohne das andere nicht haben kann, wenigstens solange nicht, als der industrialisierte, wirtschaftende Mensch unter Wohlstand vor allem Mechanisierung versteht. Immer wenn wir über grosse Infrastrukturen entscheiden, tun wir es im Bewusstsein ihrer Vorteile. Und immer wenn diese beschlossenen Infrastrukturen da sind, erleben wir sie nur als Nachteile.

Die Grenzen der Demokratie, der Volksherrschaft, liegen da, wo die Bereitschaft aufhört, etwas zu dulden, das nur anderen Vorteile verschafft. Wenn wir nicht mehr zum Dulden bereit oder fähig sind, müssen wir uns über Verzichte einigen. Das ist aber nur im nationalen Gespräch möglich, wo es eben nationale Interessen berührt. Unsere Zukunft kommt, auch wenn wir sie nicht wollen, und je einseitiger wir sie uns vorstellen, desto unangenehmer wird sie uns überraschen. Wir werden sie nicht bewältigen, wenn wir ein-

Viele suchen das einfache Leben, aber es sollte mit Wasserspülung ausgerüstet sein.

fach versuchen, morgen das Gegenteil von dem zu machen, was gestern als wichtig erschien. Das Denken, auch in der demokratischen Gesellschaft, kann nicht bei sich selber aufhören. Jedes Denken muss auf das Ganze gerichtet sein. Wir müssen verstehen, dass zur Landesverteidigung auch die soziale Sicherheit gehört. Wir müssen aber auch begreifen lernen, dass Lebensqualität Infrastrukturen voraussetzt, die man nicht nur beanspruchen kann, sondern auch dulden muss.



Fotos: H. U. Trachsel

Wo stehen wir heute?

Der Kläranlage in Laupen konnten im Februar dieses Jahres durch die zuständigen kantonalen und eidgenössischen Behörden die Bauwerke und maschinellen Ausrüstungen abgenommen werden. Diese Kontrolle wird «Trockenabnahme» genannt, und deren Ergebnis stellte den beteiligten Unternehmungen ein gutes Zeugnis aus.

Im April folgte dann, nachdem die Becken über Tage mit Wasser der Taverna gefüllt worden waren, die «Nassabnahme», eine Kontrolle auf Dichtigkeit der Anlagen, vor allem der Becken, der Funktionstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der maschinellen Einrichtungen. Auch diese Inspektion erhielt das Zeugnis «sehr gut», so dass nach Behebung kleinerer Ergänzungen das grüne Licht zum Start, zur abschnittswisen Betriebsaufnahme, gegeben werden konnte. Diese erfolgte alsdann im Mai 1978, wie bei jeder Fabrikationsaufnahme, in Phasen:

Mai 1978: mechanische Klärung

Juni 1978: mechanische Klärung und biologische Reinigung

ab Oktober: mechanische Klärung, biologische Reinigung zusammen mit der chemischen Fällung der Phosphate (III. Stufe)

Es kann gesagt werden, dass die Anlagen bis heute zur Zufriedenheit arbeiten. Störungen treten selten auf oder können durch äussere Einflüsse bedingt sein.

Es ist deshalb gegeben, dass anhand dieses markanten Schrittes in der Entsorgung des Sensetales, wie dies eine Betriebsaufnahme bedeutet, die Organe der ARA wieder einmal zusammenfassend über die Entwicklung der regionalen Bauwerke berichten (vgl. «Achetringeler» Nrn. 45 und 49).

Chronologischer Ablauf und Ausblick

1971 erste Gründung mit 6 Gemeinden

1973 zweite Gründung mit 15 Gemeinden, deren Kanalisationsnetze ganz oder teilweise in unsere Hauptsammelkanäle entwässert werden

1974 Baubeginn für das Kanalnetz

1975 Baubeginn ARA

1976 65 Prozent des Kanalnetzes sind gebaut

1977 85 Prozent des Kanalnetzes sind gebaut

1978 Inbetriebnahme der ARA in Laupen

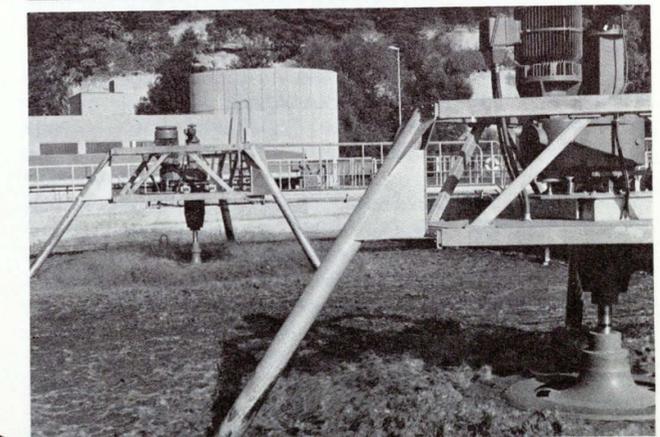
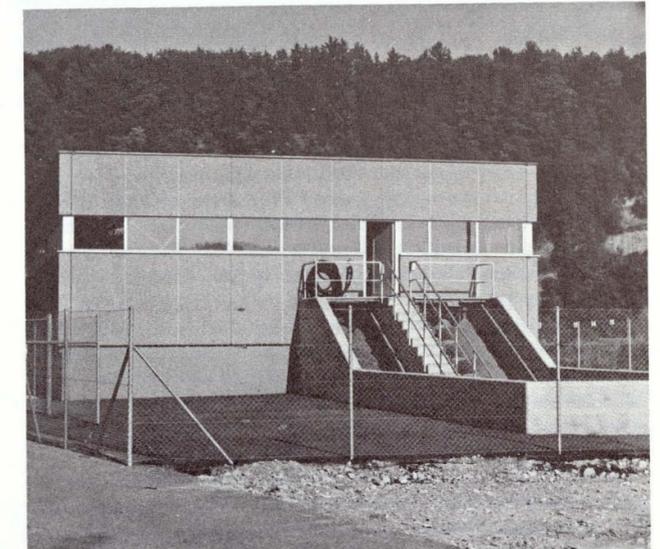
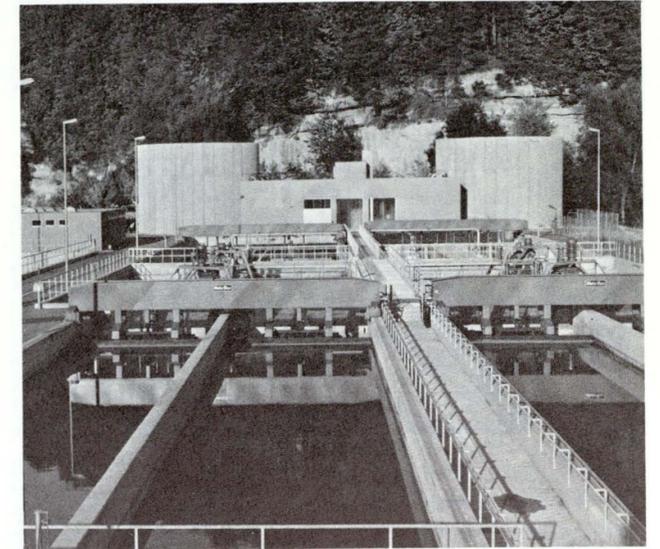
Neben den Bau- und Installationsarbeiten der ARA selbst, wurden bis ins Berichtsjahr hinein die notwendigen Hauptsammelkanäle im Scherlital und der Saane entlang aufwärts erstellt. Zur Funktionsbereitschaft gehören auch die notwendigen Pumpwerke, nämlich in Oberscherli, das Pumpwerk Saanemündung und dasjenige beim Schützenhaus Laupen, während im Areal das Hauptpumpwerk das Heben des gesamten Abwassers vornimmt, damit es anschliessend im freien Gefälle die Kläranlage durchfliessen kann.

Für die Führung und Betreuung der Anlagen konnten als tüchtige Fachkräfte ein Mechaniker, ein Elektriker wie ein Baufachmann eingestellt werden, die unter der bewährten Leitung von Herrn Klaus Schuler im Einsatz stehen.

Nachklärbecken mit Sicht gegen Maschinengebäude.

Schneckenpumpwerk und Rechengebäude.

Belüftungsturbinen im biologischen Teil (Fotos: T. Beyeler).



Neben den laufenden Bauarbeiten und den verschiedenartigsten Installationen zur Betriebsaufnahme ergaben sich parallel dazu Nebenaufgaben, die bewältigt werden mussten.

Als wohl wichtigste davon ist die Organisation der Schlammabgabe und der Schlammverwertung zu nennen. Der Schlammtransport geschieht vorderhand zu Lasten unseres Verbandes, weshalb eine gezielte Abgabe an die interessierten Landwirte Erfordernis ist. Voraussetzung ist ferner, dass die Landwirte über die Eigenschaften des Schlammes, dessen Düngerwert und allfällige mit einem Überdüngen verbundene Nachteile informiert werden. Dies erfolgte am 29. Juni 1978 in einer öffentlichen Versammlung im «Bären» in Laupen. Agrotechniker aus Grangeneuve und Rütli orientierten sehr anschaulich, und es war festzustellen, dass die Erwartungen erfüllt wurden, nahmen doch über 200 Personen teil. Massgebend dabei ist auch die Mitwirkung eines zuverlässigen und qualifizierten Transporteurs, der beidseitig das notwendige Vertrauen genießt.

Zu den laufenden und sich auch in die kommenden Jahre erstreckenden Nebenaufgaben gehören wie schon bisher Verhandlungen, Vereinbarungen oder Verträge über künftige Dienstleistungen.

Schon in den Vorjahren wurde für einen Anschluss der westlich Kriechenwil gelegenen freiburgischen Gemeinden der Region «Bibera» ein Konzept ausgearbeitet, das sich gegenüber einer eigenen Kläranlage am kleinen Vorfluter «Bibera» als vorteilhaft erwies. Es werden bei einem Zusammenschluss dieser Gemeinden und der Ablieferung von deren Abwässern an die ARA Sensetal öffentliche Gelder in der Grössenordnung von 1,2 Mio. Franken eingespart. Dieses Projekt ist noch nicht fertig bearbeitet, wird aber dank der Zustimmung der beiden Kantone und des Bundes realisiert werden.

Verschiedene analoge Probleme sind ebenfalls im Fluss und müssen bis zur Entscheidungsreife mitbearbeitet werden. Generell ist zu sagen, dass als Voraussetzung für die Aufnahme weiterer Abwässer durch unser Kanalsystem oder durch die ARA selbst die notwendige Reservekapazität vorhanden sein muss. Diese wird gegenwärtig genau untersucht, und es kann dann anhand der erarbeiteten Resultate klar darüber entschieden werden, ob und wo noch Reserven vorhanden sind und wo allenfalls Massnahmen zur Erzielung weiterer Reserven getroffen werden müssen.

Der Vorstand wie die Delegiertenversammlung unseres Verbandes zeigten sich erfreulicherweise für all diese Fragen aufgeschlossen. Es wird, sofern sich die laufenden Untersuchungen und Abklärungen als positiv erweisen, in jedem Fall und bei beiden Partnern ein wirtschaftlicher Vorteil erzielt werden, der, neben einem besseren Kläreffekt gegenüber kleineren Anlagen, sich vor allem in geringeren Betriebskosten manifestieren wird.

Es ist ja bekannt, dass nicht nur Spitäler und Schulhäuser heute schon oder in absehbarer Zeit Reservekapazitäten aufweisen werden; eine solche besitzt auch unser Reinigungssystem, indem die Bevölkerungsentwicklung nicht den Prognosen der sechziger Jahre folgte. Mit dem beabsichtigten Anschluss weiterer Gemeinden wird auch durch weitere Dienstleistungen wird diesen Gegebenheiten Rechnung getragen. Wir hoffen, dass die laufenden Abklärungen anfangs 1979 abgeschlossen werden können, damit über die vorgesehenen Anschlüsse und weitere Kapazitätsauslastungen Entscheidung getroffen werden können.

Die Statuten erlauben uns, mittels Verträgen mit weiteren Gemeinden oder Verbänden derartige Abmachungen zu treffen, ohne dass eine Änderung derselben erfolgen muss. Damit wird das administrative Verfahren stark vereinfacht, und es kann auf beiden Seiten ein Zeitgewinn erzielt werden, ein Faktor, der gerade in der Abwicklung öffentlicher Angelegenheiten nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Auch für 1979 liegt noch ein ordentlicher Berg von zu leistenden Aufgaben vor uns. Es werden noch die restlichen Gemeinden angeschlossen werden, nämlich Schwarzenburg nach Fertigstellung der neuen Schwarzwasserbrücke, Kriechenwil und Gammen

mit dem Bau der Kanalisationsleitung und des geplanten Dükers über die Saane bei der Eisenbahnbrücke, die auch die Abwässer der Region «Bibera» aufnehmen wird, und endlich Kleinbödingen, indem dort noch eine Rohrbrücke über die Saane gebaut werden muss. Diese Bauwerke sind oder werden gegenwärtig projektiert und werden nach Massgabe der laufenden Verhandlungen und zu treffenden Entscheide gefördert werden können. Es steht indessen fest, dass mit der Einführung des Kostenverteilers II auf neuer Basis (1. Januar 1980) diese Anschlüsse ausgeführt sein werden.

Neben den materiellen und baulichen Problemen darf auch das Ideelle nicht fehlen. So haben wir vorläufig provisorisch dem Ornithologischen Verein von Laupen und Umgebung das nördlich des Talbaches gelegene Augebiet, die sogenannte «herrenlose Stelle», für die Schaffung eines Biotops zur Verfügung gestellt. Dieses dürfte der Bevölkerung, interessierten Fachleuten, speziell aber den Schulen aus der näheren Umgebung zu vielfältigen Beobachtungen in bezug auf Flora und Fauna dienen. Sofern die ARA dieses Gebiet nicht selbst benötigt, kann es zu einem späteren Zeitpunkt in ein Reservat umgewandelt werden.

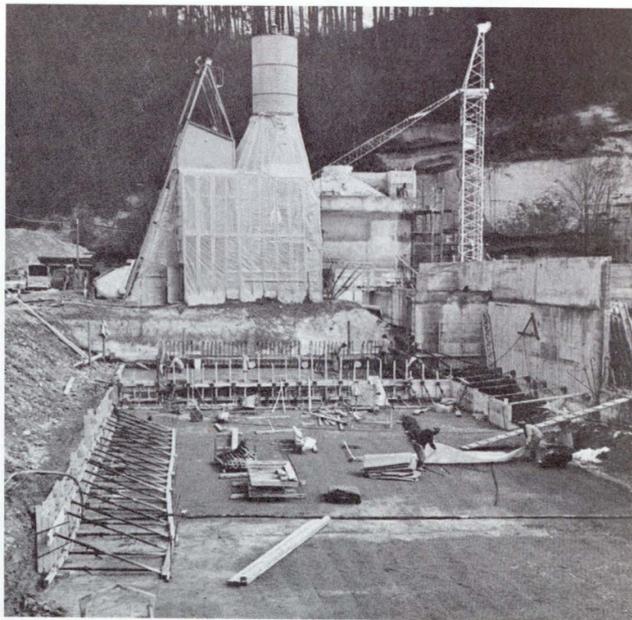
Das kommende Jahr wird voraussichtlich auch den finanziellen Abschluss unserer Bauwerke bringen. Wir können dem Ergebnis beruhigt entgegensehen, zeigen sich doch bis heute wohl in einzelnen Bauabschnitten Überschreitungen, gesamthaft jedoch liegt das Ergebnis unter dem Voranschlag von 1973. Damit wird der öffentliche Haushalt auf allen beteiligten Ebenen deutlich weniger beansprucht.

Den Gemeinden obliegt es, die in Betrieb stehende gut funktionierende Anlage zu nutzen, indem sie die gemeindeintern noch fehlenden Kanalisationsleitungen und Anschlüsse erstellen und deren Abwässer der ARA Laupen zuführen.

Schon die ersten Wochen und Monate nach der vorübergehenden Ableitung der Abwässer aus den oberen Gemeinden in die Saane statt in die Sense, aber sichtlich nach der Inbetriebnahme der ARA haben gezeigt, dass die Sense schon zu einem bemerkenswert sauberen Fluss geworden ist. Dies manifestiert sich augenfällig jedem Spaziergänger und wird zusätzlich dadurch unterstrichen, dass sich wohl erstmals seit vielen Jahren diesen Sommer Badende überall in der Sense tummeln konnten.

Die ARA Sensetal hat damit nicht nur für eine einwandfreie Beseitigung der Abwässer aus Wohnungen und Industrie gesorgt, sie hat damit auch das Sensetal aufgewertet und zum ursprünglichen Erholungsgebiet zurückgeführt. MWN

Erinnerung an die Bauzeit; 24. 3. 1976 (Foto: K. Schuler).



Die Reformation im Laupenamt

dargestellt am Beispiel
der alten Kirchgemeinde Neueneegg/Laupen

Hans A. Michel



V Ir der Schultheys/Klein vnd groß Räd/ genant die zweyhundert der burger zu Bern/ Luthertend allen vnd yeden vnseren Pfar/ reren /vñ Predicanten/so in vnseren Landen vnd gebieten wonhafft/vnd mit dienst des Wort Gottes vns vnuid den vnseren vorstan / vnseren günstigen grüß/ vnd alles güts zuno? /vnuid thün üch hie mit zu wissen.

Abb. 1: Titelblatt des Reformationsmandates vom 7. Februar 1528 (späterer Nachdruck).

1. Teil

1. Allgemeines

Zu allen Zeiten und in allen Weltregionen hat das Verhältnis von Kirche und Staat zu Bewegungen und Konflikten geführt. Das erkennen wir im Alten Testament so gut wie bei Naturvölkern; es zeigt sich im Gegensatz zwischen Urchristentum und römischem Staat oder im endlosen Kampf der mittelalterlichen Gewalten Kaiser und Papst; es dauert fort vom Reformationszeitalter und den Glaubenskriegen bis zu heutigen, häufig religiös gefärbten Bewegungen im Nahen Osten oder in der Dritten Welt. Der Glaube als Triebfeder menschlichen Handelns vermag alle Schattierungen aufzuweisen, von der edlen, selbstlosen Hingabe an eine Sache über Intoleranz, Hexenverfolgung und Inquisition bis zum Glaubenskrieg.

Im Reformationszeitalter stehen zwei Anliegen im Vordergrund, ein glaubensmässiges und ein politisches: Die Erlösung des Menschen soll nicht mehr durch die Vermittlung der Kirche geschehen, sondern sie wird zum Glaubensanliegen des Einzelmenschen und seiner direkten Beziehung zu Gott. Gestützt auf die Worte des Apostels Paulus an die Römer (Kapitel 3, Vers 28: «So halten wir dann dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben»); nach der in Bern gültigen Piscator-Übersetzung), verkünden die Reformatoren ihre Rechtfertigungslehre und stellen sich damit in den Gegensatz zum Anspruch der alleinseligmachenden Kirche, die sie deswegen ausstösst. Zum selben Ergebnis führt das reformatorische Schriftprinzip, das nur die Bibel, nicht aber die kirchliche Überlieferung als Glaubensgrundlage gelten lässt.

Das zweite, politische Anliegen ist eine Bewegung, die auch in katholischen Ländern wie Frankreich zu beobachten ist, nämlich die Tendenz einer Abwendung von der umfassenden abendländischen Kirche zur nationalen Kirche. Spätmittelalter und frühe Neuzeit haben den Territorialstaat geschaffen und versucht, ihn mit Befugnissen auszustatten. Dazu gehört auch die Kirchengewalt. In der Berner Reformation sind beide Komponenten gut sichtbar. Je nach dem Standpunkt des Betrachters wird die glaubensmässige oder die politische Bedeutung mehr betont. Sie sind eng miteinander verknüpft. In Bern hat, im Unterschied etwa zu Zwingli in Zürich oder zu Calvin in Genf, die politische Behörde stets die Führung über die Geistlichkeit behalten.

Wir möchten im nachstehenden Artikel die Bewegung im Amte Laupen – vorwiegend im Südteil Laupen/Neueneegg – darstellen, diese aber immer im grösseren Zusammenhang sehen. Durch das Zusammenfügen vieler, oft geringfügiger Details entsteht ein einigermaßen geschlossenes Bild. Wie freilich die Umwälzung vom Einzelmenschen auf dem Lande erlebt und innerlich bewältigt wurde, dafür fehlen uns schriftliche Zeugnisse. Die Quellen zur vorliegenden Darstellung sind zum Teil in der – leider lückenhaft registrierten – «Actensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532» von Steck und Tobler (Bern 1923) und in andern Quellenwerken abgedruckt; teilweise sind sie den ungedruckten Ratsmanualen und Missivenbüchern des Staatsarchivs entnommen. Wer sich – auch als Laie – mit dem Thema Berner Reformation näher befassen möchte, sei auf folgende Werke hingewiesen:

- Geschichte Berns, Band II (1954), von Richard Feller.
- Bernische Kirchengeschichte (1958), von Kurt Guggisberg.
- Gedenkschrift zur Vierhundertfeier der Bernischen Kirchenreformation, 1928; vor allem die Beiträge von Theodor de Quervain (Geschichte) und R. Feller (Staat und Reformation).
- Kirchliche und soziale Zustände in Bern ... (1528–1536), von Theodor de Quervain (1905).

2. Missstände

Bis in die Zeit der Burgunderkriege hinein hat der Staat Bern nur mit Zurückhaltung in kirchliche Angelegenheiten eingegriffen. Noch 1471 wurde ausdrücklich festgehalten: «Meine Herren wollen sich der Priesterschaft in Sachen, die ihnen nicht zustehen, nicht annehmen.» Nachdem aber Konzilien mit Reformen nicht durchdrangen und die Zustände sich zusehends verschlimmerten, wurde von der weltlichen Obrigkeit, anfänglich eher widerwillig, eingeschritten. Die Siege über Karl den Kühnen haben Berns staatliches Selbstbewusstsein gestärkt. Das hatte auch zur Folge, dass die kommenden Generationen in der regierenden Schicht zielbewusster und systematischer in Kirchensachen und Sittenzucht eingriffen, ohne zunächst jedoch die Lehre und Autorität der römischen Kirche und ihrer Bischöfe anzutasten. Vielmehr hat man sich 1484–1486 bei der Errichtung des Berner Vinzenzen-Stiftes in Rom abgesichert.

Anhand einer Reihe von lokalen Beispielen möchten wir zuerst die Verweltlichung der Kirche und das Einschreiten der Obrigkeit darlegen. Kurz nach Pfingsten 1417 besuchte ein Weihbischof mit seinem Gefolge die Kirchen von Mühleberg und Neueneegg/Laupen. Diese Visitationsreise durch die ganze Diözese fand im Auftrage des Bischofs von Lausanne statt. Es wurden dabei bauliche Mängel, fehlende Kultgegenstände, Einkünfte, Zahl der Feuerstätten u.a.m. festgestellt. Beide Priester, Johannes Nytar in Mühleberg und Henricus Gladiator (Heinrich Schwerter) in Neueneegg, lebten im Konkubinat und wurden mit der Exkommunikation bedroht, wenn die Konkubine nicht entlassen werde. In Neuenegg lebte sie sogar im Pfarrhaus. Ob Schwerter der Aufforderung nachkam, wissen wir nicht, doch findet sich wenige Jahre später ein anderer Priester an seiner Stelle. Das Zusammenleben der Priester mit Konkubinen war in jener Zeit recht häufig. Offenbar gelang es der bischöflichen Gewalt nicht durchzugreifen. So tat es denn im Ver-

laufe der Jahre der Berner Rat, indem er die sogenannten Pfaffen-dürren austreiben liess. In den 1465 beginnenden Ratsmanualen lesen wir nicht selten von solchen Landesverweisungen auf ein Jahr, und zwar auffallend häufig über den Hauenstein. Dabei nahm man den Frauen an der Grenze einen Eid ab: «halt sy den Eyd nit, man will sy ertrencken». Im Mai 1491 erging ein formelles Verbot des Konkubinats. Wer zu Unehren sass, «es syen priester oder ander», hatte mit der sehr empfindlichen Busse von 10 Pfund – etwa 2000 Franken – zu rechnen.

Es ist müssig, sich über die Unmoral der Priester jener Zeit aufzuhalten. Vielmehr erkennt man daraus die Notwendigkeit, dass die Reformation die Priesterehe legalisierte. Doch auf dem Lande war man meist anderer Meinung. So antworteten die Laupener im April 1524 auf die Volksfrage, ob man die Priesterehe gestatten wolle: «also daß die priester zu der ee griffend, wellen wir inen nit abschlagen, as so fer [insofern], weler da wibet, es sig in den steten oder uf dem land, der sol siner Pfründ beroubet sin und soll gan rüten wie en anderer lantman». Die Gewohnheit und die Idee, dass sich der Priester als Sachwalter des Ewigen irgendwie vom übrigen Volk unterscheiden müsse, waren eben beim eher konservativen Landvolk stark verwurzelt.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war ein Petrus Rupert – vielleicht ein Einheimischer namens Peter Ruprecht – Leutpriester zu Neueneegg und Laupen. Es sei hier daran erinnert, dass Neueneegg und Laupen bis zur Reformation eine einzige Kirchgemeinde bildeten, wobei die Laupener Kapelle im Verlaufe des 14. und 15. Jahrhunderts ständig eine grössere Selbständigkeit errang, bis der Staat nach 1528 das in katholischer Zeit nach Gurmels kirchgenössige Kriechenwil zu Laupen schlug und dessen völlige Los-trennung von Neueneegg aussprach. Unter Priester Ruprecht fand nach 1452 der Umbau des gotischen Chors von Neueneegg statt. Zehn Jahre später hatte er sich mit seiner Gemeinde derart überworfen, dass er «von siner frevlen, büssen und ander miner mißhüt wegen» vom Berner Rat zum Verzicht auf seine Pfründe gezwungen wurde, weil er nicht imstande war, die Busse zu bezahlen. Auch musste er im Verzichtbrief versprechen, niemanden in der Sache vor ein geistliches oder weltliches Gericht zu ziehen. Damit konnte sich z.B. auch nicht das bischöfliche Gericht in Lausanne einschalten – die weltliche Obrigkeit schaute zum rechten.

Auch mit dem Priester aus der Zeit der Burgunderkriege überwarfen sich die Neueneegger. Doch diesmal deckte der Rat den Geistlichen. Das hatte wohl seine politischen Hintergründe: Am 11. oder 12. Juni 1476 kämpfte Pfarrer Jörg Vest beim Ansturm der Burgunder auf Laupen, wobei er sich «gar manlich und wol hielt» (vgl. Achetringeler 1976, S. 1242). «Um sins verdienens willen» stellte ihm der Rat eine Pfründe in Aussicht.

Offenbar machte sich der kriegstüchtige Pfarrer bei seiner Gemeinde nicht sehr beliebt, sonst hätte der Rat 1479 nicht an den Vogt von Laupen schreiben müssen, «das er mit den Untertanen zu Nüweneck verschaff, az si herrn Jörgen Vesten, jren Iutpriester, umbekumbert lassen, es sye mitt tröw[Droh-]worten oder andern; dann weliche darwider tünd, wollen mine herren straffen an lib und gütt.»

Jörg Vest trat dann von sich aus zurück und machte Karriere: Nachdem wir für einige Jahre nicht wissen, wo er tätig war, erscheint er um 1487/1489 als Chorherr am Sankt-Vinzenzen-Stift zu Bern. Sein Onkel Heinrich Vest war am Münster Kaplan gewesen und hatte dort die Blasius-Kaplanei (Altar am Pfeiler der heutigen Kanzel) gestiftet, die von Georgs Bruder Hans betreut wurde. Die Vest hatten also eine recht bedeutende Stellung in der bernischen Kirche. Herr Jörg erscheint zwischen 1498 und 1509 als Priester von Sigriswil, einer recht einträglichen Pfründe, die er vermutlich durch einen Vikar betreuen liess. 1509 erhielt Vest vom Rat die Testierfreiheit (Abfassung des letzten Willens) für sein Gut in Gerzensee – er war somit sicher recht begütert. Dieses Beispiel zeigt ein weiteres kirchliches Übel der vorreformatorischen Zeit, den Pfründenhandel. Reiche oder einflussreiche Geistliche konnten sich mehrere Pfründen zulegen, diese durch Vikare besetzen und

zum Gewinn Kapital anlegen. Mit der neuen Ordnung nach 1528 war das nicht mehr möglich, weil der Staat die Pfarrer besoldete, für ihre Ausbildung sorgte und die Wahlen ganz in der Hand behielt.

Bei der Ernennung von Vests Nachfolger in Neueneegg erkennen wir einen neuen Schritt der Intervention des Staates: Der Rat präsentierte 1481 für Neueneegg Herrn Adam Mull (oder Mül) dem zuständigen Komtur von Köniz, der diesen Antrag an den Lausanner Bischof als den letztlich zuständigen Wahlherrn weiterleitete. Adam Mull wurde gewählt. Unter ihm kam es 1492 zu Differenzen mit Laupen. Weil alle kirchlichen Funktionen sich auch auf das Einkommen auswirkten, mag der Priester versucht haben, gewisse Handlungen in Laupen, die auf eine Trennung von der Mutterkirche Neueneegg hintendierten, zu unterbinden. Wiederum schaltete sich der Rat von Bern ein, um die von Laupen bei ihren «alten brüch und harkommen» zu schützen. Die Aufzählung «mäss, ehgelübt, touff, opfer u. a.» lässt auf die in Laupen ausgeübten kirchlichen Handlungen schliessen. Wie aus andern Teilungen von Pfarreien zu erkennen ist, wehrte sich jeweils die Mutterkirche namentlich um den Begräbnisplatz, weil da infolge gestifteter Seelenmessen die meisten dauernden Einkünfte anfielen.

Mulls Nachfolger Adam Offenburg wurde 1502 vor dem Rat um einer seelsorgerischen Angelegenheit wegen befragt. Der Priester hatte sich geweigert, einer kranken Frau die Beichte abzunehmen, weil der enterbte rabiate Bruder drohte, «er wurff inn [den Pfarrer] die stägen ab».

Am 4. August 1512 musste der Berner Rat den Vogt in Laupen anweisen, «den kilchherrn zu Nüweneck des wirtens heißen müßig zu gand, desgleichen uff den kilchwichen [Kirchweih, Kilbi] die brutlouff abzustellen». Das Wirten der Priester und Hochzeitsfeiern an Kirchweihen gehörten damals ins Alltagsleben der Kirche. Dass die Priester selber bei Festlichkeiten mittaten, zeigt sich in den Verboten des Fürstbischofs von Basel, der den Geistlichen seiner Diözese 1503 ausdrücklich untersagte, Waffen zu tragen, sich die Haare zu kräuseln oder nach Festivitäten, bei denen offenbar recht getrunken wurde, die Nacht auf den Zechbänken zu verschlafen. Auch im Bernbiet hatte der Rat den Priestern das Degentragen schon 1493 bei einem Gulden Busse (etwa 400 Franken) verboten – einzig ein Brotmesser zu führen war ihnen erlaubt. 1509 erging an die Vögte von Aarberg und Laupen sowie an den Freiweibel des Landgerichtes von Sternenbergr die Anweisung, den Besuch der Kirchweih von Düdingen in ihren Amtsbereichen zu verbieten.

Eine andere etwas makabre Geschichte trug sich im Marignano-Jahr 1515 zu. Im Manual des Vinzenzen-Stiftes in Bern steht, man solle dem «curatori animarum», also dem Seelenhirten, in Neueneegg schreiben wegen eines vor sechs Jahren im Kirchenbann verstorbenen Einwohners, den die «Gläubigen» – oder waren es Feinde? – nach so langer Zeit wieder ausgegraben hätten – offenbar um ihn in ungeweihter Erde zu verscharren. Priester Simon – sein Familienname ist nicht überliefert – sagte vor dem Kapitel aus, dass er dem Verstorbenen die Absolution gemäss besonderem Ablass erteilt hatte. Dieses Beispiel beleuchtet wiederum neue Punkte: Neben der mittelalterlichen Selbsthilfe der Dorfbewohner die Problematik des Kirchenbannes; der Ablass war auch in Neueneegg bekannt, ob in der echten alten Form oder bereits als Geschäft, erhellt nicht aus den Akten. Neu aber ist vor allem, dass das Kapitel in Bern die Funktion einer geistlichen Aufsichtsbehörde neben der weltlichen, dem Rat, in religiösen Dingen ausübte. In diese Entwicklung hinein passen sehr gut die in jenen Tagen in den Neueneegger Kirchenchor gestifteten vier Farbscheiben:

- *Staat Bern: weltliche Oberbehörde (Rat) diesseits der Sense.*
- *Staat Freiburg: weltliche Oberbehörde über die zum Kirchspiel Neueneegg gebörenden Teile jenseits der Sense (Flamatt bis Eggelried).*
- *Komtur von Köniz: Inhaber des Kirchensatzes, d.h. unmittelbarer kirchlicher Vorgesetzter des Priesters, dem er die Besoldung zahlt, ein Vorschlagsrecht bei Neuwahlen hat und für den Unterhalt von Pfarrhaus und Kirchenchor aufkommen muss.*

– *Das Stift Sankt Vinzenz zu Bern (Scheibe des heiligen Vinzenz mit Palmzweig): neue geistliche Aufsichtsinstanz (Kapitel), die die wirkungslose Tätigkeit des Bischofs in Lausanne ersetzt.*

Immer wieder kamen Händel wegen güterrechtlicher Unstimmigkeiten vor den Rat. Priester von Neueneegg war Wilhelm von Laufen. Er wurde zu Anfang 1522 zweimal vor den Rat zitiert. Ein Urteil wies ihn und einen gewissen Balmer (1528 ist ein Gilian Balmer, Sohn des Hans, im Dorf Neueneegg erwähnt) und einen aus Thörishaus an, das Geld, das sie untereinander geteilt hatten, der Obrigkeit abzuliefern und je 10 Pfund Busse zu zahlen. Offenbar handelte es sich um die beiden Kirchmeier, die mit dem Priester gemeinsame Sache gemacht hatten; denn im April wies der Rat den Laupenvogt an, jährlich mit den Kirchmeiern genau abzurechnen im Beisein von Zeugen. Im gleichen Herbst nahm das Geschäft seinen Fortgang; vielleicht handelte es sich auch um einen zweiten, ähnlich gelagerten Fall. Priester Wilhelm sowie Hans Kilchberg von Thörishaus und Lienhard auf der Flüh (heute Flühmann), beide wohl Kirchmeier, wurden vom Volk beschuldigt, sie hätten das Erbe einer verstorbenen Bettelfrau geteilt und es für die Mühewaltung für sich behalten, statt es der Kirche zuzuführen. An sich hätte der Nachlass der Obrigkeit gehört. Da das Delikt entweder gütlich oder durch Busse gesühnt war, sah sich der Rat veranlasst, in einem offenen Brief die Betroffenen vor übler Nachrede zu schützen. Abermals erging die Weisung zur Abrechnungspflicht der Kirchmeier; diese sollten wie früher nach dem Mehrheitsprinzip gewählt werden. Wer sich aber je verfehlt habe, sei nicht wieder wählbar.

Möglicherweise hatten diese Vorkommnisse den Rücktritt des Priesters zur Folge; denn im Oktober 1523 schlug der Könizer Komtur dem Bischof von Lausanne anstelle des freiwillig resignierenden Wilhelm von Laufen Herrn Johannes Molitor (Müller) von Sursee zur Bestätigung und Einsetzung vor. Wilhelm von Laufens Weggang hatte noch ein Nachspiel: Im folgenden Jahr musste er die vom Pfrundgut versetzten Stücke und Güter herauslösen und der Pfrund zurückgeben. Wahrscheinlich hatte sich Herr Wilhelm daran schadlos halten wollen, weil er vom Könizer Komtur noch etwas zugut hatte.

Noch im Vorjahr war eine abermalige Differenz mit Lienhard auf der Flüh vor dem Rat zum Austrag gelangt: Lienhard Flühmann war durch die Kirche vom Kauf eines Ackers, den er von den «gemeinen underthan von Louppen und Nüweneck» erwerben wollte, gedrängt worden. Nachdem beide Parteien in Bern ihre Dokumente vorgelegt hatten, so der Priester das Jahrbuch, entschied der Rat zugunsten der Kirche, deren Einkünfte dadurch verbessert würden.

Diese mehrfachen Affären mit Pfrundgut in so kurzer Zeit lassen vermuten, dass es in Neueneegg mit der Kirchengutsverwaltung nicht zum besten stand. Und das mitten in den Jahren des langsamen Durchbruchs der Reformationsideen. Es sollte aber noch schöner werden. Die Priester von Ueberstorf, Herr Hans Tyssen, und von Neueneegg, Herr Hans Müller, gerieten 1526 hintereinander. Bern gebot Müller im April, sich seinem Amtsbruder in Freiburg vor Gericht zu stellen. Beim Streit wurde offenbar mit Scheltworten nicht gespart, so dass es vor Mitte Jahr zu einem Totschlag kam. Müller wurde nämlich vor dem gerichtlichen Austrag durch Priester Tyssens Tochtermann (!) an der Sense «gelibloset», d. h. leblos gemacht. Daraufhin gab es natürlich ein lebhaftes Gerede, so dass der Berner Rat Tyssen eine Urkunde ausstellte, «das in niemand verwyse, das er ein schelm sig». Der Totschläger war ja Tyssens Schwiegersohn. So sollte nicht durch üble Nachrede in das ordentliche Gerichtsverfahren eingegriffen werden, das von Fürsprechern beider Parteien geführt wurde. Mit dem Tode Müllers wurde zwar der Ehrverletzungsprozess in Freiburg hinfällig. Dagegen lief das Verfahren wegen des Totschlags weiter, ohne dass uns darüber Akten überliefert sind. Wer Tyssen angriffe, hiess es im Schutzbrief, solle vor Gericht gestellt werden. Von Tyssen aber verlangte Bern im Oktober die Vergütung der aufgelaufenen Kosten, Gerichtskosten, Untersuchungsspesen des Laupenvogtes und den Lohn des Schärers (Wunderarztes). Sollte sich Tyssen zu be-



Abb. 2: Berchtold Haller, der Reformator von Bern.

zahlen weigern, dann werde Bern die Pfründe einem andern vergeben.

Das Vorkommnis zeigt nicht nur die rauhe Zeit, es belegt auch die verwickelte Rechtslage in kirchlichen und weltlichen Dingen: Für den Austrag des Ehrverletzungsprozesses war Freiburg Gerichtsstand. In Ueberstorf als einer Deutschordenspfarre von Köniz hatte jedoch Bern gewisse kirchliche Rechte, so auch entscheidende Mitsprache bei der Priesterwahl, eine Erscheinung übrigens, die im konfessionellen Grenzgebiet weit über die Reformation hinaus bestehen blieb, teilweise sogar bis ins 19. Jahrhundert.

3. Der Zeitgeist

Die Zeit vor der Reformation war eine Epoche grösster Gegensätze: Neben einer tiefen und echten Volksfrömmigkeit und Erlösungssuchtsucht, die ihren Ausdruck in der Stiftung von Kapellen und wohltätigen Anstalten, im Neubau und im Ausmalen von Kirchen fand, gab es eine ungebändigte Weltfreudigkeit und sittliche Verwahrlosung. Die Schweizer Reisläufer lernten das Italien der Renaissance mit allen Höhen und Tiefen kennen, Hoffart und Verschwendungssucht hielten Einzug, von Neapel brachten sie die Syphilis in die Heimat zurück. Mit Pensionen kauften sich die Fürsten Europas den Einfluss der führenden Geschlechter der Eidgenossenschaft, mit dem Ablassgeschäft trug die Kirche das Ihrige dazu bei, und nicht einmal die Katastrophe von Marignano gebot dem Treiben Einhalt. Es bedurfte dazu eines geistig-religiösen Impulses, der die von abendländischen Kriegen umbrandete Schweiz zu einer Selbstbesinnung brachte, sie aber zugleich in eine bleibende konfessionelle Spaltung führte.

4. Im Widerstreit der Meinungen

In der Glaubenserneuerung, die durch Luther in Deutschland 1517 und durch Zwingli 1519 in Zürich ausgelöst wurde, bedurfte es in Bern eines vollen Jahrzehnts, ehe sie zum Durchbruch kam.

**Ein fast Kurz
wylig Faschnachtspil/ so
zu Bern vff der Herrensfasnacht/ in
dem M. D. XXII. jar/ von burg/**
erffnen öffentlich gemacht ist/darinn die war-
heit in schimpffs wyß vom Pabst vnd
syner priesterschafft gemeldet
vnd angezeigt würt.

**Item ein ander spil/daselbs vff der
alten fasnacht darnach gemacht/ erffnende
grossen vnderscheid zwischen dem Pabst
vnd Christum Jesum vnserem
seligmacher.**

**Getruckt zu Bern by Mathia
Apiario. Im 1540. jar.**

Abb. 3: Titelblatt eines Faschnachtsspiels von Niklaus Manuel, gedruckt 1540.

Als Zürich 1523 die Reformation durchführte, steckte die Bewegung im Bernbiet erst seit ein bis zwei Jahren in den Anfängen. So häufig Berns Rat bisher in kirchliche Angelegenheiten eingegriffen hatte – die obige Darstellung belegt das für Neuenegg zur Genüge –, so wenig suchte er eine grundsätzliche Neuorientierung in Glaubensfragen, die zu einem Bruch mit der römischen Kirche führen musste. Immerhin fühlte er sich berufen, nun auch in Glaubensfragen zu urteilen, und nahm sich der Kontroverse an, die durch die Wortverkündigung Pfarrer Jörg Brunners in Kleinhöchstetten im Volk zu Stadt und Land 1522 entbrannte. Desgleichen warf er sich in innerstädtischen Streitfragen in Glaubensdingen zum Richter auf. Er behielt damit wohl das Heft in der Hand, trug damit aber auch die Verantwortung für den Entscheid.

In einem ersten Glaubensmandat vom Sommer 1523 glaubte die Obrigkeit der Erhaltung der Ruhe und des guten alten christlichen Glaubens zu dienen, wenn sie erklärte, alle Glaubensfragen seien auf die Bibel abzustützen. Sie war sich der Tragweite dieses Entscheides kaum bewusst; denn das Schriftprinzip diente ja grad der

Abb. 4: Zeitgenössische Holzschnittfiguren zweier Bauern aus Manuels Faschnachtsspiel.



neuen Lehre und stiftete noch mehr Unsicherheit, stützte sich doch manche kirchliche Institution nicht auf die Bibel, sondern auf die Tradition, so das Fasten, die Heiligenverehrung, das Zölibat, die Stellung von Priester, Mönch, Bischof und Papst, dazu Ablass und Fegefeuerlehre, sodann ein Teil der Sakramente wie Beichte, Priesterweihe, Messe und Letzte Ölung. Es nützte nichts, im Mandat gleichzeitig die Schriften Luthers und anderer Doktoren zu verbieten. Denn gerade das Schriftprinzip war dazu angetan, die reformatorische Heilslehre zu stützen, die die Kirche nicht mehr als unabdingbare Mittlerin zwischen Gott und Mensch anerkannte.

Während man auf dem Lande meist in Ungewissheit tappte und wartete, entflammte in der Stadt der Streit. Den Neuerern Niklaus Manuel, Berchtold Haller, Bartholomäus May und anderen Leuten aus Handwerk und Kaufmannschaft stand eine starke altgesinnte Partei gegenüber, die sich vornehmlich aus den angesehenen Geschlechtern zusammensetzte und in Kaspar von Mülinen ihren Wortführer fand. Gerade die adeligen Familien fürchteten ihrer Vorrechte verlustig zu gehen. Rudolf von Tavel hat diese Gegensätze in seinem Roman «Meischer und Ritter» (Manuel und Mülinen) gestaltet.

Die reformierte Gesinnung war in der werktätigen Bevölkerung der Stadt am stärksten verbreitet. Auf dem Lande nahm sie, von Ausnahmen abgesehen, mit der Entfernung von der Hauptstadt ab. Ob das auch eine Nachwirkung der Faschnachtsspiele Niklaus Manuels war, die 1522 als zündender Funke wirkten und von vielen Landbewohnern aus der nähern Umgebung Berns besucht worden waren? Darin hatte Manuel die Verweltlichung der Kirche und die Hierarchie der Geistlichkeit angeprangert und sie dem Vorbilde Christi gegenübergestellt (Titelblatt des Druckes von 1540 vgl. Abb. 3). Einige Rollen und Namen mögen das illustrieren:

Papst: Entchristelo [Antichrist!]; Kardinal: Anshelm von Hochmut; Bischof: Crystostomus Wolfsmagen; Propst: Fridrich Gitsack; Dekan: Sebastian Schind-den-buren; Abt: Adam Niemergnug; Junger Mönch: Huprecht Irriq; Landpfarrer: Hans Schölmenbein; Pfaffenmetze: Lucia Schnäbeli; Begine (Laienschwester): Elslī Tribzū.

Dagegen tritt der reformiert denkende Doktor unter dem Namen Lüpold Schüchnit auf. Weniger gefreut hat sich das Landvolk wohl an den Namen der Bauern wie Nickli Zettmist, Rūfli Pflügel, Zenz (Vinzenz) Klepfgeisel, Batt (Beat) Stüwschmer, Rūde Fogelneft oder Cleywe (Niklaus) Pflüg (vgl. Abb. 4). Man muss sich klar sein, dass ein Theaterspiel viel unmittelbarer als heute auf das Volk wirkte, das nicht lesen und schreiben konnte.

Der in zwei Lager gesplante Rat hatte Rücksicht zu nehmen, vornehmlich auf die politische Stimmung innerhalb der mehrheitlich altgesinnten Eidgenossenschaft, sodann auch auf die Meinung des der Überlieferung stärker verbundenen Landvolkes. Aus diesem Grunde suchte er seine Entscheide durch Volksbefragungen abzusichern, wie er das in den vorangehenden Jahren auch in andern staatspolitischen Entscheidungen (Mailänder-Kriege, Soldienst) praktiziert hatte. Dieser demokratische Zug weicht zwar von modernen Volksabstimmungen durch seine Unverbindlichkeit stark ab, gab jedoch dem Volk das Gefühl der Mitsprache und dem Rat Rückenstärkung.

Es ist ein Glücksfall, dass sich viele Originale der Antworten im Staatsarchiv in den sogenannten «Unnützen Papieren» erhalten haben. Wir können daraus die Meinungen der Ämter ablesen: Meist konservativ, fortschrittlich nur dort, wo neugesinnte Landvögte oder Geistliche wirkten (wie etwa Niklaus Manuel in Erlach), stark obrigkeitgläubig und oft deutlich von einem guten eidgenössischen Geist getragen. Lassen wir die Antworten aus dem Landgericht Sternenberg und aus Laupen sprechen:

Die erste Anfrage vom April 1524 betraf Luthers Lehre, «daß die priester zū der ee [Ehe] griffen, etlich in der vasten und zū andern verboten ziten fleisch assen und zūdem die bilder und das anrufen der mütter gots [Maria] und lieben heiligen verachten, ouch die predicanten und seelsorger an der cantzel den gemeinen christgläubigen mōnschen māngerlei sachen underrichten, so im zu

glauben swär sin wölle und vornacher [früher] nit gehört, noch inbruch oder übung gewāsen sind». Laupens ablehnende Antwort zur Priesterehe kennen wir von weiter vorn. Marien- und Heiligenverehrung wollten die Laupener beibehalten, stellten aber den Entscheid der Weisheit der Obrigkeit anheim. Das ist der Tenor der meisten Antworten landauf, landab. Die Sternenberger Antwort hat sich leider nicht erhalten.

Zu Anfang 1526 drohte ein Auseinanderbrechen der Eidgenossenschaft. Die Innern Orte wollten Zürich den Bund aufkünden und versuchten, Bern zur gleichen Massnahme zu bewegen. Den Ämtern schrieb der Rat: «... so wir aber söliche sündrung bisher ungebührlich geacht und söliche der Eidgnōßschafft zertrennung vnserer wyl besorget...», habe man Zürich ersucht, vom neuen Glauben abzustehen; doch habe sich Zürich mit allerlei Schriften und Boten gerechtfertigt, wie das aus der beigelegten Antwort ersichtlich sei. Die Ämter und Gemeinden möchten nun ihre Meinung darlegen.

Die Sternenberger Antwort zeugt von grosser staatspolitischer Einsicht: Wenn Zürich schreibe, dass es sich durch biblische Beweise wohl würde anders belehren lassen, so überlasse man hierin den Entscheid der Obrigkeit und den Geistlichen. Es bestehe aber keine Ursache, deswegen den Bund mit Zürich zu brechen, aber ebensowenig gegenüber den Sieben Orten. Der allmächtige Gott werde die von Zürich «wol wider in unser wesen bringen». Einzigartig ist jedoch der Satz, der die Haltung der sieben katholischen Orte kritisiert: «vermeinend unfüchlich sin einer loblichen Eidgenossenschaft, zweierlei gloubens han.» Ob sich die Verfasser bewusst waren, dass sie mit diesem Toleranzprinzip der Zeit um Jahrhunderte vorauseilten? In ähnlichem Sinne äusserte sich Burkhart Schütz,

Abb. 5: Ritter Kaspar von Mülinen, 1481–1538. Aus Niklaus Manuels Totentanz, auf Holz gemalt um 1516/19, von Kappeler 1649 in Aquarell kopiert. (Foto des Bernischen Historischen Museums.)



der Vogt von Laupen, der zur Beratung der Antwort Burgermeister und Rat von Laupen extra aufgeboten hatte. Andersorts war man nicht so eindeutiger Meinung; doch antwortete Bern beiden eidgenössischen Lagern, man werde allen das Bündnis halten.

Das tat es auch. Im Juli 1526 fand in Bern die etwa alle zehn Jahre übliche Neubeschwörung der eidgenössischen Bünde statt. Die Sieben Orte schlossen Zürich und Basel davon aus. Nach dem Gesamteid der Orte im Münster – ohne Zürich und Basel – geleiteten die Berner deren Boten nochmals in die Grosse Kirche und schwuren auch mit ihnen, eines jener Ereignisse in der Schweizer Geschichte, das die Vermittlerrolle Berns belegt – und nicht den «Eroberer Bern», wie es gewisse Geschichtsbetrachter haben wollen.

Es war eine Zeit harter innerer und äusserer Auseinandersetzung. Schon seit dem Vorjahr war Bern vom Schriftprinzip des Jahres 1523 abgerückt. Ein Mandat vom 7. April 1525 sollte den alten Glauben besser schützen. Zu Anfang Mai 1526 erging die Aufforderung an die Ämter, durch Abgesandte auf Pfingsten (20. Mai) die Auffassung des Landes über den Fortbestand der Kirchenbräuche mündlich darzulegen. Kurz und bündig meldet das Ratsmanual: «Loupē: Wie si byßhar geläbt, darby wellen sie beliben.» Sternenberger: Glouben an gott, Maria, die heiligen und sacrament.» Beide also eindeutig im alten Sinn. Am Pfingstmontag legten die Boten den Eid auf das stärker dem Alten verpflichtete Mandat ab – Bern schien beim alten Glauben zu bleiben.

In jenen Tagen fand das Glaubensgespräch zu Baden statt, dem Zwingli zum Ärger Berns fernblieb. Berchtold Haller versagte in Baden und wurde zu Hause vor dem Grossen Rat zur Rechenschaft gezogen. Man entband ihn vom Messelesen, beließ ihm aber das Predigtamt, was die Katholiken entrüstete. Im Grossen Rat schien

Abb. 6: Anton Spielmann, ca. 1470 bis ca. 1549. Aus dem Totentanz von Niklaus Manuel, auf Holz gemalt um 1516/19, von Kappeler 1649 in Aquarell kopiert. (Foto des Bernischen Historischen Museums.)



sich eine evangelische Mehrheit abzeichnen, während sich im Kleinen die Parteien die Waage hielten. Als nun die katholischen Orte sich weigerten, Bern Einsicht ins Protokoll der Badener Disputation zu geben, und gar drohten, sich direkt an Berns Untertanen zu wenden, wenn dieses das jüngste Mandat zugunsten von Neuerungen abändern sollte, trafen sie damit Berns Stolz und Selbstbewusstsein. Die Neugläubigen nutzten rasch die Lage, und scheidend schrieb der Stadtschreiber nach Luzern, man werde nicht dulden, «daß dergestalt hinderrucks mit den unsern gehandelt werd». Das verstieß gegen den Geist des Stanser Verkommnisses, wo das Prinzip der gegenseitigen Nichteinmischung verbrieft war. Damit schlug die Stimmung in der Stadt Bern um zugunsten der Neuerer. Die Grossratswahlen von Ostern 1527 bestätigten und stärkten die reformfreundige Mehrheit. Das hatte Rückwirkungen auf die nachfolgende Bestätigungswahl des Kleinen Rates; einige Altgesinnte wurden ersetzt. Man scheute sich dabei nicht vor Massnahmen, die an der Grenze des Zulässigen standen: Der Führer der Altgesinnten, der edle Ritter Kaspar von Mülinen, wurde mit der Begründung nicht wiedergewählt, er sei ausserhalb der Stadtmauern auf Schloss Brandis und nicht in der Stadt geboren worden, wie das eine alte, theoretisch wohl gültige, aber längst nicht mehr gehandhabte Satzung vorschrieb. Hatte wohl der neugesinnte Stadtschreiber Peter Cyro (oder Pierre Giron, aus Freiburg stammend) diesen alten Gesetzesfund «zufällig» gemacht?

Nun ging es auf die Entscheidung zu. Die Ämter wurden im Mai zu Landtagen aufgeboden, «also daß jedermann, was mansbilder von XIII jaren uf, zugegen». Die Neuenegger und Laupener dürften sich in Laupen oder auf dem Landstuhl besammelt haben, wo ihnen Donnerstag, den 9. Mai 1527, die Ratsboten die Sachlage erläuterten und dann abtraten. Nach der Beratung wurde die folgende Antwort verfasst:

Donstag nach Misericordia [9. Mai 1527]. Großmächtigen, edlen, strängen, frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen herren. Unser allzit willig gehorsam dienst, sye üch allzit zü vor an bereit.

- Gnädigen, über schriben uns zükomen sampt der instruction, so unser venner herr Anthoni Spillmann uns uf hüttigem tag eroffnot und vorgeläsen hat, sampt den zwöyen mandaten, haben wir mit sinem inhalt eigentlich und wol verstanden; und wäre nit not gewesen, unsern ratschlag in obangezögten so schwären sachen ze thünd, dann wir denen und noch vil mindern zü einfaltig und schlecht sind; dann ir hand von den gnaden gottes di üwern von statt und land dermaß geregigt und in fridlichem wäsen erhalten, daran wir güt benügen haben; gott, der allmechtig wölle üch sin gnad mitteilen, daß ir uns in ewigkeit mögen regieren.

- Diewil und aber ir vermeynen unsern ratschlag ze thünd, so fügen wir üch zü wüssen, daß wir uns entschlossen und das mer under uns worden ist, wie ir, unser herren und obern, rät und burger, rätig sind worden, das erst mandat widerumb an die hand zü nämen, doch mit dem anhang, daß niemand eigens gewalts wider die maß und alt bruch sölle handeln, noch einichen inbruch darinn ze thünd, ane [ohne] üch, unser gnädigen herren, ouch der üwern von statt und land gunst, wüssen und willen; sölich gefalt uns mit der merern hand anzünämen, und daß man dem statt thüge und nachkome. Das minder mer ist aber under uns gesin, daß wir von uns etlich boten ußgezogen, die zü üch, unsern gnädigen herren, zü schicken, wie vern uf dem pfingstmontag beschächen ist.

- So denne alß ir von uns begären, wes ir üch zü uns söllen versächen, fügen wir üch zü wüssen, daß wir üch zum höchsten bitten, e) allen möglichen vlis und ernst anzükeren, damit frid und rüw in einer Eidtgenoschaft gemacht werde, und ein jedes ort gegen dem andern die pünd trüwlichen halte. Wo aber jemand das nit halten und krieg wider die gewornen pünd wölte fürnämen, es wäre wider üch oder ander, was üch dann in sollichem gefallt an die hand zü nämen, söllen ir üch des zü uns versächen, daß wir, als getrüb underthanen, unser lib und güt zü üch unsern gnädigen herren trüwlich wöllen setzen; des söllen ir üch zü uns gänzlichen getrösten.

Witer, alß dann herr Caspar von Mülinen uß dem rat gestossen, f) ist an üch unser fründtlich bitt und begär, wo es jendert möglich ist, ine adann wider in den rat zü nämen, dann uns bedunkt ein statt Bern hab sin er und nutz; wo aber das wider üwer statt bruch wäre, alldann so wöllen [ir] die Grischeneyer und Schwaben uß g) dem grossen rat ouch stossen.

Sölichs alles wöllend von uns im besten verstan, stat uns umb üch, unser gnädigen herren, mit unserm lib und güt als die üwern mit underthänigem dienst zu verdienen. Datum donstag nach Misericordia domini und mit des ersamen Burckhart Schützen, vogt h) zü Loupen, ufgetrucktem sigel, in namen unser aller, verwart. Anno etc. XXVII° [1527].

Über gnaden allzit gehorsamen, burgermeister und rat zü Loupen, fryweibel und gemein landricht zü Sternenber.

Hierzu einige Erläuterungen:

- a) Die Anredeformel entspricht durchaus dem Zeitstil. Die Unterwürfigkeit ist nicht wörtlich zu nehmen, sondern vor allem eine Geste des Schreibers, von der die Anwesenden – meist der Schrift unkundig – beim Verlesen vielleicht gar nichts vernahmten. Dem Verständnis zuliebe wurden die zahllosen Konsonantenverdoppelungen im Original weggelassen.
- b) Venner Anton Spielmann, aus einem alten Berner Geschlecht, hatte bereits dreimal als Landvogt geamtet, als er 1513 in ausserordentlicher Wahl zum Venner zu Schmieden gewählt wurde. Sein Aussehen um 1516–1519 hat Niklaus Manuel im «Totentanz» als Abt (vgl. Abb.) festgehalten. 1527 stand er als Befürworter der kirchlichen Erneuerung bereits am Ende seiner zweiten Amtsperiode als Venner des Landgerichtes Sternenber. Eine dritte Wahl hat er 1532 abgelehnt, gehörte aber noch bis 1545 dem Kleinen Rat an.
- c) Die hier ausgesprochene Staatstreue tritt nicht in allen Antworten so klar hervor. Vielleicht war es die Stadtnähe, die sie bewirkte. Immerhin lag die «Könizer Kilbi» von 1513 nicht so weit zurück, jener Aufruhr im Zusammenhang mit dem überbordenden Reiseauf, dem Geschäft mit dem französischen Geld, der seinen Ausgang in Köniz, also im Sternenberger Gebiet, nahm und sich aufs ganze Land verbreitete.
- d) Mit dem ersten Mandat (von 1523) wurde das Schriftprinzip eingeführt, freilich mit dem widersprüchlichen Zusatz, dass ohne Willen der Obrigkeit nicht gegen Messe und altkirchliches Brauchtum gehandelt werden dürfe. Diese Konzeption war weitherum nötig, sonst hätte sich die Mehrheit dagegen ausgesprochen. Von den 34 Antworten wollten nur 8 (4 aus dem Oberland, 3 aus dem Unteraargau und Huttwil) beim altgesinnten Mandat von 1526 bleiben. Auch bei Sternenber gibt es ein «minderes Mehr», das wie im Vorjahr auf Pfingstmontag eine Botschaft in die Stadt wünschte.
- e) Der nächste Abschnitt ist die Konsequenz früherer Stellungnahmen: Berns Rolle, Friede und Ruhe in der Eidgenossenschaft zu erhalten und allseitige Bundestreue zu bewahren, wird betont. Sollte sich jedoch eine Spaltung ergeben, so wird Sternenber mit Leib und Gut zur Obrigkeit halten; ein erneuter Beweis grosser Staatstreue.
- f) Die altgläubige Haltung, aber auch Treue zum alten Adelsstand, der Bern durch die Fährnisse der Burgunderkriege getragen hatte, liessen die Sternenberger als Fürsprecher Kaspar von Mülinens auftreten. Wir haben oben das Argument seiner Nichtwiederwahl erwähnt. Die Mülinen entstammten dem Aargauer Adel und waren seit gut zwei Generationen Burger von Bern und durch Heirat mit den teilweise ausgestorbenen Geschlechtern Bubenber, Scharnachtal, Ringoltingen, Diesbach und Erlach verschwägert. Kaspar, 1481 bis 1538, wurde 1506 Ritter vom Heiligen Grab, versah drei Landvogteien und trat 1517 in den Kleinen Rat, wo er eine geachtete Stellung einnahm. Niklaus Manuel hat ihn in jener Zeit als Ritter im «Totentanz» gemalt. Im stadtnahen Sternenber genoss er grosses Ansehen. Zweifellos wäre Ritter Kaspar bernischer Schultheiss geworden, hätte er nicht an seiner Überzeugung festgehalten. Erst sein Sohn Beat Ludwig erreichte diese Würde.
- g) Sei Kaspars Wiedereinsetzung juristisch nicht möglich, so argumentierten die Sternenberger, so sei es billig, auch die Schwaben und Grischeneier aus dem Grossen Rat zu stossen. Damit waren zunächst die Deutschen gemeint, die die Reformation förderten, vorab Berchtold Haller als Pfarrer und der Stadtarzt, Schulmeister und Chronist Dr. Valerius Anselm, die zwar dem Grossen Rat nicht angehörten. Die fast als Schimpfwort aufzufassende Benennung «Grischeneyer» bezeichnete die wandernden Händler aus Gressoney, einem Ort südlich des Matterhorns; damit meinte man die Italiener. Von den führenden Politikern neugläubiger Richtung stammten zwei von italienischen Einwanderern ab: Niklaus Manuel und der Grosskaufmann Bartholomäus May. Objektiv gesehen, waren alle längst Berner, die May seit 1400, die Mülinen seit 1447 und die Manuel seit 1460. Ausländerressentiments gab es aber offenbar schon damals.
- h) Die Mitwirkung des Vogtes von Laupen Burckhart Schütz dürfte sich auf die Besiegelung des Dokumentes beschränkt haben. Als Mitglied des Grossen Rates hatte er, wenigstens theoretisch, keine eigentliche Mitsprache am Landtag. Schütz war im Amte von 1524 bis 1528; dann trat er für kurze Zeit das Amt eines Ammanns im Haslital an, wo soeben der Aufstand niedergeschlagen und ein Grossrat statt eines Einheimischen eingesetzt wurde.

In der Diskussion auf dem Landstuhl ergriff ein Gegner der Vorlage, Pitius Steinhuss (Sulpitius Steinhaus), das Wort und erklärte: «Min herren, die burger [d. h. der Grosse Rat] begärend der iren von statt und land ratz nüt», und wies auf den Pfingstmontagseid vom vergangenen Jahr hin. Er meinte damit, die Obrigkeit tue letztlich doch, was ihr beliebe. Das trug ihm einen Verweis des Rates ein, und er gab am 29. Mai die Erklärung ab: «Er habs dheimer [keiner] böser meynung than und begäre gnad.» Aus der allgemeinen Entwicklung wissen wir, dass sich die Räte bemühten, wenn auch erst nach Erlass des Mandats, die Zustimmung der Landtage zu erhalten. Entsprechend der ständischen Organisation des Staates galt nur die Stimme eines Standes oder einer Herrschaft und nicht die Mehrheit der Einzelstimmen im Rahmen des gesamten Staatsvolkes, wie wir das seit 150 Jahren kennen.

Das Resultat der Volksbefragung fiel nicht eindeutig aus, gab es neben einer der Neuerung nicht abgeneigten Mehrheit doch eine nicht zu übersehende beharrende Minderheit. Das Ende Mai 1527 erlassene Mandat spiegelt den Zwiespalt der Obrigkeit: Schrift-

prinzip und Kirchenbräuche sollten abermals nebeneinander gelten. Bern trug es dennoch herbe Kritik der katholischen Orte ein: Es habe das eidlich garantierte Mandat vom Vorjahr verletzt. Bern setzte seine Mittlerrolle aufs Spiel, besonders als gewisse Offensivpläne Zwinglis gegen den Thurgau durchsickerten und Bern Stellung beziehen sollte.

Für den gemeinen Mann auf der Strasse war die Lage verwirlich: Gegensätze in den Erlassen des Rates, widersprüchliche Lehren der verschiedenen Priester, Spannung in der Eidgenossenschaft; langsam drang auch Kunde ins Land über ein Ereignis jener Maitage 1527: Ein kaiserliches Heer hatte die Ewige Stadt erobert, und tagelang oblagen die Spanier und die deutschen Landsknechte der Plünderung; der von Frankreich gestützte und in der Engsburg geflüchtete Papst kapitulierte; die Schweizergarde – meist Zürcher – verblutete. Die Blüte der Renaissance Roms war geknickt. Was sollte da der gemeine Landmann anderes tun, als den Lauf der Dinge der kundigeren Hand der Obrigkeit und dem Willen Gottes anzuvertrauen. (Schluss folgt)

Abb. 7: Antwort der Laupener vom 22. September 1527 auf die Anfrage betreffend Priesterehe. (Staatsarchiv, Umnütze Papiere 72², Nr. 138.)

Sultbeys und ratt, unser gnedigen, wüssen und lieben herren. Wier hant ferstanden uwer schriben, und uff das selb handt wier uns beraten mit den uweren, und ist unser wil und meynung, by dem mandat zü beliben, das jetz zum nesten us gangen ist, weß ir mit den uweren uberkommen sit von stat und land, in aller form und gestalt, wy eß das uß wist. Wier wen wol nach lassen, das die priester wybin, aso ver, das sy rütin und hackin und von der frond berüb sygin. Und nimp uns fremd und unbillich, das ir uwer predicanten lassen so frewenlichen predigen wyder das nest uwer uß gangen mandat, das da bestetiget ist von statt und landt. Nit me, den gott spar üch gesund. Jm jar 1527, uff sant maritzgen tag.

Zeilengetreue Transkription mit modernisierter Interpunktion, aufgelösten Abkürzungen und weggelassenen Fleckstellen. Der zugehörige Kommentar folgt im nächstjährigen Achetringeler.

Us myr Buebezyt

Hans Beyeler

Armuert

Mier hei als Ching nie Hunger gha, aber o nie Gält fer zgänggele i Base Rösli Lädli im Heggidorn. Usnahmswys het ds Mueti öppe e Tafel Schoggela ghouft. De hei mer es Hüseli oder zwöi dervo ubercho. Es wär ggüdet gsi, ungerinisch e ganz Plagge z ässe. Nei, die het müesse gstreckt sy, no zwöi- bis drümal härehaa. A Luxus isch si zsälbisch ja niemer gwanet gsi. D Göttibatze, wo mer mit de Läbchueche er Wienachte hei ubercho, sy handtli i ds Sparhäfeli gwanderet un im Jänner uf der Kasse z Loupe uf ds Föifi genau uszellt u i ds Buechli ubertrage worde.

Uf der Ledi hei mer schliesslig no drei Stube gha un es Gade, alls in allem vier Bett un es Chindsgutschi, im ganze fer sibe Pärsonen. Nid zum Rüeme u nid zum Chlage. Fer üüs Buebe isch natürlid ds Gade reserviert gsi. Aber e Latärne hei mer o a de feischterschte Winterabete nie bbruucht, fer is ge z sädle u d Pfadsuechi zu üsem Bett erfolgrych z beände. Der Wäg isch über d Ussestäge uuf, derna dür ds Remysechämmerli mit de Chornchäschte. Mit vorgstreckte Häng het der ender na der Türfalle gsuecht, ufta un isch über d Schwelle ubere. De isch er wyter tüüsselet bis zum Schnitztrog, wo mer d Chleider deponiert hei, u nahär unger ds Dachbett gschloffe. Im Summer hei mer albe no ds Pfeischter abghänkt, das mer meh Luft heigi u ds Rouchschwalbeli besser ghöri chädere, wo Jahr fer Jahr im Näschtli a der Vogeldili syner Junge ufzoge het. I ma mi o no bsinne, das mer ab u zue d Haar voll Biecht gha hei, we der füecht Ate i üsne Bälz gfröre isch.

Nei, bi üs het me nid vo re Notlag chönne rede, wil mer äbe no Sälbschtversorger gsi sy, eigete Bode gha hei u ging gnue Brot, Milch, Händöpfel u Gmües. Aber wyt bruuche z loufe hei mer nid, fer der Armuet i d Ouge z luege. Nume em Waldrand na füre, de düre Umbergzöpfe i ds Meieried zu Roses, wo i Balmersch alte Hüsli gwohnt hei. O dert het d Regel gulte: je ermer a Gäld u Guet, um so rycher a Ching. Alls un alls wäres dryzächni gsi, acht Buebe u föif Meitschi, im Durchschnitt chlei elter als mier.

Sobaal eis vone isch i ds Wärdhalter cho, hets müesse uszie, deheim ab der Choscht, bimene Puur si verdinge, als Donnerbuebe es paar Batze verdiene. Eis Glück isch doch no derby gsi: im Rosehüsli isch e chächi u zääji Rasse nachegwachse, wo me dürhar het chönne härestelle. U hütt, wo di eltischte längschte uber sibezgi sy, cha me souft säge, es syge alli grate.

Am beschte la mer der Alfred vom Jahrgang 03, der langjärg Streckewärter vo der BN, sälber uber di familiäre u hüsliche Verhältnis erzelle.

«My Vatter, der David Rosa, gebore 1875, isch Italiäner gsi. Scho als junge Bürschtel het er müesse yrücke u 1896 der Abessinieföldzug mitmache. Di italiänische Truppe sy vom Menelik ir Schlacht vo Adua gschlage, u was no uberblibe isch, brutal vernichtet worde. Mitts imene Huuffe totni Soldate isch der David müesestill gläge u eso mit em Läbe dervo cho. Über Nacht isch er us de Lyche usegschnaaget, gflüchtet, mit paar angerne desertiert u unger unglöbliche Strapaze u vilne Todesängscht churz vor der Jahrhundertwändi i d Schwyz cho.

Bim Bou vo der BN het er als Muurer gwärchet, o bim alte Boumgart Hans uf der Station, nahär bi de Brünneler Grau u Lehme, u schliesslech o no i der Milchsiedi z Neuenegg. Zu de Nestlé isch er täglich z fuess hin u här, bi zächestündiger Arbeitszyt no fasch vier Stung Wäg. U das fer dryssig bis vierzig Rappe Stungelohn, was im Tag drei bis vier, im Monet achzg bis hundert Franke ytreit het. Zweni zum Läbe u zvil zum Stärbe.

Aber Not macht äbe erfinderisch oder bricht Yse. I jeder freie Stung isch Drätti i d Saane ge fische, fer deheim di hungerige Müller

chönne z stopfe. Oder er het e Chüngel gmetzget oder e Chatz uberörteret, albeneinisch e Fuchs bim Luusse oder Haas im Läger gfrävet. Das het de albe der Mittagstisch mit de Meisspysse berycheret. Mier Buebe hei o jung Chräje u Wildtube usgno, sy mit de Meitschi ge beere u ge schwümmle. U hei bi jeder Ärd d Gwächsbitze abgchlopfet u Ähri ufgläse, das mer mängisch es paar Seck Chärne z Gümene hei chönne la male u eso o eigets Brot ässe.

1900 het der David ds Marie Rieder ghürate u z Buech bim Veldokter Schmid d Ziviltrouig gha. Trouzüge sy Holzersch gsi näbezueche, Vatter u Mueter. Du hätti der Ziviler sölle wüsse, wohär Drätti gebürtig syg. Aber wäge de sprachliche Schwierigkeite isch me nid rächt z rank cho. Nach längem gryffi du d Brut y u frag: „David, du säge, wo du chlyne Buebeli bisch gsi!“ Nahär sygs ggan-ge.

Vor em Meieried sy mer scho im Moussholz u i der Schnuremüli gwohnt. Niene isch grad nüt, aber o niene alls gsi. Leider het ds Hüsli im Meieried nume zwo Stube gha, u i der einte isch no der alt Rieder gsi, my spätere Grosatt. Die verrueseti u bis i d Firscht uche choleschwarzi Rouchchuchi isch vo beidne Parteie bruucht worde. Aber das isch a mängem angere Ort o no eso gsi.

Mit der einzige Stube hei mer nid fasch chönne Staat mache un em liebschte niemer yhegla. Si isch mit zwöine Lischebett, emene Schaft u Tisch z vollem uberstellt gsi. Z föife hei mier Pursch üses Glier müesse teile, drü obe u zwöi i der Fuessete. Fer meh hets eifach nid glängt. Drum hei di eltischte nache furt müesse, ge diene u frömds Brot ässe. Aber wil si wärchig u astellig gsi sy, het me se als billegi Chnächtli u Jümpferli dürhar gschetzt. Aber o zuene gluegt u se nid bloss profitiert, das mues i säge.

I sälber bi bim Minder Fritz gsi z Rosshüsere u speter bim Chüenzi Gödu im Stägerain. Dä isch als eigelige Chutz im Ache-tringeler scho beschriben worde, es pfiffigs Mändeli mit allergattig Mugge u Flouse, aber o nid grad e Ehremaa.

I d Schuel sy mer uf d Ledi füre, der ganz Summer bluttfuess, im Winter i de Holzschugge. Zu rächte Läder- oder Sunntigschue hets ersch fer i d Chingelehr u d Ungerwysig glängt nachdäm mer einisch grad sibni em glyche Sunntignamittag ir Chilche z Mülebärg sy touft worde. D Chleider hei mängisch wi di reinschte Wunder usgeseh, we si vom Müeti mit verschidefarbige Flicke sy blätzet gsi. U wil jede Buebe nume eis Paar Hose vermöge het, sy die o sälte gwäsche worde. Drum hei mer i der Schuel o nid grad na Veieli u Rosewasser gschmückt. Mi hätt si schier müesse wungere, we mer nid allpott voll Lüüs wäre gsi. O de Wäntele i de Bett sy mer nid Meischer worde, so weni wi de Schwabechäfer i der Chuchi, wo albe us allne Muurchleck uftoucht sy, fer ufem Öfeli d letschte Brösmeli u Söösseltröpf ge zämzruume.

Wen es albe dür ds Schingledach achegrägnet het, isch halt Drätti uche, fer d Löcher mit zämgläse Schingle u Ladli ume z verschoppe, so guet es ggan-ge isch. Bi starche Gwiterräge isch is nüt angersch uberblibe, weder Chessle z ungerstelle oder Schirme ufspanne, i Gottsname. Der Zins isch ja o nider gsi, u drum hei mer nie reklamiert.

Trotz dene myse Verhältnis hei mer is nie gschlage ggä, nie la unger tue un is ir Schuel ging gwehrt, was isch müglig gsi. Aber mir sy fer ds chlynschte Guetmeine o dankbar gsi u hein is mit de Tatsache eifach abfunge, ohni z hadere u nydisch z sy. Bi der hütige Begährlichkeit vo de Lüt müesse mer is ja ender frage, ob nid di herti Zyt vo z sälbisch üs wyt meh gformet u läbestüchtig gmacht heig. I wetti niemerem das armüetelige Läbe vo myr Buebezyt aneünsche, aber grad hütt wär mängisch weniger vil meh!

Es Müschterli wotti zum Schluss aber glych no verzelle. Der Humor het mer myr Läbtig uber mängs ewägghulfe, un i zehre no hütt

Vatter, Mueti, Rösli, Grosnüeti, ig sälber u der Unggle Alfred. Es fühl der Brueder Ernst, wo zsälbisch im Wältsche gsi isch (1921).

Di wysse Chleider vo üüs Pursch sy nes Gschänk vo der Madame Feller zNeuburg gsi.



dervo. Item, einisch geit der Vatter gäg der Wasserfalle zue fer i d Saane ge z fische. Du gseht er imene Weizebitz vomene Rosshüserepuur es paar Halme waggele. Da gruppet eine u chehrt d Hose. David ma si nid ebhaa u rüeft: „Heda, Souniggu, nid da Weisse inne magge!“

Der anger steit uuf u ziet d Hose uche. Jitz gseht Drätti, das es der Mülebärgpfaarer isch, wird schaluu, schämt si u ziet gleitig Fäde.

Später het er du glych ds Goudi gha a där Begänig u de albe bbrichtet: „Wo mi Faarer seht, dä hurti Höseli ufesoge, aber ging no sch...!“

Ds Meieriedhüsli steit scho lang nid me, u mier Rosa sy wytime verstreut, teelwys scho gestorbe oder längschte Groseltere worde. Ds Mueti isch z Gümene u der Vatter z Bibere äne im Alter vo nüünzg Jahre gestorbe. Mi het dä papyrig Eidgenoss, wo si eso guet de Verhältnis het chönne aapasse, dürewägg gschetzt u gän gha, so wie d Turla im Moussholz ja o.»

Ungfehl

Angscht hei mer mängisch gha, Päch u Ungfehl eigetli weni. We schwäri Gwitter niderggange sy un es albe fasch mitenang blitzet u gchlepft het, hei mer o mitts ir Nacht us de Fädere müesse. Dänk me o: es hätt ygschlage, ds Föür wär uuf u ds ganz Holzhuus im Schwick e Gluet- u Äschehuuffe gsi. Mir hätte ja nid emal möge bcho, d Tierleni zrette u ds wichtigscht Mobilier. Drum sy de albe d Petrolatärne aazündet worde. Süsch isch nume öppe i der Wohnstube chlei länger Liecht gsi, ds ganz Huus im Feischtere u schwarz wi der Wald o.

Ei Nacht müesse der Brueder un i uf Buech zum Dokter Clerc. I weis nimm, wär bös isch dranne gsi. Uf all Fäll wär me ohni Not ja nid usgrückt, u Teliphon het es sälb Zyt uf der ganze Ledi no ekeis gha, so weni wi elektrisches Liecht. Guet, mit der Latärne gah mer em Wald zue, der Glunggewäg hingere, gägem Chrützwäg ache, es chlys Liecht u zwe gross Schatte. Da rüeft ungerinisch e Waldchutz oben is ire Tanne, lut u giftig wi ne Wiggle. Mir fahre zäme. Dä Schrei isch is dür March u Bei, u beedne geit e Tschuder düre Rügge uuf. I laa mi nöcher zum Brueder zueche. Du lachet der Vogel obenache: Huhuhuuuh, gället, euch han i ds Förchte glehrt! Item, mier hei der Uftrag ömel usgfürt, sy aber du grüeseli froh gsi, wo mer ume es Dach uber em Chopf hei gha, vier Wäng um is un es Dachbett fer ungereszchlüüffe.

Im Alter vo föif Jahre bin i bim Garbeschleipfe dür ds Souerloch i ds Tenn achegheit. Über dä Fall hani scho einisch bbrichtet u wott nid läng wärde. I bsinne mi nume no, das i im Chindswägeli ume erwacht bi u ds Mueti mit gchrützte Arme vor mer steit u seit: «Gottseidank, Hänsele, bisch ume zue der cho. Mir hei gloubt, es nähm di!»

Em Dokter Bscheid gmacht het ekei Mönstsch. Wen es söll sy, chunnt er für, wird me dänkt ha. Über Läbe u Tod entscheidet sowieso e höheri Macht. Da hei mer nüt z säge.

Im Hustage druuf isch mer ds Schicksal du weniger guet gsinnert gsi. I ha ungerem Wäg wölle Holz spalte. Won i ds chly Achsli ergriffe, lachet mi der schön Morge eso verführerisch aa: Zie doch d Tschugge u d Strümpf ab. Es git e warme Tag, du masch es souft verlyde! I recke ache, ergriffe der Bändel, manche e Chnopf u bringe dä Chätzer nimm uuf. Was mache? Nach churzem Bsinne rennen i zrugg i d Stube, nime us der Tischtrucke e Schnitzer, wott der Bändel verhoue, tschlipfe uuf, u der Mässerspitz fahrt mer i ds lingge Oug. E Brüel, u scho steit ds Mueti näb mer u fragt voll Angscht: «Wo hets di preicht? Isch es bös u tuets der weh?»

Won es du gseht, das mer e Flüssigkeit über d Backe achelouft, stöhnets uuf: «Gwüss isch ds Oug verlore. Mir müesse gschwing zum Dokter!» Fasch meh sprunge weder gloffe sy mer z sälbisch, u wo mer bim Buechhölzli usse sy, stellt es unvermittelt di verhängnisvoll Frag: «Hänsele, gsehsch uberhaupt no öppis?» I verha ds rächte Oug u luege gäge Himmel, cha nümme ungerscheide u gseh nume no e heitere Schyn. U bim Dokter usse isch mys Ougeliecht scho ganz erlosche gsi, fer ging.

Im Inselspital het me mi behandelt u na paarne Tage mit em Bscheid heiglaa, wen es kener Komplikatione gäb, bruuch si mi nid z operiere. Das chlyne Pickli im Ougestärm achti ja ke Mönstsch.

E Stei isch mer ab em Härze. Hei, ume hei uf d Ledi, i di vertrouti Umgäbig, zu myne Lüt. Ds Mueti isch mi cho reiche, u es isch im Aafang guet ggan-ge. Du uberchumen i tummerwys der Goggelüsche. Beid Ouge wärde rot, sy etzündet u tüe weh. Zum zwöite Mal muesi yrücke. Sofort operiere, het es gheisse, süsch chönnt i no z vollem bling wärde.

Das isch du passiert u guet verloff. Em Schluss het mer der Profässer no ne grossi Tafel Schoggela gschänkt, wil i mi brav gstellt heig. Wen er albe mit syne Studänte isch cho Visite mache, het er ds Waldburebübli jedesmal no uber dises u eis usfragt. U schynt het ihm der Bscheid passt, süsch wäri nid zu Süessigkeite cho. Syt denn tragen i es Glasoug, aber vil Lüt hei das gar nie gmerkt. Mit däm Näggi bin i du ufgewachse, ha mi a alls gwanet u nüt angersch gwüst. Aber es isch doch e entscheidende Ygriff gsi. Im Bruef hätt si wahrschynli nüt gänderet, aber i ha mys Eidgenossetum als Soldat nid chönne abverdiene. Nu, d Dienschtpflicht han i glych erfüllt, da u dert, a mängem Ort, nume nid ir fäldgraue Uniform.

Der Bider chunnt, der Bider chunnt

Zu myne Buebezyte het es no kener teereti Wäge ggä, u ds vertroute Bild uf de Naturstrasse sy d Rossgspann gsi vor de schwankende Heu- u Garbefueder, de schwärgladne Wäge mit Chlafter- u Längholz. Aber o d Brügiwägeli vo de Märtilüt hei derzue ghört, ab u zue es Breggli u de no ds galbe Pöschtl uf der Murtestrass zwüsche Mülebärg u Bärn. Ke Stoub u ke Lärm, ke Gstank u kei Hascht, nüt vo däm allem. Niemer het pressiert u doch alls möge bcho. Nid nume fer furt u hei, o i de Wärdchine, bim z Acherfahre u Säaje, i allne Beryche vom tägliche Läbe. Das dunkt eim hütt gspässig, aber es isch eso gsi.

Wo mer einisch der Salzweid zue sy fer dert zum alte Bichsel Fritz i d Sunntigschuel u hinger em Heggidorn düre Spiilwaldegge loufe, ghöre mer vo Chapele här oppis sure. Mir lege Tämpo zue u renne füre a d Strass. U du, was chunnt derhär? Es Outo, ds erschte Outo. E offnige Wage uf vier Redli, mit hingeregshoppetem Verdeck, mit Windschutzschybe, Huupe, Resärverad u Latärne. Em Stüürrad hocket e Heer mit Melone u Grawatte, näbezue-



Die Mueti mit iis drüene Pursch hinger der Schüür vom alte Heggidorn, wones här cho isch (1915).

che e Dame, völlig i Chleider ypackt u nume ds Gsicht frei. Vo wäge, bire Gschwindigkeit zwüsche dryssg u vierzg Kilometer chönnti me e ghöregi Ercheltig u Lungenetzündig ufläse u d Gsundheit völlig ruiniere.

Mit ufgsperrte Müller stah mer em Strasserand u winke dene Lüt mit üsne Naselümpfli ömel no zue. U was passiert? Uf ds mal schiesst d Frou es Hämpfeli Täfeli use, vermuettlig als Dank fer die fründlechi Begägnig. Das isch mys erschte Zämeträffe mit ere Bänsyngutsche gsi u mit Usflügler, wo quasi ds technische Zytalter ygleitet hei. Syder sy guet sächzg Jahr vergange, egetlig e churzi Zyt. Aber was sech inzwüsche gänderet het, zeigt e Blick uf d Outobahnne u -strasse, wo e ununterbrochene Strom vo Motorfahrzüg i beedne Richtige zirkuliert, mit allne Vor- u Nachteile vore moderne Verkehrskonzeption.

Letschts Jahr, wo wägem schwäre Uwätter uber der Gäbelbachgäget der gross Verkehr vo Gümene über Loupe u Neueneegg het

müsse umgleitet wärde, hei mers erfahre. Wäge de gschlossene Barriere het es z Neueneegg i paarne Minute e Outokolonne ggä bis i d Bärechlaue ache u druberuus. Im Loupestedtli het e Frou wölle d Strass überquere, het aber doch zersch 85 Outo müesse la passiere. Eine vo Neueneegg, wos i där Zyt gwagt het, mit em Velo uf Loupe z fahre, isch i där Viertelstung vo 225 Motorfahrzüg gchrüt worde. Un em 31. Juli 1977 hei si i der Tagesschou düreggä, i der Bundesrepublik heig sech wägem intänsive Ferieverkehr Kolonne bis z achzg Kilometer ufgstouet. So het das i där Zytspanni gänderet, nid nume im Verkehr, i angerem o.

Einisch sy mer uf der Ledi aber no ganz andersch uberrascht worde. Chunnt da nid no es Vehikel dür d Luft cho z rumoore. E Flugmaschine mit Fäcke, Propäller, Schwanz u chlei grössere Veloredli ungerdranne fer ufzflüge u z lande. All Lüt sy us de Stube, Chuchine, Tenn u Ställ cho usezschiesse, fer däm Wundervogel nachezhalse. Aber da isch mit sym Hölletämpo scho hinger em Flueholz verschwunde gsi, u ds Grosmüeti het nume der Chopf gschüttlet. Fer ihns isch das es uguets Zeiche gsi, es unverantwortlichs Wagnis u Risiko, e Herusforderig vom göttliche Gebot.

We d Lüt vo z sälbisch gsuech u ghörti, we d Flügerstaffle mit Gnägi Ruedis Miragetube uber is ewägdonnere, die flüchteti allwäg i d Chällere ache im Gloube, mit däm Höllelärm syg es Ärdbäbe oder der Wäldungergang aagchündet worde.

Mi het du verno, das syg der Oskar Bider vo Bärn gsi. E Flugpionier, wos waagi, der Luftrum z erobere, uber Bärn u Tal y z flüge, d Ärde vo obe aazluege. E Utopischt, wo meini, d Zuekunft ghör em Luftverkehr, dä Narr! So isch z sälbisch d Meinig gsi.

Item, so mängisch das i de nächschte Jahr es Flugzüüg uber d Ledi gflöge isch, sy mer zu de Hustüre uus u hei i eir Lutsterchi grüeft: «Der Bider chunnt, der Bider chunnt!»

Das Jahr 1. Oktober 1977 bis 30. September 1978

Der weltweite Terrorismus dürfte wohl im Berichtsjahr seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Ereignisse überstürzten sich im Oktober 1977, als eine entführte «Lufthansa»-Maschine in Somalia gewaltsam befreit werden konnte, worauf noch gleichentags die drei letzten Gangster des Baader-Meinhof-Kerns ihrem Leben ein Ende setzten. Tags darauf wurde die Ermordung des entführten deutschen Arbeitgeber-Präsidenten Schleyer bekannt. Inwiefern ein Zusammenhang mit Ereignissen in unserem Land besteht (Anschläge auf das Obergericht am 13. Januar und auf das Amthaus in Bern am 14. Juli, Schiesserei und Verhaftung der beiden Deutschen Kröcher und Möller am 20. Dezember im Jura), bleibt vorläufig unklar. Eindeutig scheint dagegen die Verbindung zu den italienischen Roten Brigaden, die mit der Entführung (16. März) und Ermordung (9. Mai) des DC-Präsidenten Aldo Moro die gesamte zivilisierte Welt empörten.

Allgemeine Zustimmung und Hoffnung weckte dagegen die spektakuläre Reise des ägyptischen Präsidenten Sadat nach Jerusalem und dessen Rede am 20. November vor der Knesset. Nachdem sich jedoch die angebahnte Entwicklung totzulaufen drohte, ergriff US-Präsident Carter die Initiative und veranstaltete ein Konklave besonderer Art auf seinem bereits berühmten Landsitz von Camp David. Vom 5. bis 17. September sozusagen unter Hausarrest gehalten, einigten sich schliesslich Sadat und Begin auf ein gemeinsames Programm, dessen Verwirklichung allerdings noch ungewiss ist.

Eine andere Einigung, die sogenannte interne Lösung in Rho-

desien, wurde dagegen in aller Welt abgelehnt, weil sie die Guerilla-Organisationen nicht miteinschliesst.

In unserem Land haben wir eine Reihe von Abstimmungs-Wochenenden hinter uns. Dabei zeigte es sich wieder deutlich, dass Volkswirtschaften stets nur eine geringe Chance zur Annahme haben. Am 4. Dezember wurden diejenigen für eine Reichtumssteuer und den Zivildienst, am 26. Februar «Demokratie im Nationalstrassenbau» und «Herabsetzung des AHV-Alters», am 28. Mai die «Burgdorfer Initiative» für 12 autofreie Sonntage abgelehnt. Doch auch Parlament und Bundesrat erleiden gelegentlich eine Abfuhr. Am 28. Mai fanden Zeit-, Schwangerschafts- und Hochschulförderungsgesetz keine Gnade. Angenommen wurden u.a. das «Sparpaket» (4. Dezember), die 9. AHV-Revision (26. Februar) und mit kaum zu überbietender Eindeutigkeit die Gründung des Kantons Jura (24. September). Mit diesem Entscheid ist nur zu hoffen, dass in jenem Landesteil endlich Ruhe einkehre und sich der Kanton Bern wieder vermehrt seinen eigenen Problemen zuwenden könne.

Die Wirtschaftslage zeichnet sich aus durch Preisstabilität, eine praktisch verschwundene Arbeitslosigkeit und einen beängstigenden Höhenflug des Frankens. Galt vor dem «floating» der US-Dollar noch Fr. 4.20 und 100 DM um die Fr. 120.—, so steht der Dollar heute auf Fr. 1.50 und die 100 DM auf Fr. 80.—. Die schon lange befürchteten negativen Auswirkungen auf unsere Wirtschaft scheinen nun allmählich akut zu werden. Die Betriebsschliessung der Firestone-Werke in Pratteln und die Schwierigkeiten der Lenco in Oberburg dürften wohl nicht allein bleiben.

Fortsetzung Seite 1320

Dr «Chilchebrand» z Frouechappele

Bärzelistag 1900. Wo si am halbi eis im Bäre z Chappele hei Fürabe gmacht, isch niemer meh i der Gaschtstube gsy als der Gurtner Liebu u der Flückiger Gödu. Der Gödu isch bi Stoub Güschtus Mälcher gsy, u der Liebu het i der Wohlei ume einisch es par Wuche gschaffet, gloub gwedelet u Escht zäme gschleipft bi de Wohleipure.

Di zwee hei scho es bitzeli zvil Wy im Oberstübli gha, u ds Luise, em Bärewirt sy Schweschteßsch däne zwene hingernache ga d Türe pschliesse, dass si de nid öppe ume yche chömi. Es isch e ziemli chalti Nacht gsy, u me het d Schritte ghört rugge uf der Strass usse, es isch e scharfi Byse ggange. Wo ds Luise ume yne cho isch, het es zum Lina, der Bärewirti, gseit: «I bi ömel froh, dass i nid o bi uf Bümpliz a ds Theater ggange mit de junge Chappeler u de halbalte Männerchörler; es isch chalt vorusse, mi möchti kei Chue verusse lah. Es git allwäg anger Wätter, es het mi tüecht, es schlaai der Rouch vom Chemi z Bode, es röikelet emel dusse.»

Di zwee Wohlechnächte sy uf der mönschelläre Strass usse blybe stah u hei das verrichtet, was me öppe so macht, we me der ganz Tag Bier u Wy trunke het u de a d Chelti chunnt, derzue hei si no ds Wätter u d Umgäbig agluegt.

Uf ds mal seit der Liebu: «La gseh, la gseh! Lue dert bir Chilche hinger! Da fahrt es Liechtli desume, da isch öppis nid kouscher, das isch unghüürig dert hinger, das isch my tüüri der Zingg Housi, wo verwiche gstorbe isch, dä suecht dert eine für mit ihm z jasse. I für mi bi derfür, da nid z nooch bim Fridhof düre z gah. Chumm, mier zwee göh hinger der Bäreschür u hinger Zingg's Hus ache u bim Mäder Köbu gäg em Breitacher zue, der Chatzestyg ab. Wyt vom Gschütz git alti Chriegslüt, chumm, mir pfäaje nis!» Di zwee sy ganz süferli hinger der Schür ache u dür Zingg's Hoschtet ab gäg em alte Hüslü zue, e so still, dass se ja niemer ghöri.

Schön still isch es o gsy im Dörfli! Die, wo nid uf Bümpliz a ds Theater sy ggange, sy am Abe bizyte i ds Bett u hei uf di Neujahrsstrapatze ache gschlufe wi d Murmeli. Niemer het öppis gseh vo däm Füürli im Chilcheschopf – me het äbe wäg der Jahrhundertwändi grad no chly meh gfyret weder öppe amene normale Neujahr. U ds Füürli im Holzschopf obe het still u heimlig wyter bbrönn.

Aber d Chappeler hei no nid all gschlufe. Der Burre Fritz, wo deheim gwartet het, bis uf em Müllfäld all Lüt gschlufe hei, het si afah rüere. Er isch süferli ufdüüsselet, het ume ds Sunntighemli agleitet u isch Schritt für Schritt hingeruse, het uger der Yfahrtbrügg düre u der Fäldwäg uf gäge Chappele zue. Ds Marie het scho uf Fritzes fyne Pfyfferle gwartet un isch a ds Fänschter cho, aber wi nes ds Vorhängli hingere gmacht het, hätt es bald e Geuss useglah, u ganz erchlüpft het es gchüschlet: «Lue Fritz, i gloube, es brönn i der Chilche obe – du muesch dänk ga Füllärme mache, aber es bruches de nid all Lüt z wüsse, dass du bi mier bisch gsy – gang lieber hingerum zum Wüethrich Dani ga chlopfe.»

Der Fritz isch ab, i Müllfäldwäg übere, wi we ner äbe grad der Wäg uf zum Dani chäm u isch dert ga Lärme mache. Aber är het fei e chlei müesse rumple a de Fänschter, für di Lüt z wecke. Der Schafroth, Danis Chnächt, isch o z Bümpliz am Theater gsy, u der Dani isch no nid lang vorhär vonere Chalberete us Jaggisbach zrüg gsy u het fescht gschlufe. «Es brönn i der Chilche äne!» het Fritz gchychet, «me sött ga lütel!»

«Ja, chasch de no i Turm ueche, wes dert brönn? – Gang afe ga brüele ds Dörfli y, u lueg für nes Hörnli! Mir chöi emel nid em Minder Ruedi Bricht mache, das isch doch zwyt – isch der Walther Fritz deheim? Dä isch Trängtrompeter, dä chönnt scho Alarm mache.»

Fritz isch gäg em Bäre füre techlet u het uf em ganze Wäg

«Fürio, es brönn!» brüelet, bim Bäre het er grumplet u a der Glogge näb der Türe gschrisse, bis ds Luise im Nachtjaggl isch cho zum Fänschter us luege. «Chöit der nid bal ufhöre Lärme mache?» het es obenache ghässelet, «was isch los?» – «D Chilche brönn! Isch der Fritz nid da? Er sött Alarm mache! Isch der Fritz nid da?» –





«Nei, er isch o z Bümpliz, aber wart, i gibe der ds Hörnli.» Es isch nid lang gganze, het ds Luise em Burre Fritz ds Hörnli zum Türspalt us greckt, u dä hets gnoh, ds Mundstück us afah furze, es het schuurig dür ds Dörfli us tönt. Aber es het ömu du afe öppis Lüt gäh uf der Strass u em Sprützehüsli zue. Fürsch Kari, der neu Sprützechilche bir neue Sprütze, het d Tor ufgemacht u mit em Bluem Fritz d Sprütze usegshleipft, u gwüss no gly hei es par elteri Manne u jüngerer Chnächte vom Dorf di Sprütze No. 1 ds Flüeli ufporzet. Bim Sod uf em Turnplatz hei si se ufgestellt u yatzbereit gemacht. Es par Froue u Manne hei wölle afah sode, aber d Pumpi het si kei Milimeter la bewege, ds Wasser im Dünku isch gfrone gsy. My Mueter u ds Bluem Marie sy beidi zu ihrne Chuchiöfeli abtechlet go warms Wasser mache, für der Sod ufzgrüüre. Anders Was-

Das Jahr (Fortsetzung von Seite 1318)

Die seit über einem Jahrzehnt auch in der Schweiz auftretende Tollwut hat nun von Westen her das Amt Laupen erreicht. Heute ist nur noch die Gemeinde Frauenkappelen nicht in der Sperrzone. Am 27. Februar wurde der erste Tollwutfall in Clavaleyres festgestellt. Bis Ende September 1978 wurden 32 Fälle registriert. Davon entfielen 23 auf Fuchs, 5 auf Dachs, 2 auf Reh, 1 auf Marder und 1 auf Katze. Die Gefährdung der Menschen geht vor allem von nichtgeimpften Katzen und Hunden aus. Da geimpfte Tiere praktisch als Anstecker ausfallen, wurde in der ersten Aufregung die Tollwutgefahr für die Menschen überschätzt. Dennoch ist Vorsicht und richtiges Verhalten geboten und den Vorschriften nachzuleben.

Landwirtschaft

Viele Landwirte haben das Winterhalbjahr mit einigen Sorgen durchgestanden, weil die nun wirksame Milchkontingentierung funktionierte. Sicher gab es da und dort Überlieferer, aber gesamt-schweizerisch wurde die Höchstmenge nicht überschritten.

ser het me keis gha dennzermal, weder das us de drei Sodbrünne bi Bluems, uf em Schuelhusplatz u bim Pfarrhus. Bim Spittel u bir Pfrüendschür wäre o no zwe Söd gsy, aber bi dene het me halbszyt kei Wasser übercho. My Mueter het ds Wasser müesam dür drei Stäge uf müesse schleipfe, hets dobe warm gemacht u ume müesse abe trage. Si syg aber doch no di erschti gsy, wo het chönne Warms der Dünku ablah, u na mene Chehrli het der Sod afah Wasser gäh. Aber d Sprütze het uf ds Kommando «Frouechappele No. 1 Wasser!» nume «päng pff, päng pff» gmacht, u Wasser isch ekeis cho.

My Vatter, der Bluem Fritz, der alt Bluem u der Sigrischt, Mäder Köbu, hei du sider agfange, Schnee i Holzschopf yne schufle, u vor der Chilchetüre hei si e Schneehuufe gmacht, dass es nid i d Chilche u der Turm uf chönn brönne – dert hät es de schön zoge.

Sider het der Kari a der Sprütze ume krouteret, für se i Gang z bringe u heig derzue vor sich ane brummlt: «In der Tat, da brönnts!» Da sött me chönne lösche, aber wie, wenn d Sprütze nid schöpft?» U hinger der Sprütze syg der vorhärig Sprützechilcher gschtange u heig toube dür d Zäng düre gspöit: «I weis scho, wos fählt, aber dä söll mi frage, de säge nims.» Aber der Chopf het em Kari nid welle zuegäh z frage. Es heig nume amne Vantil gfählt, wo nid guet syg dinne gsy.

Sider hei du di junge Chappeler z Bümpliz inne verneh, es brönni i der Chappelchilche, u si sy eine um der anger cho zuche z renne. Es par hei du afe d Fürleitere ufgestellt näb em brönne Schopf.

Wo ds Bluem Martha gsch het, wi der Emil mit em Schluch d Leitere uf isch, rüefts zu dene halb u fasch ganz agleite Froue, wo zuegluegt hei: «We di Glüingine ohni Wasser wei lösche, müesse dank mier e Sprütze reiche! Chömet, mir göh di alti go vüre schleipfel!» Un öppe es guets Dotze Froue sy ds Flüeli ab u hei mit «hü, hü, use, hoppla!» di alti Sprütze zum Hüslu us gschosse u gschrisse u mit all ihrne Chref u mit vil Gschrei ds Stützli uf päret. D Mannschaft wo der alte Sprütze het se bim Sod ufgestellt, di Manne hei afah Wasser schöpfe u pumpe, u jetz isch Wasser cho. Der Bluem Emil isch d Leitere uf zum Wändrohr, het scho ab em ueche chlädere grüeft «Frouechappele No. 2 Wasseer!» u het tatsächlich Wasser übercho.

I däM Momänt het der Schindlemantel über der Vorderfront wo der Chilche afah brönne, es het e zümpftige Läu gäh, das het der gfrornig Schnee uf em Turmhelm glöst, dä isch drüber ab grütscht uf e brönne Schopf, u ds FÜR isch fasch vo sälber flösch.

Aber jetz hets gchlepf, bbrüete u grumplet ds Flüeli uf, u d Riedbacher sy rassig mit ihrne Eidgenosse u der Sprütze «Riedbach» ufgfahre. Aber me het se nüm nötig gha, ds FÜR isch am Verlösch gsy u der Holzer Ärscht het mit syr volle Basstimm nüt meh chönne säge weder: «Myggul! Chum zünt! Wo brönnts?»

Paul Probst

Ein später und nasser Frühling verzögerte alle Kulturen um rund 14 Tage. Der Vorsommer war ebenfalls reichlich mit Regen gesegnet. Zum Heuen im Unterland kam just im rechten Moment schönes Wetter, jedoch waren die Berggebiete punkto Graswuchs auf Weiden und Heumatten ganz schlecht dran, immer wieder fiel Schnee bis in Lagen von 1000 m ü. M. Einen eigentlichen Sommer konnte man nicht verzeichnen, erst ab Mitte August kamen dann länger dauernde Schönwetterperioden und liessen das Getreide endgültig ausreifen. Allgemein waren die Erträge beim Getreide gut. Die Kartoffeln scheinen in diesem Jahr mit neuen Rekorden aufzuwarten, jedenfalls werden die Vorschriften für Handelsware strikte angewendet.

Vor einem Jahr zeigten die Preise für Schlachttiere deutlich sinkende Tendenzen, ja die Erlöse sanken im Winter auf ein absolutes Minimum. Mit dem Einzug des Frühlings aber stiegen die Preise wieder kräftig an und haben im Sommer eine ungeahnte Höhe erreicht. Zum Glück ist der Schweizer ein grosser Fleischkonsument, somit kam es bis heute zu keinen Überschüssen. Stehen unsere Mitbürger weiterhin zur Ware aus dem eigenen Boden (sie haben ja auch in Sachen Löhne Schweizer Niveau), so dürfte unserer Landwirtschaft am besten geholfen sein. kfn

Laupen-Chronik 1978



Öffentliches und politisches Leben

1. Gemeindeversammlungen

20. Dezember 1977 – 227 Anwesende. Einstimmig genehmigt wurde das Abwasserreglement mit Gebührentarif. – Zustimmung fand das Budget pro 1978, welches bei einem Aufwand von Fr. 3 563 900.– und einem Ertrag von Fr. 3 460 800.– ein Defizit von Fr. 103 100.– vorsieht. Dieses Budget fusst auf der bisherigen Steueranlage von 2,2 und der Liegenschaftsteuer von 1%. – Eine bisher provisorisch geführte Lehrstelle an der Primarschule ist in eine definitive umgewandelt und zudem ist für 2 Jahre neu eine provisorische Lehrstelle eröffnet worden. – Auf die von 179 Stimmberechtigten eingereichte Initiative «Pro Hallenbad Laupen», die bezweckte, Vorklärlungen in bezug auf die Bedürfnisfrage, die Standortfrage und die finanziellen Möglichkeiten für ein Hallenbad in Laupen zu treffen, ist von der Versammlung mit grossem Mehr gegen 26 Stimmen Nichteintreten beschlossen worden.

29. Mai 1978 – 92 Anwesende. Der mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 173 230.20 abschliessenden Gemeinderrechnung pro 1977 wurde zugestimmt. – Genehmigt wurde das revidierte Organisations- und Wahlreglement, welches dem neuen Gemeindegesetz angepasst werden musste. – Aus Gemeindemitteln ist der Wasserversorgung Laupen für die Jahre 1980, 1981 und 1982 ein jährlicher Zuschuss von Fr. 150 000.– bewilligt worden. – Das vom Gemeinderat unterbreitete Projekt für die Erstellung eines Gehweges an der Gartenstrasse (vom Blumenweg bis zur Schützenstrasse) ist von der Versammlung mit grossem Mehr abgelehnt worden.

2. Ergebnis der Gemeinderrechnung pro 1977

| Zusammenzug der Betriebsrechnung | Aufwand | Ertrag |
|------------------------------------|---------------------|---------------------|
| | Fr. | Fr. |
| Allgemeine Verwaltung | 280 269.85 | 84 954.90 |
| Bauwesen | 1 039 916.25 | 385 724.65 |
| Rechts-, Polizei- und Militärwesen | 153 023.25 | 58 278.80 |
| Gesundheitswesen | 126 327.50 | 49 729.70 |
| Erziehung, Bildung, Kultur, Sport | 1 044 955.15 | 95 088.80 |
| Soziale Wohlfahrt | 488 535.45 | 79 169.35 |
| Volkswirtschaft | 6 957.20 | 3 403.05 |
| Finanzwesen | 483 095.80 | 69 020.60 |
| Steuern | 193 002.60 | 3 163 943.40 |
| | 3 816 083.05 | 3 989 313.25 |

Ertragsüberschuss 173 230.20

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1977

| | |
|-----------------------------------|---------------------|
| Total Aktiven (ohne Spezialfonds) | 4 359 162.35 |
| Passiven: Darlehen | 3 307 200.00 |
| Zweckgebundene Rückstellungen | 824 672.50 |
| | 3 834 872.50 |
| | 4 359 162.35 |

Reinvermögen 524 289.85

Bestand der Spezialfonds 1 368 886.35

Kirchgemeinde Laupen

Die wichtigsten Geschehnisse des vergangenen Jahres: Mit der Vortragsreihe «Religiöse Erziehung des Kleinkindes» wollte man den Eltern eine Hilfe bieten, wie sie ihren Kindern dieses für ihr späteres Leben bedeutsame Wissen (Geborgensein) mitgeben können. Leider war der dritte Abend spärlich besucht. – Vom kirchlichen Bezirksfest in Mühleberg mit Predigt, anschliessenden Darbietungen von Trachtengruppe und Schülern und gemeinsamen Mittagessen waren alle Teilnehmer voll befriedigt. – Fräulein Meja Zürcher, Leiterin der Schule Uttewil, wählte als Text ihrer Kirchensonntagspredigt das Gleichnis vom Sämann (hundertfältig, sechzigfältig, dreissigfältig). Die Predigt entsprach dem lauten biblisch-religiösen Empfinden ihrer Zuhörer.

In unserer Gemeinde entstand aus eigener Initiative junger Leute eine kirchliche Jugendgruppe. Wir freuen uns darüber und hoffen, das angefachte Feuer werde nicht mehr erlöschen. Lassen wir sie so weit als nur möglich gewähren, Gamaliels Rat (Apg. 5, 38 und 39) wörtlich auszuliegen.

Die in Laupen wohnhaften Katholiken feiern nun schon das zweite Jahr in unserer Kirche monatlich einen Gottesdienst. Sie fühlen sich darin sehr wohl, und sie werden auch dabei bleiben, wenn einmal ihr Pavillon am Noflenweg steht. Und nach mündlichen Zusicherungen wären sie hinsichtlich des Pavillons zur Revanche bereit. – Einiges Kopfzerbrechen bot die Entschädigung für die Kirchenbenützung. Die Katholische Gesamtkirchgemeinde Bern bezahlt nun pro Gottesdienst 100 Franken (Siegristenhonorar, Reinigung, Stromverbrauch und Aufrundung).

Kirchliche Handlungen:

28 Taufen, 32 Konfirmanden, 4 Trauungen, 21 Beerdigungen.

Verzeichnis der Todesfälle 1977/78:

Moser geb. Jaberg Rosa, 1916, gest. 20. November 1977 – Lehmann Fritz, 1911, gest. 23. November 1977 – Ryser Rudolf, 1907, gest. 3. Dezember 1977 – Rytz Gottfried, 1890, gest. 15. Januar 1978 – Leibundgut geb. Jutzi Lina Maria, 1895, verst. 24. Januar 1978 – Gosteli geb. Zbinden Martha, 1898, gest. 30. Januar 1978 – Rupp Rudolf, 1897, gest. 7. Februar 1978 – Wiederkehr Regina, 1954, gest. 19. Februar 1978 – Bigler Werner, 1914,

gest. 25. Februar 1978 – Offner geb. Baechler Maria, 1907, gest. 26. Februar 1978 – Beck Robert, 1888, gest. 4. März 1978 – Frank Bertha, 1904, gest. 25. März 1978 – Grunder Emma, 1908, gest. 25. April 1978 – Freiburghaus Johann, 1898, gest. 18. Mai 1978 – Ruprecht Albert, 1933, gest. 25. Mai 1978 – Zbinden Werner Fritz, geb. 1942, gest. 29. Mai 1978 – Kropf Fritz, 1923, gest. 2. Juni 1978 – Glauser geb. Stegmann Martha, 1897, gest. 4. Juni 1978 – Büschi Hans, 1927, gest. 4. Juni 1978 – Büschi geb. Kallenberger Emilie Katharina, 1901, gest. 20. Juni 1978 – Rytz Karl, 1904, gest. 23. Juni 1978 – Frings Werner, 1934, gest. 29. Juli 1978 – Wacker Hans Rainer, 1939, gest. 29. Juli 1978 – Freiburghaus Rudolf, 1899, gest. 1. August 1978.

Wehrdienste

Nach über 30 Dienstjahren ist ein bewährter und zuverlässiger Feuerwehroffizier in den Ruhestand getreten. Oblt Germann Haldimann gebührt ein herzlicher Dank für seine flotte Kameradschaft und seine verantwortungsbewusste Arbeit in den Wehrdiensten und in der Betriebswehr der Polygraphischen Gesellschaft, Laupen. Der Nachfolger, Lt Paul Holenstein, als Chef des Löschzuges 3 garantiert uns weiterhin Zuverlässigkeit. Als neuer Fourier für den weggezogenen Ruedi Kaltenrieder konnte Heinz Fehr verpflichtet werden.

Der ordentliche Übungsdienst wurde programmgemäss absolviert. Kader und Spezialisten erweiterten ihre Kenntnisse in zusätzlichen Übungen. Die Hilfeleistung an die Wehrdienste Börsingen beim Brand der Besatzung Matti in der Tuftera vom Sonntag, den 30. Juli, hat uns gezeigt, dass während den Sommerferien der Bestand der Wehrdienste spürbar reduziert ist. Für dieses Problem, wie auch für den Pikettdienst der Verantwortlichen im Kader muss eine Lösung gesucht werden.

Mit der Alarmübung und dem Feuerwehball vom 11. November schliesst das Berichtsjahr ab.

Burgergemeinde

Ein Rücktritt: Am 9. Dezember 1936 erstmals in den Burgerrat gewählt, 1939 zum Vizepräsidenten und 1944 zum Präsidenten des Burgerrates und der Burgergemeinde ernannt. – Dies sind die Daten unseres allezeit geachteten nun leider zurückgetretenen Präsidenten und Ehrenburgers Gerold Ruprecht. 40 Jahre des Wirkens in und für die Burgergemeinde sind des Dankes wert. Auch des Dankes der Öffentlichkeit. Gerold Ruprecht hat in diesen Jahren weitgehend das Image der Burgergemeinde geprägt. Er hat viel erreicht und viel erhalten. Die Burgerschaft wird «ihrem Präsidenten» dankbar bleiben! – Unter seiner Führung wurde u. a. ein Stipendienfonds geschaffen, der Burgernutzen abgeschafft, das Bürgerhaus am Bärenplatz gebaut, das Stimm- und Wahlrecht für die Frauen eingeführt, das Rathaus am Kreuzplatz restauriert und, was mir wichtig erscheint, die Burgergemeinde ist unter seiner Führung aufgeschlossener und beweglicher geworden.

Ein Neuantritt: Ein Rücktritt bedingt einen Neuantritt. Der Nachfolger als Präsident des Burgerrates und der Burgergemeinde wurde Hans Klopstein-Herrn, Gärtnermeister in Laupen. Hans Klopstein wurde am 1. Januar 1960 erstmals in den Burgerrat gewählt, und 1970 wurde ihm das Vizepräsidium anvertraut. Bei jedem Neubeginn wird gehofft, dass er sich positiv für die Sache (Belange der Burgergemeinde) auswirke. Wir hoffen aber auch, dass der Neubeginn sich günstig auf die Belange der Öffentlichkeit zeigen möge.

Öffentlichkeit: Es ist kein Geheimnis, dass das Verhältnis Burgergemeinde–Einwohnergemeinde besser sein könnte. Mangelnde Gesprächsbereitschaft, statt diktieren und fordern, Vorwürfe der Sturheit anstelle von Einfühlungsvermögen, fordern und nichts geben, das sind so Punkte die gelegentlich einer Diskussion wert wären. «Rede miteinander» ist immer noch besser als «schlittern lassen». Wir hoffen und vertrauen auf die Zukunft, das Jahr 1979 und die folgenden.

Schulwesen

Primarschule

In der Sitzung vom 7. November 1977 fasste die Primarschulkommission mehrere Beschlüsse, die einige Veränderungen im Schulbetrieb zur Folge hatten. Die bisher parallel geführten zwei Klassen des 3. Schuljahres hätten wieder zu einer Klasse zusammengefasst werden müssen, was einen Schülerbestand von über 40 Schülern ergeben hätte. Auf Frühling 1978 war mit rund 44 Neueintritten in die 1. Klasse zu rechnen. Darum wurde die Erziehungsdirektion ersucht, folgende Bewilligungen zu erteilen: a) für eine Lehrstelle 3. und 4. Schuljahr, rotierend, provisorisch für drei Jahre, b) die provisorisch bewilligte Lehrstelle auf der Unterstufe in eine definitive umzuwandeln und c) den Französischunterricht im 5. und 6. Schuljahr (Doppelklasse) abteilungsweise erteilen zu dürfen. Die provisorische Lehrstelle im 3. und 4. Schuljahr, rotierend, wurde nur für zwei Jahre bewilligt, alle übrigen Anträge der Kommission wurden gutgeheissen. Der Gemeinderat als Wahlbehörde wählte auf die definitiv bewilligte Lehrstelle auf der Unterstufe die bisher provisorisch gewählte Fräulein Regina Schär. Auf die provisorisch bewilligte Lehrstelle im 3. und 4. Schuljahr wählte die Schulkommission den bisherigen Inhaber des Teilpensums, Herrn Andreas Witschi, und Fräulein Regula Blaser als neue Lehrkraft mit einem Teilpensum vom 20% Lektionen in Laupen. Zu Beginn des Winterhalbjahres 1977/78 musste Frau Kornmann ersetzt werden. Die Hauswirtschaftskommission wählte als neue Hauswirtschaftslehrerin Fräulein Marianne Flückiger. Weil der Lehrer eines dritten Schuljahres kein Mädchenhandarbeiten unterrichten kann und die Handarbeitslehrerin voll ausgelastet ist, mussten drei Lektionen Handarbeit als Teilpensum abgetrennt werden. Auf Antrag des Frauenkomitees wählte die Schulkommission Fräulein Flückiger, Hauswirtschaftslehrerin.

Das Zeichnungs- und Kartonagezimmer wurde in ein Schulzimmer für die neue Klasse umgewandelt werden. Damit ist der letzte Raum im Primarschulhaus besetzt; das Haus platz bald aus allen Nähten!

Im Berichtsjahr waren infolge Krankheit, Militär- und Zivildienst einige Stellvertretungen nötig. Fräulein Blaser wurde in Laupen vertreten durch Frau Therese Mader und in Kriechenwil durch Frau Marianne Herren. Fräulein Doris Keller und Fräulein Brigitte Schori übernahmen die Stellvertretung für Herrn Affolter. Allen Lehrkräften, die für Stellvertretungen eingesprungen sind, sei hier nochmals für ihre Arbeit in unserer Schule gedankt.

In der Berichtszeit wurden die üblichen Skilager und Schulsreisen durchgeführt, alle ohne schlimme Unfälle. Ebenfalls die Landschulwoche der Klasse Röthlisberg (5. und 6. Schuljahr), die vom 12. bis 17. Juni 1978 in Habkern durchgeführt worden ist, nahm einen glücklichen Verlauf.

Am Stichtag (15. September 1978) zählte die Primarschule in 12 Klassen 252 Schüler (Vorjahr in 11 Klassen 234), die Sekundarschule in fünf Klassen 117 (Vorjahr 111). Beide Schulen zusammen zählen 369 Schüler (Vorjahr 345).

Sekundarschule

Die austretenden Schüler verabschiedeten sich dieses Mal mit selbstverfertigten Szenen, in denen sie ihre eigenen Probleme darstellten. Neu aufgenommen in die 5. Klasse wurden 26 Schüler. Neben den traditionellen Klassenskilagern in der ersten Märzwoche und den Landschulwochen der 6. und 8. Klasse Ende August in Habkern und Wiler (Lötschental) wurde der Schullatag durch kulturelle Anlässe aufgelockert: Tonis Jazzband aus Wünnewil gab eine anschauliche Einführung in den Dixielandstil. Bruno Spörri demonstrierte elektronische Musik, wobei er durch den Schlagzeuger Reto Weber begleitet wurde. Ferner genossen alle Klassen eine Einführungslektion in den Jazztanz mit René Krebs. Berufswahlfragen beschäftigten vor allem die 8.-Klässler, deren Eltern auch an einer Orientierung und Aussprache mit dem Berufsberater teilnahmen. Aus familiären Gründen unterrichtet Frau Maria Hubacher seit dem Herbst 1978 nur noch ein halbes Pensum. An die freigewordenen zweite halbe Stelle wählte die Kommission Herrn Matthias Gerber aus Spiez. Herr Fritz Hostettler und Herr Jakob Häselmann traten als Mitglieder der Sekundarschulkommission zurück. An ihre Stellen wurden die Herren Peter Joss und Dr. Kurt Übersax gewählt. Als neuer Präsident amtierte Herr Hans-Ulrich Tillmann.

Trotz der eher sinkenden Geburtenzahlen hat unsere Schule auch Erweiterungsprobleme. Denn kurzfristig sind noch einige sehr starke Jahrgänge zu erwarten, was zu vorübergehenden Klassenteilungen führen wird. Eine gemeinsame Planung mit der Primarschule drängt sich auf, da auch Ausbauwünsche, die beide Schulen betreffen (Informationszentrum, Sprachlabor, Aula), zur Diskussion stehen.

Vereine

Verkehrsverein

Auf Ende 1977 demissionierte unser Kassier Fritz Tanner. Wir verlieren in ihm zugleich einen ausgewiesenen Fachmann in Baufragen. Für seine Mitarbeit sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Herr Denzler erklärte sich in verdankenswerter Weise bereit, das Kassieramt zu übernehmen. Zum neuen Vorstandsmitglied wurde Herr Martin Hugli gewählt. An der Hauptversammlung zeigte unser Präsident, Herr Dr. R. Ruprecht, in einem Diavortrag Bilder aus Alt-Laupen. Bei unserem Projekt «Baumpflanzaktion» kamen wir einen schönen Schritt weiter. Zusammen mit Stadtgärtner Liechti aus Bern besichtigten wir nochmals alle möglichen Standorte für künftige Pflanzungen. Dann folgten Verhandlungen mit den Landeigentümern. Diese konnten zum Teil bereits positiv abgeschlossen werden: Die Einwohnergemeinde ist bereit, die Kosten für die Pflanzung von Bäumen bei der Halde und beim Schulhaus zu übernehmen. – Das bereits früher bearbeitete Projekt einer Schlossbeleuchtung wurde wieder aufgenommen. Dank des Entgegenkommens von Seiten des Gemeinderates konnte bereits eine Probebeleuchtung stattfinden. – Am 8. Oktober hiess es erneut: «Loupe für Loupner.»

Kulturreisler Ausschuss

Gemeinsam mit der Kommission für Kulturförderung und Erwachsenenbildung organisierten wir das letzte Konzert dieser Saison in Neueneegg, in der Aula des Schul- und Kirchenzentrums. Im Konzert vom 7. Mai 1978 profitierte das Berner Klaviertrio vor allem vom ausgezeichneten Flügel, der in der Aula steht. – Ausserdem musizierten an den Musikabenden in Laupen: 6. November 1977: Maitrise de Fribourg (Freiburger Knabenchor). – 17. Dezember: Kammerensemble Zürich mit Kathrin Graf, Sopran, unter der Leitung von Heribert Lauer. Das Konzert wurde von Radio DRS aufgezeichnet. – 15. Januar 1978: Duo-Abend mit Conrad Steinmann, Blockflöte und Jürgen Hübscher, Laute. – 12. Februar: Ein Gitarrenquintett aus Bern.

Gemeinnütziger Frauenverein

Unser Wohlwollen galt vor allem dem Ski- und Ferienhaus Laupen in Habkern. So verkauften wir am Herbstmarkt von den Frauen gespendete herrliche Backwaren, deren schöner Erlös Habkern zugute kam. – An Kursen wurden durchgeführt: Englisch, Basteln von Strohsternen und Kleidermachen. Ferner besuchten wir den Kochdemonstrationskurs der BKW in Bern: «Desserts für alle Tage». – Der Vortrag von Frau Dr. Häberlin über «Warum sich KonsumentInnen beeinflussen lassen» anlässlich der Hauptversammlung interessierte die Frauen sehr. – Der Vereinsausflug führte nach Trubschachen, wo der Initiator der Gemäldeausstellung, Herr Berger, uns über die Bilder der «Ostschweizer Maler» berichtete. – Sehr viel Freude bereiten wir den Betagten durch die alljährlich wiederkehrende Weihnachtsfeier. Ebenso erweisen wir vielen Familien durch die Sportartikelbörse einen guten Dienst. – Mancher Familie und gemeinnützigen Werken konnten wir durch eine Spende helfen und Freude bereiten.

Samariterverein

Nebst den 6 Pflichtübungen organisierten wir zwei doppelgeführte Nothelferkurse sowie je einen für die Primar- und die Sekundarschule. – Wir besuchten in Bern einen sehr interessanten Vortrag von Prof. Abelin «Krankheitsvorbeugen als medizinische Spezialität» und luden Herrn Dr. Bläsi vom Paraplegikerzentrum, Basel, nach Laupen ein, um uns über das Thema «Paraplegie – Schicksal oder Herausforderung» zu berichten. – Ausser den zwei Blutspendeaktionen führten wir im Juni zusammen mit den SV Neueneegg, Albligen und Flamatt im Laupenwald einen OL durch mit «Erste-Hilfe»-Übungen und anschliessendem Imbiss am Lagerfeuer. – Der Verein stellte Sanitätsposten an zwei Springkonkurrenzen, am Volksmarsch der Radfahrer, am Laupenschiesen und am Sternmarsch nach Laupen. – Jedoch auch die Geselligkeit wird bei uns nicht vergessen; wir organisierten einen Kegelaabend, einen Fonduehock, einen Morgenbummel (für Frühaufersteher) und eine Jurawanderung (für die ganze Familie).

«Die Tonne»

21. Oktober 1977: Guy Magey singt französische Chansons und Folk. – 25., 26. November, 2., 3. und 9. Dezember 1977: Cabaret «Rüeberätscher» mit dem Programm «i. o.» Gastspiele am 7., 8., 14., 15., 21. und 22. April 1978 im Zytglogge-Theater in Bern, am 27. April 1978 im Schlosskeller Fraubrunnen und am 11. Mai 1978 in Dürdingen vor dem Deutschfreiburgischen Lehrerverein. – 31. Dezember 1977: Traditioneller Silvestercocktail mit der Gruppe «Corpus delicti» und dem Cabaret «Rüeberätscher». – 27. Januar 1978: Clown Pello. – 19. Februar 1978: «Fiesta Flamenca» mit «La Carbona». – 7. April 1978: Deutschfreiburgische Theatergruppe spielt den «Talisman» von Johann Nestroy (im «Bären»). – 29. April 1978: Dixieland mit Toni's Jazzband. – 16. Juni 1978: Lieder und Tänze «us dr Schwyz» mit Urs Hostettler, Martin Diem und Luc Mentha. – 15. September 1978: Toni Vescoli mit Chansons und Parodien.

Schützengesellschaft

Am Ausschiessen 1977 gewann Norbert Buchs im Ehrengabentisch, Eugen Schmid im Nachdoppel Saane, Margrith Schorro im Schnellstich und Rudolf Kaltenrieder im Glückstich. Kombinationssieger wurde Norbert Buchs vor Hans Fuchser und Eugen Schmid. Walter Merz konnte einmal mehr die Vereinsmeisterschaft für sich entscheiden. Hans Fuchser gewann den Cup. – Nach 13jähriger Tätigkeit als Zeigerchef demissionierte Fritz Kocher, und die Hauptversammlung wählte an seiner Stelle Fritz Stettler. Infolge Wegzuges von Rudolf Kaltenrieder ernannte sie Paul Wüthrich als 2. Schiesssekretär. Die Feldmeisterschaftsmedaille I erhielten Hans Burkart, Hanspeter von Siebenthal und Nicolas Risse, und Fleissmedaillen gingen an Werner Müller, Franz Schorro und Fritz Stettler. – An der Amtsdelegiertenversammlung durfte Ulrich Ruprecht, Präsident des Verbandes, die Feldmeisterschafts-Medaille III entgegennehmen. – Wegen Ferienabwesenheiten nahmen nur 2 Gruppen am Neueneggsschiessen teil, wobei Gruppe Schloss den 7. Rang belegte. – Mit 8 Schützen besuchten wir erstmals das General-Weber-Erinnerungsschiessen in Brütlenen und klassierten uns im 8. Rang. – Das obligatorische Programm schossen 201 Mann, und 78 Schützen nahmen am Eidg. Feldschiessen in Mühleberg teil – Die Gruppenmeisterschaft, Feld A, begann für Gruppe Schloss verheissungsvoll, sie konnte sich an der Landesteilrunde in Lengnau für die Hauptschiessen qualifizieren, leider schied sie in der 2. Hauptrunde aus. Der Gruppe «von Erlach», Feld B, gelang die Teilnahme bis und mit Landesteilrunde. – An der 46. Bernischen Feldmeisterschaft gewannen beide Gruppen die Wappenscheibe, und Nobert Buchs erhielt für sein ausgezeichnetes Resultat von 69 Punkten ebenfalls eine solche. – Das diesjährige Training für das Murten-Schiessen wurde durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt. Um so mehr freute uns der 2. Rang von den 201 teilnehmenden Gruppen an diesem Schiessen. – Per Car besuchten wir das Kantonal-bernisches Schützenfest in Thun. Nach der Rückkehr bereitete uns die Behörde mit der Militärmusik einen Empfang, der uns Gelegenheit gab, Geselligkeit und Kameradschaft zu pflegen. – Am Amtsschiessen, durchgeführt von den Militärschützen Bramberg, nahmen 39 Schützen teil. Gruppe Schloss belegte den 4., Ettlisberg den 11. und die Veteranen den 19. Rang. – Neben dem üblichen Schiessprogramm besuchten wir wieder verschiedene Gruppenschiesse. Unter anderem erreichte Walter Merz in Täuffelen den 1. Rang mit dem Maximum von 40 Punkten und einem 99er-Tiefschuss. – Unter der Leitung von Jungschützenleiter N. Buchs besuchten 17 Jünglinge den Jungschützenkurs. – Am 16. Laupen-Schiessen verpasste Seedorf im Gewehrsektor nur knapp den Rekord aus dem Jahre 1974 und gewann mit 278 Punkten das Wanderfähnli. 670 Schützen schossen das Seriefeuer-Programm in vier Minuten auf eine Scheibe in Dreier-Wertung. Bei den Pistolenschützen triumphierten die Stadtschützen Bern mit 127 Punkten. – Das alljährliche Freundschaftsschiessen fand in Bösinggen statt. Unsere Gesellschaft durfte die gestiftete Hellebarde nach dreimaligem Gewinn endgültig behalten.

UOV Laupen

Im UOV Laupen machte sich dieses Jahr eine rege Betätigung bemerkbar. 21. Mai «Chäsu-Brot»-Marsch in Laupen. 15. Juni Pistolenschiesstraining mit einem Instruktor. 2. September Mehrkampftraining in Erlach. 16. September Berner Dreikampf in Münsingen. 14. Oktober Freiburger Dreikampf in Tafers. 3./4. Dezember Distanzmarsch nach Lys. Für das Jubiläumjahr 1979 (20 Jahre UOV Laupen) wurden wir für die Durchführung der Delegiertenversammlung der bernischen Unteroffiziersvereine beauftragt, die am 17. März in Laupen stattfindet.

Ornithologischer Verein

Alle Anlässe standen im Zeichen des Jubiläumjahres 50 Jahre OV Laupen. 20. November Schweizerische Parusausstellung im Fürstentum Liechtenstein, Höhepunkt eines Züchterjahres ist die «Schweizerische», wo gleich fünf Vereinsmitglieder vordere Ränge erreichten. An den Einzelmeisterschaft wurde gar ein Schweizermeister-Titel geholt. Die Exkursionen, die von ausgebildeten Leuten unseres Vereins geführt wurden, erfreuten die zahlreichen Exkursionsteilnehmer. 23. April Reise ins Elsass, wo auch eine Exkursion durchgeführt wurde und eine artenreiche Vogelwelt festgestellt werden konnte. Am 21. Mai wurde in Laupen die Mittelländische Verbandsexkursion durchgeführt. 9. Juli Bergexkursion auf die Elsigalp und Horn, strahlendes Wetter, eine Alpenflora, die ihresgleichen sucht, fröhliche Exkursionsteilnehmer, Gamsen, Murmeltiere und Schneehühner, was möchte man noch mehr! 23. Juli Jubiläumsfeier beim Schönenbrunnen im Forst. Zahlreiche ehemalige Vorstandsmitglieder, Gäste und Ornithologen freuten sich am gut gelungenen Fest. – Der Haldenweiher brachte uns Arbeit mehr als genug, müssen doch ständig grössere Verbauungen gemacht werden. Es wurde auch ein kleiner Naturpfad eröffnet. – Der Amphibien-Weiher bei der ARA Laupen. Die in dieses Biotop gesetzten Erwartungen wurden weit übertroffen. Es wurden schon im ersten Jahr 70 Blütenpflanzen festgestellt, junge Unken, Molche und Frösche in grosser Zahl wachsen heran, Waldkauz und Gebirgsstelzen hatten hier ihre Kinderstube eingerichtet.

Frauenchor

Ein gemütlicher Klausenhock fand am 6. Dezember statt. – Hauptversammlung am 14. Februar: Nach 34jähriger Vereinsleitung trat Frau Ruprecht-Ruof als Präsidentin zurück. Als Nachfolgerin wurde Frau Ursula Kunz-Werthmüller gewählt. – Am 21. Mai Liturgische Abendfeier in der Kirche Laupen. Unter kundiger Leitung unseres Dirigenten Andreas Marti sangen wir Werke von H. Schütz, G. Ph. Telemann u. a. – Am Jubiläum zum 125jährigen Bestehen des Männerchors Laupen durften wir als Patin der neuen Fahne teilnehmen. – Im Juni fand unsere zweitägige Frauenchorreise ins Engadin statt.

Jodlerklub «Heimelig»

Am 6. November 1977 sangen wir im Altersheim Laupen. – 18. November Generalversammlung der Firma Bürki AG, Käsehandlung, im Gasthof «Bären». Zum Abschluss der Reisesaison des Autoverkehrs Aarberg sangen wir am 23./24. November im «Biberenbad». – 26. November und 3. Dezember Dirigentenkurs in Bern. – Am 17. Dezember Familienhock in der Süri. 28. Januar Unterhaltungabend im Gasthof «Bären». – 11. Februar Aufnahme für Kassette «Gruss aus Laupen». – 17. Februar Hauptversammlung im Restaurant «Hirschen». – 25. Februar Unterhaltungabend im «Biberenbad». – 17. März Klopsteinabend im Gasthof «Bären». – Am 15. Mai Mitwirkung am Laupenschwinget. – 28. Mai Waldfest der Süri-Hornusser. 1./2. Juli Eidg. Jodlerfest in Schwyz. – Die diesjährige Reise führte uns am 16. Juli in die Westschweiz, verbunden mit einer Schifffahrt auf dem Genfersee. – 28. Juli Hock bei Fam. Ernst Schick in Gümnenen.

Männerchor

Zum dritten aufeinanderfolgenden Male Durchführung unseres bereits zur Tradition gewordenen «Märli-Lottos» mit gutem Erfolg. – Mitwirkung mit einigen Liedern anlässlich der Betagten-Weihnachtsfeier am 14. Dezember. – 21. Januar: Hauptversammlung im «Bären». – Tonbandaufnahmen für «Gruss aus Laupen» am 2. Februar. – Ausflug einiger Mitglieder nach Habkern am 29./30. April. – 27. Mai: Jubiläum zum 125jährigen Bestehen, verbunden mit der Einweihung der neuen Fahne, im Gasthof «Bären». Schlichter Festakt unter Mitwirkung des Frauenchors als Patechor. Abends öffentlicher Unterhaltungsabend. – 2. Juni: Liedervortrag an der Feldpredigt in Kriechenwil, anschliessend gemütliches Beisammensein mit Kind und Kegel beim «Bräteln». – Gesangsvorträge im Behindertenheim «Bernaville» in Schwarzenburg vor spärlicher Zuschauerkulisse am 29. Juni. – 3. August: Auch Schnitter Tod hielt unerwartet Ernte. Mit zwei Liedern begleiteten wir unseren langjährigen Sängerkollegen Werner Frings zur letzten Ruhestätte. Er war im blühenden Alter von 44 Jahren in den Bergen tödlich verunglückt. Er wird uns als treuer und fröhlicher Sängerkamerad unvergesslich bleiben. – Gemütliche Reise in Begleitung unserer Gattinnen am 20. August. Ziel: Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur in Ballenberg bei Brienz. Lohnender, gut organisierter Ausflug mit Car- und Schifffahrt bei herrlichem Wetter.

Trommler- und Pfeiferkorps

An insgesamt 12 verschiedenen Anlässen zeigten unsere jungen Laupener zur Ehre des Städtchens und zur Freude der vielen Zuhörer ihr Können. Dazu erhielten wir Besuch vom Samichlaus, verbrachten wieder ein vergnügtes Ski-Wochenende im Ferienhaus in Habkern, waren zu Gast am Konzert der Jugendmusik, marschierten am Treffen mit den Korps von Aarberg und Neuenburg durch das festliche Neuenburg und liessen uns am Schmid'schen Guggelgrill verwöhnen. – Das Korps zählt am Ende des Berichtsjahres 38 aktive Mädchen und Buben. Wir schätzen die erspriessliche Zusammenarbeit mit der Jugendmusik, in der viele von unseren Aktiven Gelegenheit erhalten, das traditionelle Repertoire eines Trommler- und Pfeiferkorps vielseitig zu erweitern.

Turnvereine

Aktive

Zehentritt I. rw. (kl. Ausl. I. rw.), Armhb. vvh. – Ein Worträtsel? Überhaupt nicht! Sondern die turnsprachlich korrekte Beschreibung einer Freiübung für das Eidgenössische Turnfest 1978. Die ganze erste Jahreshälfte stand im Zeichen dieses grössten schweizerischen Sportanlasses. Zum Zwecke der Vorbereitung besuchten wir das seeländische Turnfest in Studen. Am 22. Juni erreichte unsere Sektion in Genf mit 113.06 Punkten ihr bestes Resultat der letzten Jahre. Erstmals turnten Knaben der Kunstturner-Jugi an einem wichtigen Wettkampf mit – und dies mit bemerkenswertem Erfolg! Das Turnfest hinderte uns nicht, auch die folgenden Anlässe zu besuchen: den Staffellauf «Quer durch Bern», das Cross in Bösinggen, den Strassenlauf Chätel-Les Paccots, den Kreisturntag in Dürdingen sowie die mittelländische Korbballmeisterschaft. Trotz all der turnerischen Betriebsamkeit kam auch die Pflege der Kameradschaft nicht zu kurz. Man nahm teil an der Turnfahrt nach Eggwil, man ging kegeln, unternahm eine Schifffahrt und übte an der Sense das «dolce far niente».

Handball

Der TV Laupen schickte erstmals in der Vereinsgeschichte eine Juniorenmannschaft in die Hallenmeisterschaft des SHV. Die B-Junioren werden Gruppenzweite und könnten auf Anhieb in die Meisterklasse aufsteigen. Darauf wird freiwillig verzichtet, weil die Mannschaft durch Abgänge (Ausscheiden wegen Altersgrenze) neu aufgebaut werden muss. Die Kleinfeldmeisterschaft beendet der Nachwuchs in neuer Formation auf dem dritten von fünf Gruppenplätzen. Erster Höhepunkt im September: in Bern wird ein Hallenturnier gewonnen, das erste einer Juniorenmannschaft des TV Laupen. Im Herbst 1977 nehmen zwei Schülermannschaften an der vom Sportamt Bern durchgeführten Schülermeisterschaft teil, die wegen einer Teilnahmefinanzierung gegenüber den Vorjahren auf ganze drei Gruppenspiele zusammengeschrumpft ist. Am 13. September 1978 organisiert der TVL das zweite Laupener Schülerhandballturnier mit acht Mannschaften aus Murten, Neueneegg und Laupen. Wie letztes Jahr gewinnt eine Mannschaft aus Neueneegg (Sek 9. Schuljahr). Der Fairnesspreis geht ebenfalls an eine Neueneegger Mannschaft. Frühsommer und Herbst 1977: die Mannschaft der Aktiven erlebt einen Höhenflug, was die Form anbelangt, eine Folge der vermehrten Trainingsanstrengungen, die wegen der Rückfälle in der Meisterschaft unternommen wurden. Von vier besuchten Turnieren wer-

125 Jahre Männerchor Laupen

Eine für niemanden überblickbare Zeitdauer von 125 Jahren sind seit der Gründung des Männerchors Laupen vergangen. Wie viele frohe Stunden, wie viele Sorgen das Vereinsleben in dieser langen Zeitspanne seinen Mitgliedern gebracht hat, bleibt unbekannt im nicht messbaren Bereich verborgen. Viele Säger, getrieben von der Freude am Gesang und auf der Suche nach kameradschaftlichem Erleben, sind dem Verein beigetreten, haben mitgestaltet, miterlebt, wurden schliesslich abgelöst, ersetzt durch Jüngere, Nachfolgende. So ist der Zeitenlauf.

Das Jubiläum wurde mit der Einweihung der neuen Fahne verbunden und gemeinsam mit Delegationen der Behörden und den Ortsvereinen unter Mitwirkung des Frauenchors als Patechor am 27. Mai in einfachem Rahmen gefeiert.

Bruchstücke aus der Vereinsgeschichte: Das Gründungsjahr 1853 war vom Aufbruch in die Neuzeit gekennzeichnet. Die durch Überschwemmungen hervorgerufene Not zwang 61 Laupener zur Auswanderung nach Amerika. Mit Flussverbauungen und der Eröffnung des ersten Industriebetriebes in Laupen stemmte man sich gegen das schwere Schicksal. Und ausgerechnet in diese Zeit fällt die Gründung des Männerchors – Ausdruck von Lebensmut und Lebenslust. – 1869 erster Sängertag in Laupen. – 1870/71 verhindert das Einrücken zur Grenzbesetzung den Chorbetrieb. – Später wird das Fehlen einer Übung mit 50 Rp. gebüsst, Verspätung musste mit 30 Rp. abgegolten werden. – Ein Kassier wird aus dem Verein ausgeschlossen, erhält trotzdem sein Honorar von Fr. 1.30. – 1885 bringt das Kreisgesangsfest ein Defizit von Fr. 60.–. Am Konzert-Abend werden für I. Platz Ct. 70, für II. Platz Ct. 50 als Eintrittspreis verlangt. – Die Theater- und Konzertfolge ermöglichen dem Verein 2-4tägige Reisen. Die Vereinskasse leistete Beiträge bis zu Fr. 20.–; ein Mittagessen verschlang Fr. 1.50 pro Mann. – Die erste Fahne stammt von 1878, die zweite von 1932. – Am 5. Juni 1932 empfing man 1400 Säger zum Seeländischen Sängertag. – Von 1926-1962 dirigierte Lehrer Fritz Hubler den Chor. – Die «grossen» Theateraufführungen blieben bis zum heutigen Tage in bester Erinnerung. Von jeher bis in die heutige Zeit brachte das Zusammenspannen mit dem Frauenchor viele positive Impulse in musikalischer und gesellschaftlicher Hinsicht.

den drei gewonnen, darunter auch ein Zweitligaturmier in Baden (als Viertligist). Die Hallenmeisterschaft 1977/78 wird als 4.-Liga-Meister beendet. Das bedeutet Wiederaufstieg in die 3. Liga. Der Wiederaufstieg in die 2. Liga wird auch auf dem Kleinfeld im Sommer 1978 erreicht, nachdem zwischendurch in Bümpliz ein Turnier gewonnen wurde. Dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, zeigt die Turnierzeit im Spätsommer und Frühherbst 1978: zwei zweite und ein dritter Platz.

Damenriege

Mit dem Turnerabend, Kegeln, Schwimmen, Silvesterbummel, sportärztlicher Untersuchung, Auffahrtsturnfahrt nach Zäziwil gestaltete sich der Beginn unseres Vereinsjahres recht abwechslungsreich. Den Höhepunkt bildeten aber die Schweiz. Frauenturntage in Genf, an denen wir vom 15. bis 18. Juni mit 12 Turnerinnen teilnahmen. Das Fest verlief turnerisch wie auch kameradschaftlich sehr gut, und wir waren stolz über den Wimpel, den wir vom Korbballspielen nach Hause nehmen durften. Im September fand der traditionelle Kreisturntag in Dürdingen statt. Auch dort konnten wir mit unseren Resultaten im Einzelwettkampf, im Korbball und in der Stafette sehr zufrieden sein. – Die Turnstunden wurden während des ganzen Jahres immer fleissig besucht.

Mädchenriege

Mit der grossen Schar von ca. 80 Mädchen beschäftigen sich total 6 Leiterinnen. Der grosse Einsatz der Mädchen und Leiterinnen und die Freude am Turnen wurde auch dieses Jahr wieder durch das sehr gute Abschneiden am Kreisturntag in Dürdingen belohnt.

Frauenriege

Auch in diesem Berichtsjahr haben wir viel Positives erlebt. Dank der guten Leitung unserer Riege wurden die Turnstunden wie auch das Volleyballtraining stets gut besucht. Unsere beiden Volleyballgruppen spielten an verschiedenen Turnieren mit Erfolg. Die Hauptversammlung ernannte unsere langjährige Turnerin Frau Klara Blunier zum Ehrenmitglied. Viel Freude brachte uns die für das Männerjubiläum einstudierte Revue «Das gib's nur einmal», wir führten diese auch an einem Altersnachmittag sowie anlässlich der Burgergemeindefeier auf. Verschiedene Ausflüge und Veranstaltungen vervollständigten unser Jahresprogramm im Sinne der Pflege der Kameradschaft.

Jugendriege

Nachdem die Jugendriege anfangs Winter einen neuen Leiter erhalten hat, ist die Zahl der turnenden Knaben auf rund 40 angestiegen. Da die Halle mit der Kunstturnriege geteilt werden muss, sind leider die Möglichkeiten etwas beschränkt. Im Sommer wurde, wenn es das Wetter erlaubte, eifrig auf den Aussenanlagen Leichtathletik trainiert. Mit 30 Turnern wurde der Mittelländische Jugendriegentag am 10. September in Vechnigen besucht. 10 Turner erhielten ein Diplom für gute Leistungen. Die Jugendriege hat auch am Turnerabend vom 18. November im Bären mitgemacht.

Kunstturnen

Knaben: Bestand 10 Turner. In diesem Jahr konnten 6 Wettkämpfe bestritten werden: Testturnen- und Juniorenmeisterschaften, kantonale Kunstturnertage, Jugitag in Vechnigen, Kreisturntag, Trainingslager in Aarberg und Interlaken. Höhepunkt war natürlich für 4 Knaben die Teilnahme im Sektionsturnen am Eidg. Turnfest in Genf. Mädchen: Bestand 14 Turnerinnen. Das Mädchen-Kunstturnen hat sich in Laupen stark erweitert. In der Altersstufe 8-15jährige werden mit relativ grossem Aufwand die Tests vorbereitet. Wettkämpfe waren in diesem Jahr keine vorgesehen.

Tischtennis-Club

Die Saison 1977/78 verlief wenig spektakulär, doch konnte mit Erfolg dieses Jahr das 2. Laupener Schwimmbadturnier bei schönstem Wetter durchgeführt werden. Von den 28 Teilnehmern belegte wiederum Adrian Dürig, Jugendspieler des TTC Murten, den 1. Rang. Bester Laupener war überraschend Markus Helffer im 5. Rang. – An der Schülermeisterschaft war mit 34 Teilnehmern ein neuer Teilnehmerrekord in Laupen zu verzeichnen. Die Sieger der einzelnen Kategorien: Markus Helffer bei den älteren Knaben, Martin Bienz bei den jüngeren Knaben und Sonja Stulz bei den Mädchen. Die beiden Veranstaltungen zeigten, dass Tischtennis auch in Laupen immer mehr Anhänger gewinnt, die sich vom schnellen Spiel mit dem kleinen weissen Ball begeistern lassen.

5 Ehrenmitglieder = 214 Jahre Mitgliedschaft.



50 Jahre Ornithologischer Verein Laupen

Was einzelne Mitglieder des OV Laupen in vielen Stunden stiller Arbeit zum Wohle der Öffentlichkeit tun, kann kaum hoch genug eingeschätzt und gewürdigt werden. Diese Männer mit dem «Natur-Tick» haben die Zeichen der Zeit auf ihre Weise gedeutet, sie wurden zu einem Dienstleistungsunternehmen in und an der Natur. Erlebnisse vermitteln, Freude spenden ist ihr Ziel, die innere Genugtuung ihr Lohn.

Wer von auswärts kommt oder Kinder hüten muss, verweilt gerne am Haldenweiher. Die gepflegte Anlage, die Begegnung mit Tieren und Wasser – sie werben für Laupen. Die Ornithologen betreuen, was übrigblieb vom Senselauf nach dem Bahndamm 1903. In diesem Jahr wurden neben der Hege und Pflege zusätzlich 45 Pflanzen und Bäume beschriftet.

Auf dem Areal der ARA Sensetal, zwischen steilen Fluhwänden und dem Talbach, entstand durch die Initiative des Ornithologischen Vereins in Zusammenarbeit mit der ARA-Leitung und dem kant. Naturschutzinspektorat ein Biotop für Amphibien. Überwachung und Pflege: OV Laupen.

Durch Selbstanfertigung wurde der Nistkastenbestand auf 350 erhöht. Diese künstlichen Brutstätten werden ständig kontrolliert und die Belegung statistisch ausgewertet.

Vier ausgebildete Exkursionsleiter des OV laden in jedem Frühling zu mehreren Exkursionen in die Umgebung Laupens ein. Vielen vermitteln sie ein neues Hören und Schauen.

An der Gründungsversammlung vom 16. März 1928 wurde in den Statuten der Zweck des Vereins so umschrieben: Nutzbarmachung und Verbreitung der Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Vogelkunde, des Vogelschutzes und der Vogelpflege, sowie der rationellen Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht.

Waren es in den Anfangsjahren mehr materielle Gründe (Eierverkauf, Geflügel- und Kaninchenmarkt), die zu einer Vereinsaktivität anspornten, so ist heute eindeutig ein ideeller Schwerpunkt gesetzt. Der Wohnbau, die Überbauung der Gärten, der gehobene Lebensstandard u. a. verhindern in unserer Zeit eine weitverbreitete Kaninchen- und Geflügelzucht. Dafür kam die Ziervogelzucht auf. Alle zwei Jahre wird in Laupen die Ziervogelausstellung «Sensana» durchgeführt.

Zum 50jährigen Bestehen organisierte der Ornithologische Verein am 23. April eine Jubiläumsschau ins Elsass. Die 46 Teilnehmer konnten über 60 verschiedene Vogelarten beobachten. – Die eigentliche Jubiläumsschau fand am 23. Juli beim Schönenbrunnen in Neueneegg statt. Die gemütlichen Stunden mit Gästen gaben Gelegenheit, die Arbeit des OV Laupen zu würdigen und die freundschaftlichen Bande zu stärken.

Die Öffentlichkeit wünscht dem Verein ein gedeihliches Weiterbestehen und zollt dem Willen zu so hohem Einsatz ihre Anerkennung.



Der ARA-Weiler, ein Biotop für Amphibien.

Der Präsident begrüsst die Gäste an der Jubiläumsfeier des OV Laupen.



Neueneegg-Chronik 1978



Politische Tätigkeit

Gemeindeversammlungen

1. Dezember 1977 – Genehmigung des Voranschlages 1978 sowie Festsetzung der Steueranlage, ausserordentlicher Steuern und Gebühren; Genehmigung von Beitragsplänen betr. Anstösserbeiträgen an Strassen und Trottoirs; Bewilligung und Eröffnung eines Rahmenkredites in der Höhe von Fr. 2000000.– für den Bau von Kanalisationen und Kompetenzerteilung an den Gemeinderat; Anpassung der Dienst- und Besoldungsordnung an die neuen Bestimmungen des OVR; Änderungen im «Reglement über den Bau von Privatstrassen in der Gemeinde Neueneegg»; Genehmigung des Vergleiches in der Expropriationssache Erwin Zimmermann, Oberbottigen, betr. 4 Parzellen im Feldacher mit Kreditgenehmigung; Orientierung über das Kanalisationsprojekt Station Freiburghaus-Bramberg.

7. Juni 1978 – Genehmigung der Jahresrechnung 1977 sowie Bewilligung von Nachkrediten; Genehmigung der Abrechnung über den Rahmenkredit für Strassenbauten; Genehmigung des Liegenschafts Kaufes von der Versicherungskasse Karl Kaufmann AG, Thörishaus, sowie Kompetenzerteilung an den Gemeinderat zur Mittelbeschaffung; Genehmigung der Handänderungsurkunde über die Grenzberichtigung im Chummligraben und Übernahme des Sandfanges; Gesuch um Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an den jugoslawischen Staatsangehörigen Novakovic-Mauerhofer Teodor und seine zwei Kinder; Kreditbegehren für Verbindungsstrasse Stritte-Neuhus und Kompetenzerteilung an den Gemeinderat zur Mittelbeschaffung sowie Genehmigung des Anstösserbeitragsplanes; Orientierung über den Bau der Zivilschutzanlage (Sanitätshilfsstelle, Ortskommandoposten und Bereitstellungsanlage) im Chummligraben.

Das an der Gemeindeversammlung vom 30. Juni 1977 genehmigte Abwasserreglement ist durch den Kanton sanktioniert worden und konnte in Kraft gesetzt werden.

Das an der Dezember-Gemeindeversammlung im Jahre 1976 behandelte und genehmigte Baureglement mit Zonenplan wird gegenwärtig durch die kantonale Baudirektion geprüft.

Dorfgemeindeversammlungen

13. Dezember 1977 – Genehmigung von Abtretungsverträgen betr. Tanks in Natershus an die Wehrdienste und Reservoiranlagen beim Denkmal an die Zivilschutzorganisation; Genehmigung des Voranschlages pro 1978; Bestätigungswahlen des gesamten Dorfgemeinderates wie Brunnenmeister und Revisoren; Konsultativabstimmung über die Zustimmung des Weiterbetriebes der Wasserversorgung ergibt einstimmigen Beschluss über die Weiterführung durch die Dorfgemeinde.

22. Juni 1978 – Genehmigung der Jahresrechnung pro 1977 sowie Bewilligung von Nachkrediten; Genehmigung des Berichtes des Brunnenmeisters; Orientierungen über Wasserversorgung.

Gemeinderechnung 1977

| Zusammenzug der Betriebsrechnung | Aufwand | | Ertrag | |
|--|---------------------|--------------|---------------------|-----|
| | Fr. | Fr. | Fr. | Fr. |
| Allgemeine Verwaltung | 647 782.30 | | 176 197.20 | |
| Bauwesen | 733 233.40 | | 453 456.00 | |
| Rechts-, Polizei- und Militärwesen, | | | | |
| örtliche Wehrmassnahmen | 160 529.45 | 157 071.95 | | |
| Gesundheitswesen | 58 889.30 | 4 657.00 | | |
| Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport | 1 949 094.65 | 380 304.00 | | |
| Soziale Wohlfahrt | 815 305.45 | 336 849.45 | | |
| Volkswirtschaft | 17 523.25 | 1 375.85 | | |
| Finanzen | 1 825 780.60 | 246 830.65 | | |
| Steuern | 326 421.50 | 4 964 490.55 | | |
| Ertragsüberschuss | 186 672.75 | | | |
| | <u>6 721 232.65</u> | | <u>6 721 232.65</u> | |

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1977

| | | |
|---------------------|----------------------|----------------------|
| Aktiven | 13 561 813.95 | |
| Passiven (Schulden) | | 11 965 691.25 |
| Rückstellungen | | 1 048 635.30 |
| Eigenkapital | | 547 487.40 |
| | <u>13 561 813.95</u> | <u>13 561 813.95</u> |

Spezialfonds 106 259.50

Erwachsenenbildung

Mit einem Balladenabend eröffneten wir die Winterkurse: Die künstlerischen Vorträge wurden durch die Solisten H. P. Brand, Bariton, und P. Gimmel, Klavier, auch erläutert. – Am bereits traditionellen Jazzkonzert erfreuten die «Red Hot Peppers» ein breites Publikum. – In Zusammenarbeit mit dem Kulturellen Ausschuss Laupen führte unsere Kommission im Frühling einen weiteren Musikabend mit dem Berner Klaviertrio durch.

Die Volkshochschule Bern half uns folgende Kurse durchführen: Alltags-Englisch; Musik hören und verstehen; Psychologie; Sozialismus – Kommunismus; Insekten unter dem Binokular; Heilkräuter – Küchenkräuter – Wildgemüse und Holzspielzeuge. Erfreulicherweise wurden verschiedene Kurse durch die hiesige Lehrerschaft erteilt.

Kirchgemeinde

Die Kirchgemeinde hat im Vergleich zu vergangenen Jahren eine recht ereignisreiche Zeit hinter sich. Es begann mit einem kräftigen Wechsel im Kirchgemeinderat infolge Ablauf der Amtsperiode. Sechs Mitglieder, die der Kirchgemeinde während längerer Zeit mit Hingabe gedient haben, traten aus dem Rat aus. Es waren dies: Nelly Ammann, Ursula Brand, Annelies Freiburghaus, Heidi Streit, Johannes Flühmann und Rudolf Streit. Neu in den Rat gewählt wurden Alice Freiburghaus, Doris Häberli, Vreni Steiger, Heinz Frauchiger, Jürg Furrer und Fritz Hurni.

Einen grossen Erfolg brachte der Brotverkauf für die Aktion Brot für Brüder. In verdankenswerter Weise stellten sich spontan eine stattliche Anzahl Frauen zum Brotbacken und -verkaufen zur Verfügung. Zusammen mit dem Erlös eines Filmabends konnten so über Fr. 2000.– der Aktion Brot für Brüder überwiesen werden.

Es wurde ein dreiteiliger Vortrag über Drogenprobleme durchgeführt, sowie ein Konzert in der Kirche.

Der gut besuchte Kirchensonntag stand im Zeichen des Reformationsjubiläums und wurde von Dr. Hans Michel und einer Konfirmandenklasse bestritten. Schwerpunkt im Berichtsjahr war der Wegzug von Herrn Pfarrer Erich Haldemann nach mehr als 12jähriger segensreicher Tätigkeit in unserer Kirchgemeinde. In der Person von Herrn Pfarrer Lauterburg konnte ein Verweser gefunden werden, der mit Hingabe und grossem Einsatz sein Amt als Seelsorger betrat.

An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 20. September wurde der seit Jahren angestrebten Schaffung eines Gemeindevikariats zugestimmt. Bei diesem handelt es sich um eine Pfarrstelle, deren Inhaber durch die Kirchgemeinde besoldet wird. – Da auf die Ausschreibungen der Pfarrstelle in Neueneegg eine unerwartet hohe Zahl von Bewerbungen eingingen, besteht die berechtigte Hoffnung, dass die nun zwei vakanten Pfarrstellen in absehbarer Zeit besetzt werden können.

Kirchliche Handlungen: Taufen 27, Trauungen 12, Bestattungen 26, Konfirmanden 70.

Alt Regierungsrat Adolf Blaser †



Kurz nach seinem 70. Geburtstag ist Adolf Blaser nach schwerem Leiden, das ihn wochenlang ans Bett gefesselt hatte, im Inospital verschieden. Vor seiner Einlieferung weilte er noch in Heiligenschwendli, wo er aber die erhoffte Erholung nicht fand. Man ist sich allgemein einig, dass mit ihm ein Mann von Charakter und echter Menschlichkeit, der seine Kräfte im Dienste der Öffentlichkeit zu sehr verausgabte, von uns gegangen ist. Adolf Blaser wurde 1908 im Doppelhaus an der Atrasse in Neueneegg geboren. Nach dem Schulauftritt durchlief er das Staatsseminar Bern-Hofwil und wurde 1930 als 22jähriger Lehrer nach Urtenen-Schönbühl gewählt. Bis zu seinem Eintritt in die Regierung im Frühling 1964 diente er seiner Gemeinde in verschiedenen Ämtern, so sechs Jahre als Gemeindegast und zwölf Jahre als Gemeinderatspräsident. 1950 wurde er Mitglied des Grossen Rates und in der Folge dreimal bestätigt. 1962 hatte er die Ehre, das bernische Kantonsparlament zu präsidieren. Diese Aufgabe löste er derart souverän, dass er ein Jahr später – nach lebhaften parteiinternen Auseinandersetzungen – als Kandidat der Sozialdemokraten in die Regierung gewählt wurde, welcher er 1966/67 als Präsident vorstand.

Als Adolf Blaser sein Amt übernahm, waren die Gesundheits- und Gemeindedirektion in Personalunion vereinigt. Zwei Jahre später wechselte sein Parteikollege Erwin Schneider von der Fürsorge zur Baudirektion, worauf Adolf neben der Gesundheitsdirektion auch dieses Departement übernahm. Hier fand er die seinem Wesen entsprechende Arbeit, als es galt, das neu geschaffene Fürsorgegesetz sinngemäss anzuwenden.

Mit der Gesundheitsdirektion trat der Verstorbene ein schwieriges Amt an; denn sein Vorgänger, Regierungsrat Fritz Giovanoli, war durch längere Krankheit an der Leitung verhindert gewesen. Wir erinnern nur an seine schwierige Lage, als es zur wahren Kostenexplosion im Spitalwesen kam. Das führte schliesslich zum neuen Spitalgesetz von 1973 mit einer gänzlich anderen Finanzierung und Lastenverteilung. Er förderte ebenfalls den Ausbau der Insel sowie der Regional- und Bezirksspitaler und viel anderes mehr.

Manchmal hatte man den Eindruck, Regierungsrat Blaser habe Mühe, sein weitsichtiges Arbeitsgebiet administrativ zu meistern. Wie Kenner sich äussern, war dies zum guten Teil auf seine Gewissenhaftigkeit zurückzuführen, die es ihm schwer machte, Kompetenzen und Entscheide nach unten zu delegieren, obwohl das Vertrauensverhältnis zu seinen Mitarbeitern nichts zu wünschen übrig liess.

1963 stand der Heimgegangene auf der SP-Nationalratsliste und blieb erster Ersatzmann, wurde aber vier Jahre später doch in die grosse Kammer des eidgenössischen Parlaments gewählt. Die Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen führte zur totalen Beanspruchung, weshalb er sich 1970 entschloss, sein Mandat wegen Arbeitsüberlastung niederzulegen. Nachfolger wurde sein Regierungskollege Erwin Schneider.

Nach zwölfjähriger Tätigkeit trat Adolf Blaser 1976 auch als Regierungsrat zurück. Allerdings nicht in den Ruhestand; denn er hatte sich noch viel vorgenommen, um seine reiche Erfahrung weiterzugeben. So war er von der Volkshochschule Neueneegg bereits verpflichtet, in mehreren Vorträgen über das Gemeinwesen zu sprechen. Soweit kam es aber nicht mehr.

«Sein Herz schlug für die Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Als Magistrat blieb er stets der bescheidene Diener der Allgemeinheit und stand Bittstellern aus allen Volkskreisen immer zur Verfügung. Das Andenken an diesen uneigennütigen, aufrechten und sozial gesinnten Menschen wird sicher in Ehren gehalten.» So schloss Hermann Böschstein seinen Nekrolog über Adolf Blaser im «Bund», dem wir die vielen Daten seiner politischen Tätigkeit entnommen haben.

Wie Altersgenossen übereinstimmend urteilten, war die Jugendzeit Adolf Blasers eher hart als nur bescheiden. Als 1921 die Firma Nestlé ihre Tore schloss, gehörte auch Vater Blaser zu den Entlassenen. Er liess sich aber nicht unterkriegen und nahm jede Arbeit an, die sich ihm bot. Er ging sogar unter die Steinklopfen an der Sense. Da gab es für die Familie wenig üppige Mahlzeiten und für die drei Kinder kaum freie Stunden. Auch sie mussten mit Dienstleistungen aller Art und hart ersparten Batzen zur Stützung des Haushaltes beitragen.

Zivilstandsnachrichten 1977/78

Verzeichnis der Todesfälle

Tanner Martin, 1970, Thörishaus, gest. 4. 10. 1977 – Wyssmann-Schlegel Samuel, 1887, Bramberg, gest. 11. 10. 1977 – Dr. Hasler-Schreiber Oskar, 1908, Feldacher, gest. 25. 10. 1977 – Vonlanthen-Krattiger Lina, 1905, Thörishaus, gest. 28. 10. 1977 – Burri-Zosso Robert, 1896, Grossmatt, gest. 10. 11. 1977 – Gurtner-Kipfer Fritz, 1905, Denkmalstrasse, gest. 15. 11. 1977 – Wenger-Zbinden Ernst, 1911, Stritte, gest. 16. 11. 1977 – Flühmann-König Emil, 1884, Riedli, gest. 20. 11. 1977 – Wyssmann-Balmer Marie Martha, 1882, Oeleweg, gest. 23. 11. 1977 – Zoss-Brunner Johanna Martha, 1916, Landstuhl, gest. 5. 12. 1977 – Stoll-Huck Fritz, 1899, Seelandheim Worben, gest. 25. 12. 1977 – Rusosch-Singer Andreas, 1897, Tulpenweg, gest. 26. 12. 1977 – Gurtner-Messerli Ernst, 1925, Nelkenweg, gest. 3. 1. 1978 – Hänggeli-Anliker Werner, 1908, Grund, gest. 10. 1. 1978 – Geissler-Gaschen Ida, 1890, Vinelz/Neueneegg, gest. 7. 2. 1978 – Burri-Howald Rudolf, 1892, Süri, gest. 11. 3. 1978 – Piller Eloi Jacques, 1915, Neugrund, gest. 20. 4. 1978 – Freiburghaus Johann, 1898, Altersheim Laupen, gest. 18. 5. 1978 – Zoss-Bangerter Bertha, 1901, Brüggelbach, gest. 30. 4. 1978 – Keller-Hertig Franz, 1902, Austrasse, gest. 2. 6. 1978 – Schlegel-Berner Hermann, 1910, Austrasse, gest. 25. 6. 1978 – Kislig-Vogel Frieda, 1891, Sonnhalde, gest. 2. 7. 1978 – Marbach Gertrud, 1922, Thörishaus, gest. 4. 7. 1978 – Christen-Kohli Ernst, 1898, Austrasse, gest. 6. 7. 1978 – Ulrich Rosa Lina, 1892, Seelandheim Worben, gest. 15. 7. 1978 – Sporri-Lüthi Ernst Walter, 1923, Talstrasse, Thörishaus, gest. 17. 7. 1978 – Bettler-Schneider Maria, 1904, Breitenhalde, gest. 21. 7. 1978 – Gasser-Zahnd Hans, 1918, Brüggelbach, gest. 29. 7. 1978 – Amhühl-Lerch Hans, 1913, Rossgaben, gest. 31. 7. 1978 – Haari-Zahnd Rosina, 1886, Sonnhalde, gest. 25. 8. 1978 – Bärschi Niklaus Martin, 1967, Tulpenweg, gest. 6. 9. 1978.

Total Geburten: 54 (Vorjahresperiode 44)

Total Trauungen: 20 (Vorjahresperiode 19)

So wurden Persönlichkeit und Charakter des spätem Magistraten schon frühzeitig geprägt. Adolf Blaser blieb bescheiden und arbeitsam und hat die ihm in die Wiege gegebenen Talente optimal entwickelt und zum Dienst am Mitmenschen ausgeschöpft. Unter der Last der Aufgaben brauchte er seine Kräfte aber vorzeitig auf. Immerhin: er wirkte, solange es Tag war und verhehlt nie seinen Stolz, gebürtiger Neuenegger zu sein. H. B.

Dr. Oskar Hasler, Neueneegg †



Für alle Mitbürger, die Dr. Oskar Hasler persönlich kannten, kam der Hinschied des seit 1971 auf dem Bramberg wohnhaft gewesenen ehemaligen Einwohner- und Dorf Gemeindepräsidenten von Neueneegg völlig überraschend. Der vitale und äusserlich noch jung und gesund scheinende Mann starb am 25. Oktober 1977 im Alter von nicht ganz siebenzig Jahren an den Folgen eines Herzversagens.

Damit fand ein reich erfülltes Leben seinen Abschluss, obschon der vielseitig interessierte Bürger sich noch vieles vorgenommen und als unermüdetlicher Schaffer bis zuletzt eine grosse Aktivität entfaltet hatte. Das Mass seiner beruflich und im Dienste der Öffentlichkeit geleisteten Arbeit kannten aber nur seine engsten Freunde und Mitarbeiter. Als hervorstechendste Eigenschaften sind seine vorbildliche Pflichtauffassung, die Strenge gegen sich selbst und seine grosse Bescheidenheit zu nennen.

Oskar Hasler wurde in Altstätten geboren und verbrachte seine Schul- und Jugendjahre in Rorschach. Anschliessend besuchte er das Gymnasium Sankt Gallen und promovierte schliesslich an der ETH Zürich zum Doktor der Naturwissenschaften. Nach mehreren Auslandaufenthalten trat er kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in den Dienst der Firma Dr. A. Wander AG und übersiedelte im Sommer 1938 nach Neueneegg. Zuerst war er Assistent der pharmazeutischen Fabrikation in Bern, dann Direktionsassistent, Vizedirektor und schliesslich Direktor des Werkes Neueneegg. Anschliessend übernahm er die technische Leitung in Bern.

In den 16 Jahren seiner hiesigen Anwesenheit hat der Verstorbene auch der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. 1947 wurde er als Vertreter der BGB in den Gemeinderat gewählt, den er von 1949–1954 präsiidierte. Schon ein Jahr vorher betraute ihn die Dorf Gemeinde mit den gleichen Chargen. Im Zeitraum seiner leitenden Stellung fand die Verwirklichung einer ganzen Reihe wichtiger öffentlicher Projekte statt. Wir erwähnen den Schulhausneubau im Dorf, den er als Vorsitzender der Baukommission mit besten Kräften förderte und zum guten Abschluss brachte. In seine Präsidialzeit fallen auch die Zentralisation des Kassawesens, die Erstellung der mit der Sanierung der Trottoiranlagen verbundenen Dorfkanalisation und viel anderes mehr. Ein ausgesprochenes Verantwortungsgefühl, peinliche Sorgfalt und gute Sachkenntnis bildeten die Grundlage seiner Öffentlichkeitsarbeit.

Nach zwei vorübergehenden Auslandsaufenthalten zog Dr. Hasler mit seiner ihm überall ein sonniges Gattin nach Buenos Aires, um die technische Leitung der Wanderschen Filialfabriken in Argentinien und Brasilien sowie die Aufsicht über die kleinen Fabrikationsbetriebe in Chile, Kolumbien und Peru zu übernehmen. Trotz der grossen Distanz pflegte er die Kontakte zur alten Heimat weiter und blieb dank des Achetringelers mit ihr verbunden. So verwundert es einen keineswegs, dass der Heimweh-Neuenegger nach seiner Rückkehr aus Übersee in schönster Lage auf dem Bramberg ein Haus bauen liess, welches er mit seiner Gemahlin Margrit für viele zu einem gastlichen Heim einrichtete.

Anlässlich der Dankungsfeier in der Kirche zeichneten sowohl der Ortspfarrer wie auch ein persönlicher Freund und Mitarbeiter das Lebensbild des Verstorbenen aus verschiedener Sicht. Beide fanden treffende Worte der Anerkennung für den rastlos tätigen Mitbürger, dessen Werk durch seine Qualitäten im menschlichen Bereich eine sympathische Krönung erfuhr. Dem Dank schliessen sich nachträglich auch die Gemeinde, seine vielen Bekannten, einstigen Mitarbeiter und Ratskollegen mit der Versicherung an, dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. H. B.

Schulwesen

Primarschulen

Gegenwärtig werden 390 Primarschüler in 19 Klassen unterrichtet (Thörishaus nicht mitgerechnet). Das Geschäft mit der «obligatorischen Kundschaft», wie man das Schulwesen witzig betiteln könnte, floriert also. Der in unserer Gemeinde feststellbare knappe Bevölkerungsrückgang wirkt sich strukturell und personell (Lehrerschaft; Kommissionen) auf die Schule stabilisierend aus. Feuerwehrlösungen für rasche Lösungen betr. Raumfragen und Klassenzahlen gehören der Vergangenheit an. Die anfallenden Aufgaben richten sich weniger nach der Schülerzahl als vielmehr nach gesteigertem Angebot spezialisierter Qualität und individueller Betreuung auf Primarschulstufe: Kleinklassen, Kindergärten, Sprachheilunterricht, musikalische Erziehung, Koch-, Schreibmaschinenkurse, Weiterbildungs- und Zusatzunterricht u. a. m.

Dass sich selbst in ruhigeren Schuljahren Änderungen in der Zusammensetzung der Primarlehrkräfte ergeben, ist bei 19 Klassen verständlich. Die bisher als Teilpensenlehrkraft amtierende Frä. K. Geiser wurde mit der Führung der 2. Klasse Au betraut. Neu in der Au auch wirkt seit dem Frühjahr Herr Markus Born an der 4. Klasse. Als «Wanderlehrer» für den Teilpensenauftrag konnte Herr Christoph Vuilleumier gewonnen werden und als Handarbeitslehrerin in den Aussenbezirken ist jetzt Frä. Margareta Andrist (Schoren) tätig.

Ihre Stelle aus verschiedenen Gründen aufgegeben haben: Frau Ruth Naef-Beck, Au, Frä. Hanni Binggeli (als Handarbeitslehrerin der Aussenbezirke) und Herr Markus Müller, Au, den vermutlich südamerikanische Rhythmen an die Schweizerschule in Lima (Peru) gelockt haben. Ihnen der Dank für den geleisteten Einsatz – unsere Anerkennung ihr Lohn.

Für den zurückgetretenen Herrn Hans Scheidegger, Tal, vertritt den Schulbezirk Süri in der Primarschulkommission nun Herr Alfred Fuchs, Bärfischenhaus.

Festzuhalten gilt es weiter den Abwärtswechsel auf dem Bramberg. Nach fast 40jähriger zuverlässiger Tätigkeit im Nebenamt demissionierte Frau Y. Spycher. Ihre Nachfolgerin: Frau Martha Rieder-Portmann, neu nun aber hauptamtlich.

Ein gelungener gemeinsamer Ausflug (sportlich konzipiert und gesellig im Ausklang) erfüllte voll den beabsichtigten Zweck, Lehrerschaft und Schulkommission zu kiten. Diese Zusammenarbeit geschieht zum Wohle der Primarschule, die mit Skilager, Landschul- und Interessewochen recht lohnende Zusatzarbeit leistete.

Sekundarschule

Der traditionelle Schüler-OL des Amtes Laupen fiel in den ersten Novembertagen den Unbilden der Witterung zum Opfer und musste auf ein nun etwas früheres Datum auf Herbst 1978 verschoben werden. Leider waren in den acht verschiedenen Orten durchgeführten Skilagern dieses Jahr wieder zwei Beinbrüche zu beklagen. Die austretenden Schüler der Klasse 9A hatten sehr grossen Erfolg mit dem Mundartstück «Heimisbach», und ihre Kolleginnen und Kollegen der Parallelklasse 9B verabschiedeten sich mit einer Western-Parodie und einem pikanten Sketch in englischer Sprache.

Wegen Verheiratung und Wegzug nach Rhätien verliess Fr. Ursula Rupp unsere Schule nach zweijähriger Tätigkeit. Als Nachfolger wurde Herr Christof Schwab gewählt.

Schülerbestand am 1. Mai 1978: 253. Von den 75 angemeldeten Viert- und Fünftklässlern konnten 29 ohne und 27 nach bestandener Aufnahmeprüfung provisorisch aufgenommen werden. 50 davon wurden nach der Probezeit definitiv aufgenommen.

Kontakte und Zusammenarbeit mit den Eltern wurden neben den zahlreichen Einzelbesprechungen an fünf Elternabenden vertieft.

Die Landschul- und Konzentrationswoche brachte für alle Teilnehmer erlebnis- und lehrreiche Tage. Lag das Schwergewicht bei den Klassen 8A/B im Jura auf Zeichnen, Foto und Französisch, so widmeten sich die Klasse 7A im Engadin und 7B in Habkern mehr den naturkundlichen und geographischen Bereichen ihres Aufenthaltsortes. Die übrigen Klassen bearbeiteten während einer Woche folgende Gebiete: 9A/B Wasser, 6A Wald, 6B Schattentheater, 5A/B Naturlehrpfad, schöpferisches Gestalten, Bildergeschichten.

Das Herbstquartal wurde durch die Schulreisen und den erfolgreich durchgeführten Sporttag aufgelockert.

Leider wird das ganze Berichtsjahr verdunkelt und belastet durch den jähen Tod unseres lieben Schülers Niklaus Martin Bärtschi aus der Klasse 5B. Der begabte Knabe verunfallte am Morgen des 6. Septembers 1978 auf dem Weg zur Schule. Bei Mitschülern und Lehrern hinterlässt er eine grosse Lücke, und als kleiner Trost, sein Sterben sei nicht sinnlos gewesen, bleibt bloss die Hoffnung, die eingesetzte Studienkommission möge bald realisierbare Lösungen für sichere Schulwege finden.

Vereine

Frauenverein

Der Frauenverein zählt 255 Mitglieder. Neben der Herbst- und Hauptversammlung fanden 6 Vorstandssitzungen statt. Nach langjähriger Tätigkeit im Vorstand sind Frau Herren-Reinhard als Sekretärin und Frau Jungi-Ambühl als Vizepräsidentin zurückgetreten. Neu im Vorstand sind Frau Vreni Wyssmann-Meyer, Neueneegg, und Frau Dänzer-Hirt, Süri. Als Vizepräsidentin hat sich Frau Gurtner-Kräuchi, Bramberg, als Sekretärin Frau Jenni-Enkerli zur Verfügung gestellt.

Die Sportartikelbörse fand regen Zuspruch. Häkel- sowie Hefebäckkurs wurden gut besucht. Die Besucher der Altersnachmittage wurden vom Frauenverein gepflegt. Zur Vereinsadventfeier trafen wir uns im Gasthof Bären. Die Reise, 3-Seen-Fahrt, wurde im Juni durchgeführt.

Männerchor Neueneegg

Die 53. Hauptversammlung brachte die erwartete Wachtablösung. Nach neunjähriger Tätigkeit trat Max Hartmann aus Gesundheitsrücksichten von der Vereinsleitung zurück. Aus anderen Gründen reichte auch Kassier Theo Mauerhofer seine Demission ein. Die beiden wurden ersetzt durch Bruno Cotting und Hans Iseli. Der Chor, dem heute 45 Aktiv- und 72 Passivmitglieder angehören, führte im Februar seinen traditionellen Familienabend durch, trug am ersten Märzsonntag zur Verschönerung der dem Gefechtschiessen vorangehenden Erinnerungsfeier beim Denkmal bei und unternahm einen Frühlingsausflug mit den Frauen ins nahe Spargelland. Der Reise vom 10. September war schönsten Wetter und klarste Sicht beschieden. Sie führte über Bern nach Solothurn, wo ein Aareschiff bestiegen wurde. Die reizvolle und erholende Wasserfahrt endete auf der Sankt Petersinsel, von wo aus die Sänger auf Schusters Rappen Erlach erreichten. Auf der Heimfahrt gab es immer wieder den Kranz der leuchtenden Berge vor dem klaren Abendhimmel zu bestaunen. Wie üblich wurde die Bettagspredigt mit Liedervorträgen umrahmt. Bleibt noch die Weih-nachtsfeier zu erwähnen, welche stets etwas nach Mitte Dezember stattfindet.

Kirchenchor Sensetal

Wie üblich trat der Chor in den Gottesdiensten der drei Kirchgemeinden Laupen, Neueneegg und Sankt Antoni auf. Besonders erwähnt sei die Adventszeit in Neueneegg, die gemeinsam mit der Sekundarschule und beigezogenen Instrumentalisten durchgeführt wurde. Zu den musikalischen Werken – ein Schüler war sogar Solist in einem Oboenkonzert von G. F. Händel – bot eine Schulklasse Sprachliches mit Fragen zu Weihnachten. Im Februar besuchten wir das Altersheim in Laupen, um mit Volksliedern und Gedichten die Betagten und Kranken zu erfreuen. Im Juni nahmen wir am Singsonntag in Sankt Antoni teil, wo wir auch den freundschaftlichen Kontakt mit den Nachbarn im Sensebezirk pflegten.

Musikgesellschaft «Sternenberg»

Unser Veranstaltungskalender präsentierte sich im vergangenen Vereinsjahr wie folgt: 23. September: Geburtstagsständchen an Herrn Streit, Bärfischenhaus. – 30. Oktober: Delegiertenversammlung des BKMV im Casino Bern. Wir feiern Bruno Flury als eidg. Veteranen. – 3. und 10. Dezember: Winterkonzerte im Restaurant Bären, Neueneegg. – 7. Januar: Eine Bläsergruppe umrahmt die Hochzeitsfeier unseres Mitgliedes Paul Weber mit Monika Moser. – 14. Januar: Hauptversammlung. – 5. März: Neueneegg-Schiessen. – 14. März: Schulfest. – 16. April: Mitwirkung im Abendgottesdienst in der Kirche Neueneegg. – 28. April: Konzert mit den Ortsvereinen im Schulhaus Thörishaus. – 6. Mai: Bankettmusik anlässlich der Delegiertenversammlung des Holzeinkäuferverbandes des Kantons Bern im Restaurant Bären, Neueneegg. – 21. Mai: Teilnahme als Gastsektion am Musiktag des Sensebezirks in Flamatt. – 11. Juni: mittelländischer Musiktag in Mühleberg. – 14. Juni: Gratulationsständchen an das Ehepaar Hirt, Wyden, zur diamantenen Hochzeit. – 25. Juni: Empfang des vom Eidg. Turnfest aus Genf heimkehrenden TV Flamatt-Neueneegg. – 1. und 2. Juli: Strandfest. – 1. August: Bundesfeier mit Fackelzug. – 17. September: Musik-Picknick am Murtensee.

Die zur Bewältigung all dieser Auftritte erforderlichen Proben wurden fleissig besucht. Daneben sind wir aber auch stets um die Ausbildung von jungen Musikantinnen und Musikanten bemüht. Sowohl bei den Bläsern als auch bei den Tambouren werden Knaben und Mädchen in verschiedenen Gruppen mit der Musik im allgemeinen und dem auserwählten Instrument im besonderen vertraut gemacht.

Jodlerklub Flamatt-Neueneegg

Wir eröffneten unser Winterprogramm mit den beiden Unterhaltungsabenden in Thörishaus und auf dem Bramberg am 24. September und 1. Oktober 1977. – 5. November: Passivabend im Restaurant Herrenmatt Flamatt. – Am 19. November besuchten wir unsere Jodlerfreunde «TV Neue Sektion» in Sankt Gallen und bestritten mit ihnen eine Abendunterhaltung. – 29. Dezember: Hauptversammlung im Restaurant Herrenmatt, Flamatt. – Mit dem Lied «Sängertreu» nahmen wir am 6. Januar 1978 Abschied von unserem allseits beliebten Präsidenten Ernst Gurtner, der am 3. Januar ganz unerwartet an einem Herzversagen verschieden ist. – 7. Mai: Am Gartenfest der Hornusser auf dem Bramberg unterhielten wir die Gäste mit einigen Liedern. – 19. Mai: Mitwirkung am Bezirksfest der Musikgesellschaft Flamatt in Flamatt. – 28. Mai: Gartenfest im Restaurant Sensestrand, Thörishaus. – 18. Juni: verspäteter Maibummel nach Scherläu. – 1. Juli: Mitwirkung am Jodlerabend in der Rufflihalle Burgstein. – 6. August: Unsere Jodlerreise führte uns heuer nach Scharans (Bündnerland), um gleichzeitig die Hochzeit unserer Dirigentin Margrit Buchli-Krebs mitzufeiern.

Turnverein Flamatt-Neueneegg

Für uns ging ein sehr bewegtes Jahr zu Ende, konnten wir doch unseren 50. Geburtstag feiern. Dies bewog uns, einige Veranstaltungen unter diesem Motto zu stellen, so die traditionelle Turnervorstellung am Anfang des Jahres, im Sommer das Strandfest und im Herbst die eigentliche Geburtstagsfeier in Form der Qualifikation für die Weltmeisterschaft 1978 im Frauenküstturnen. Einen weiteren Schwerpunkt im Tätigkeitsprogramm war für uns natürlich die Teilnahme am eidgenössischen Turnfest in Genf.

All diese Anlässe liessen die übrigen Aktivitäten wie Turnfahrt, Beteiligung am Neueneegg-Schiessen, Kreisturntag, Murtenlauf usw. etwas in den Hintergrund treten. Für unsere Teilnehmer aber waren diese Anlässe ebenso interessant wie in anderen Jahren.

Die Handballriege schaffte in der Hallenmeisterschaft den Aufstieg in die 3. Liga. Die schon fast zur Tradition gewordenen Juniorenturniere der Kategorien A und B, mit beachtlicher Beteiligung, wurden erneut mit Erfolg durchgeführt.

Die Jugendriege verbrachte ein Jahr wie jedes andere. Der Besuch des Jugendriegentages, der kant. Mannschaftsmeisterschaft und des kant. Kunstturnertages waren die Schwerpunkte der Aktivitäten.

Bei der Damenriege wurde am Anfang des Jahres, anlässlich der Hauptversammlung, Frau S. Ruchti zur Präsidentin, als Ersatz für die zurückgetretene Frau M. Rebsamen, gewählt. Darauf folgte auch für sie ein sehr aktives Jahr, unterstützen sie doch die Aktivriege an all ihren Anlässen. Hauptziel ihrer Tätigkeit war aber ebenfalls die Beteiligung an den eidgenössischen Frauenturntagen in Genf.

59. Neueneegg-Schiessen vom 5. März 1978

Trotz des regnerischen Wetters fanden sich gegen 800 Schützen beim traditionellen historischen Neueneegg-Schiessen ein. Dieser von der Neueneegg-Kommission und den Neueneegg-Schützen mustergültig organisierte Gruppenwettkampf sah folgende Gewinner: Flamatt-Feld als Tagessieger, Ueberstorff-Feld als Wimpelgewinner der ständigen Gastgesellschaften und Neueneegg-Feld als Fähnligewinner der Stammgesellschaften.

| Ans der Rangliste: | | Treffer/Punkte |
|--------------------|---------------------|----------------|
| 1. Zollhaus | Flamatt-Feld | 119/238 |
| 2. von Tectermann | Ueberstorff-Feld | 118/248 |
| 3. General Guisan | Bümpliz-Schützen | 117/200 |
| 4. Wohlensee | Wohlen-Frei | 116/254 |
| 5. Bubenegg | Frauenkappelen-Feld | 116/245 |
| 6. Stadtwache I | Bern-Polizei | 116/241 |
| 7. Schloss | Laupen-Schützen | 115/247 |
| 8. Sankt Jakob | Wünnewil-Schützen | 115/243 |
| 9. Albisgüetli | Zürich-Stadt | 114/226 |
| 10. Serum | Thörishaus-Feld | 114/219 |
| 11. von Diessbach | Wünnewil-Schützen | 114/201 |
| 12. Winkelried | Süri-Spengelried | 114/182 |

Militärschützen Bramberg

Der amtliche Schiessbericht 1978 weist einen Mitgliederbestand von 104 Schützen aus. Davon haben 102 das obligatorische Programm und 79 das Feldschiessen bestritten. Das Sturmgewehr beherrscht nun gegenüber dem Karabiner und Gewehr beim Bundesprogramm mit 77:25 die Szene.

Als Auftakt zur Schiesssaison nahmen 3 Gruppen am Neueneegg-Schiessen teil und erkämpften zwei Plätze im ersten Viertel der Rangliste. Besondere Würdigung verdient das Scheibenbild unseres Sturmgewehrmeisters Hansruedi Müller, welches in einem kaum 6 cm grossen Trefferfeld respektable 33 Punkte zusammenbringt.

Besondere Erwähnung verdient das *Amtschiessen* vom 12./13. August, welches durchzuführen wir die Ehre hatten. Bei einer um 29 Mann angestiegenen Beteiligung absolvierten total 365 Schützen das bereits gut eingeführte Programm von 5 + 3 Schüssen auf die Scheibe A5. Die ausserordentlich hohe Kranzquote von 44,66% gegenüber 31% im Jahre 1977 zeugt vom hohen Ausbildungsstand der Laupener Schützen (oder von der Wirksamkeit einer schönen neuen Schützstube). Die Rangliste wird angeführt von der Gruppe «Biber» der Freischützen Ferenbalm mit 186 Punkten. Bei den Einzelresultaten sucht man vergeblich nach einem Maximum, findet aber gleich 7 Namen mit 39 Punkten: vorab Jürg Patzen und Oskar Turla von Allenlüften-Frei und Ulrich Schmid von Bramberg-Militär.

Thörishaus

Primarschule

An unserem freiwilligen Skilager am Wirrihorn beteiligten sich 45 Kinder. Das Lager wurde von Walter Klopfenstein geleitet. Es verlief unfallfrei. – Die 2., 3. und 5. Klasse führten in der Examenwoche das Märchenspiel «Die sieben Raben» auf. – Unser Examen fand am Donnerstag, den 23. März statt und wurde wie immer gut besucht. An der Schlussfeier in der Aula wurde Fräulein Begert, Lehrerin an der 2. Klasse, verabschiedet. Sie erhielt für ihr vierjähriges Wirken ein kleines Abschiedsgeschenk als Zeichen der Anerkennung. An ihre Stelle wählte die Schulkommission Fräulein Käthi Minder. – Austritte aus der Schulkommission: die Herren Max Baumann, Ernst Zahnd und Paul Zbinden. Ihnen wurde für ihre vorbildliche Arbeit in der Schulkommission gedankt. Besonders gewürdigt wurde der scheidende Präsident, Paul Zbinden, der zielgerichtet die Anliegen der Schule Thörishaus durchzusetzen wusste. – Neu in die Schulkommission wurden gewählt die Herren Otto Büttiker, Hugo Kessler und Herbert Roschi. – Die Klassen 4a und 4b führten in Adelboden eine Landschulwoche durch. – Die Schülerzahlen sind auch bei uns rückläufig. Stichtag 1. 5. 1978: 171 Kinder (182).

Kindergartenverein

Nachdem im Frühjahr 1977 die Kindergartenäumlichkeiten im oberen Stockwerk des «alten Schulhauses» neu gestaltet wurden, stand nun auch im Herbst die Gartenanlage bereit. Die Kinder der beiden Kindergartenklassen von Fräulein Born und Fräulein Kipfer benützen sie nun rege. – Durch die Eröffnung des Lernschwimmbeckens in Niederwangen wurde die Möglichkeit zum Baden auch für die Kindergartenklassen geboten. Die Kinder freuten sich jeweils riesig auf die kleine Bahnreise und das vergnügliche Tummeln im Wasser. – Da in diesem Jahr das Problem Schulreife sehr aktuell war, organisierten wir einen Diskussionsabend unter der Leitung von Herrn Dr. U. Wälti von der EB Köniz. – Nach dreijähriger Tätigkeit verliess uns im Frühjahr 1978 Fräulein Fränzi Born. An ihre Stelle trat Fräulein Christine Eichenberger. – In den Frühlingsferien konnte ein langersehnter Wunsch erfüllt werden. Um den Gang im Untergeschoss brauchbarer zu gestalten, wurde er renoviert. Die Kommissionsmitglieder bearbeiteten Wände und Bänke in Fronarbeit, unterstützt durch die finanzielle Hilfe der Gemeinden Neueneegg und Köniz. Die gutgelungene Kosmetik erfreut alt und jung. – Dank einer namhaften Spende des Seifenkistenrenn-OK konnten vermehrt Spielsachen angeschafft werden.

Ortsverein

An der von über 120 Personen besuchten Hauptversammlung kam noch einmal das Thema «Autobahnlärm» besonders zur Sprache. Die ausführlichen Orientierungen des Autobahnamtes zeigten die Grenzen des möglichen Lärmschutzes an der Autobahn auf. – Der Ortsverein hatte zudem Einsprache gegen die projektierten Lärmschutzwände gemacht. Im Laufe der Verhandlungen wurde diese Einsprache in eine Rechtsverwahrung umgewandelt, so dass die Angelegenheit Autobahnlärm, sollte die Lage für die betroffenen Anwohner unerträglich werden, oder sich neue Erkenntnisse in der Lärmeindämmung ergeben, jederzeit wieder aufgegriffen werden könnte. Die Autobahnüberdeckung soll in absehbarer Zeit eine Abschränkung erhalten. An einer Lösung für die provisorische Nutzung der Überdeckung wird gegenwärtig gearbeitet. – Die Renovation des «Stöckli» an der Talstrasse ist nun in die entscheidende Phase getreten, so dass unsere Mitglieder Gelegenheit haben werden, sich an den Arbeiten zu beteiligen.

Männerchor

Unser langjähriger Dirigent, Herr Hans Steiner, musste leider aus gesundheitlichen Gründen die Leitung des Chors auf Ende 1977 aufgeben. Er hält uns jedoch als Sänger weiterhin die Treue. Für seine aufopfernde Arbeit als Dirigent sei ihm hier bestens gedankt. Bis der Männerchor einen neuen Dirigenten findet, hält sich Herr Alois Heller, Lehrer in Thörishaus, in anerkennenswerter Weise zu unserer Verfügung. Wir danken ihm für seinen unermüdbaren Einsatz. – An der Hauptversammlung hat unser langjähriger Kassier, Steiner Emil, demissioniert. An seine Stelle ist Weber Fritz einstimmig gewählt worden. Dem ausgetretenen Vorstandsmitglied ebenfalls Dank für seine treuen Dienste. – Unser traditionelles, gemeinsam mit dem Frauenchor durchgeführtes Konzert mit Theater, fand Samstagmittag und Samstagabend, den 4. Februar, sowie Freitag, den 10. und Samstag, den 11. Februar, statt. Zur Aufführung kam der berrdeutsche Vierakter «Der Ruethof» von Karl Grunder. – 28. April: Konzert der Musikgesellschaft «Sternenberg» Neueneegg zusammen mit Frauen- und Männerchor in der Aula Thörishaus. Erlös zugunsten der Schule. – 25. Juni: Mitwirkung zusammen mit Frauenchor am 50-Jahr-Jubiläums-Chorkonzert des Kirchenchors Oberwangen in der Kirche Oberwangen. – 30. Juni/1. Juli: Gemeinsames Sensefest mit dem Frauenchor. – 1. August: Feier auf dem «Reiti» Thörishaus unter Mitwirkung der Feldschützengesellschaft, Liedervorträge – 19./20. August: Männerchorreise ins Appenzellerland mit anschliessender Rheinschiffahrt.

Trachtengruppe

Am 8. März wirkte unsere Gruppe in der Abendpredigt mit. Für die Alten führten wir einen gemütlichen Altersnachmittag durch. Zusammen mit verschiedenen Vereinen des Wangentals wurde am 25. Juni das 25jährige Bestehen des Kirchenchors Oberwangen gefeiert. Der Höhepunkt des Vereinsjahres war wieder unsere Vereinsreise, die uns diesmal nach Zinal ins Wallis führte. Nach dem Senseslertreffen der Trachtengruppen des Sensegebietes in Düdingen fand am 2. und 9. Dezember unser Trachtenabend statt.

Sportclub Thörishaus

Der im Jahre 1972 gegründete Sportclub zählt heute 139 Mitglieder. 49 Aktive und Senioren, 2 Freimitglieder, 58 Passivmitglieder und 30 Jugend + Sport-Teilnehmer.

Senioren: Mit der Saison 1977/78 wurde die Fussballgeschichte des SCT eröffnet. Die zur Meisterschaft gemeldete Seniorenmannschaft erreichte den 2. Schlussrang in der Promotionsgruppe B und stieg in die Promotionsgruppe A auf. Am Fussballhallenturnier des FC Flamatt im Februar 1978 wurde ebenfalls ein stolzer 2. Schlussrang erreicht.

Aktive 4. Liga: Dank einer erfolgreichen Mitgliederzunahme konnte für die Saison 1978/79 eine 4.-Liga-Mannschaft gemeldet werden. Die ersten vier Spiele zeigten, dass in der Mannschaft ein guter Geist steckt, welcher Erfolg verspricht. 4 Spiele = 4 Punkte. Es wird der 3. Gruppenrang angestrebt.

Jugend + Sport: Unermüdbar arbeiten Walter Klopfenstein und Monique Bieri mit den Jugendlichen von Thörishaus in der Sparte allgemeine Körperschule und Spiel.

Plauschturnier: Der SCT dankt der Schulkommission und Lehrerschaft von Thörishaus sowie der Gemeindebehörde von Neueneegg für die Unterstützung zur Durchführung des ersten Plauschturniers.

Interne Vereinsmeisterschaft: An der HV konnten folgende Aktiven ausgezeichnet werden: Max. Punkte = 871; 1. Gilgen Klaus 866 Punkte, 2. Wittwer Gerhard 839 Punkte, 3. Isler Arnold 806 Punkte, Senioren-Wanderpreis erhielt Isler Arnold.

Feldschützengesellschaft

Beim Frühlingschiessen vom 20./21. Mai beteiligten sich 53 Schützen; Höchstresultat: Zwygart Karl mit 45 Punkten – Am Eidg. Feldschiessen vom 3./4. Juni, das dieses Jahr in Niederwangen stattfand, beteiligten sich 194 Schützen, 72%; Höchstresultate: Spycher Hansres 68 Punkte, Zwygart Karl 65 Punkte. Das Kant. Schützenfest in Thun besuchten 51 Schützen; Höchstresultate: Münger Ulrich, Spycher Hansres, Sommer Fritz, Spycher Ernst und Schmutz Fritz jun. mit je 39 Punkten. – Am Neueneegg-Schiessen erreichte unsere Gesellschaft mit der Gruppe «Serum» den 10. Rang. – Am Murten-Schiessen nahmen 15 Schützen teil, dabei erreichte die Gruppe «Serum» den 1. Rang mit 313 Punkten und wurde damit Gewinner des Murten-Fähnlens. – Am Laupen-Schiessen beteiligten sich 18 Schützen. Die Gruppe «Serum» erreichte an diesem Kurzstanzschiessen den 4. Rang. – Das Bubenegg-Schiessen schlossen 54 Mitglieder unseres Vereins; die Gesellschaft erreichte den 1. Rang. Beste Einzelresultate: Steiger Ulrich 36 Punkte (Maximum), Münger Ulrich 35 Punkte. – Die Vereinskonzurrenz beendeten 39 Schützen. Münger Ulrich erreichte mit 394 Punkten den 1. Rang und wurde somit Gewinner der Serumkanne.

Chronik des unteren Amtes 1978

Wileroltigen

Neuer Vizepräsident unserer Gemeinde wurde Hans Rudolf Johner. Willy Ryser und Jakob Gutknecht sind die neuen Gemeinderäte. – Dieses Jahr konnten die Schulzimmer mit einer neuen Beleuchtung und mit modernen Pulten und Stühlen ausgerüstet werden. – Unser Ortsplaner wurde zur Vorprüfung an die kantonalen Stellen eingereicht. – Weiter können wir vom zusätzlichen Ausbau unserer Flurstrassen und von der Gründung eines Kindergartens auf privater Basis berichten. Dem Kindergarten stellt die Gemeinde die unbenützte Lehrerwohnung im Schulhaus gratis zur Verfügung.

Ferenbalm

Wahl der neuen Gemeindegassierin Frau Premoselli für den nach 18jähriger Tätigkeit zurückgetretenen Werner Götschi.

Golaten

Die Gemeindeversammlung beschloss den Ausbau der Strassen im Moos und die Erneuerung der Fernsteuerungsanlage der Wasserversorgung sowie die Sanierung des Bachlaufes bei den Quellfassungen im Halengraben. – Ebenfalls angenommen wurde das vom Atomkraftwerk Mühleberg und vom Kanton vorgelegte Katastrophenreglement. – Golaten befindet sich zum Teil in der Nahzone des Kernkraftwerks. Über die Nahzone und die vorgesehene Katastrophenorganisation orientierten Vertreter des AKM die Einwohner unserer Gemeinde. – Golaten ist 1978 zivilschutzpflichtig geworden. Hansjörg Fischer wurde als Ortschef gewählt.

Mühleberg-Chronik 1978



Öffentliche Tätigkeit

Wahlen

Für den Rest der Amtsdauer wurden gewählt bzw. rückten nach:

Steuer- und Schatzungskommission

Zingg Rudolf, Landwirt, Maus

Sekundarschulkommission

Frau Lilly Rüedi-Schlecht, Juchlishaus; Marthaler Jakob, Landwirt, Buttenried

Fürsorgekommission

Wegmüller Werner, Elektro-Techniker, Fluh

Finanzkommission

Frau Ruth Bart-Fawer, Rosshäusern

Gemeindeversammlungs-Geschäfte

30. November 1977 – Für den Grossaufmarsch von 439 Stimmberechtigten war sogar die Kirche zu klein, und es musste ein Teil mit Lautsprecher und Gegensprechanlage in das Schulhaus verlegt werden. Es ging um die Fragen des Bedürfnisses der grossen Vorhaben zentrale Kläranlage Marfeldingen, Schul- und Turnzentrum Allenlütten (Sekundarschule) und mit Rücksicht auf die Finanzierungsprobleme um die Prioritäten. Mehrheitsantrag der Behörde: Bedürfnis für beides; jedoch zuerst ARA, dann Schule, gemäss Projektierungsstand. Beschluss der Gemeinde: Gutheissung des Bedürfnisses für beide Vorhaben mit 346 gegen 9 Stimmen. Genehmigung des aus dem Projektwettbewerb hervorgegangenen Schulhausprojektes Andry/Habermann/Remund mit 311 gegen 6 Stimmen. Bewilligung des Kredites von Fr. 170 000.– für das allg. Bauprojekt Schul- und Turnzentrum mit grosser Mehrheit gegen 1 Stimme. Zustimmung zu einem Abänderungsantrag der SP, unterstützt durch die SVP mit grosser Mehrheit mit 7 Gegenstimmen, laut welchem entgegen dem Behördeantrag nicht «zuerst ARA, dann Schulhaus», sondern beschlossen wurde: «Die beiden Vorhaben gelangen voraussichtlich in der Reihenfolge ihrer Baureife zur Ausführung...» Gutheissung der vom Gemeinderat beantragten Finanzierungshilfen aus Rückstellungen und BKW-Steueranteilen.

16. Dezember 1977 – Genehmigung des Voranschlages 1978 mit der gleichbleibenden Steueranlage von 2,4 Einheiten und 1,5% Liegenschaftssteuer, bei Fr. 4 063 400.– Aufwand und Fr. 3 977 910.– Ertrag. Auf Antrag eines Bürgers wurde die Hundetaxe von bisher Fr. 20.– auf Fr. 50.– erhöht. – Orientierung über den durch auf einem Hochspannungsmast der BKW absetzenden Falken (Fallenlassen des Kotes auf die Isolatoren) verursachten Erdschluss-Schaden an der Wasserversorgungsleitung Mühleberg-Horn von rund Fr. 200.000.– und Ermächtigung des Gemeinderates zur Verhandlung und eventueller Prozessführung mit den beteiligten Versicherungsgesellschaften. – Kreditbewilligung von Fr. 57 000.– für ein Wasserleitungsstück in Buttenried zur Baulanderschliessung.

10. Mai 1978 – Genehmigung der Verwaltungsrechnung 1977, worüber der nachstehende Bericht nähere Aufschluss gibt. – Orientierung über den Strassenabrutsch in der Stegrainkurve und Ermächtigung des Gemeinderates zur Vornahme der erforderlichen Sicherungsarbeiten und zur Projektierung der Sanierung. – Kreditgeschäft von Fr. 260 000.– für die Entwässerung und den Belageinbau des Schnurrenmühle/Hübelistutzes. Gestützt auf einen Gegenantrag aus der Versammlung mit 50 zu 43 Stimmen bereits in der Eintretensfrage bis zum Vorliegen eines Mehrjahresprogrammes zurückgewiesen. – Genehmigung der Baubrechnung für die neue Aufbahrungshalle und des erforderlichen Nachkredites, nach einer regen und zum Teil hitzigen Debatte, über die trotz Projektverkleinerung überschrittene Kredithöhe. Kredit: Fr. 357 000.–, Baukosten Fr. 420 000.–. – Genehmigung weiterer Baubrechnungen über: Belageinbau Hapferenstutz, Trottoir Steinriesel, Strassenabrutsch beim Flusskraftwerk. – Orientierung über den Stand der Verhandlungen betreffend Wasserleitungsschaden Mühleberg-Horn. – Genehmigung des Reglementes über die Katastrophenorganisation in der Gemeinde.

26. Juni 1978 – Genehmigung des Vertrages mit den Grundeigentümern bzw. Beteiligten für die Sanierung der Wasserversorgungs- und Hydrantenanlage Rüplisried und Genehmigung des Kostenanteils der Gemeinde von Fr. 21 000.–. – Genehmigung von Baubrechnungen für: ARA-Leitung Oberei-Kirchbühl, ARA-Leitung Oberei-Leimern, Projektkosten (Vorprojektierung) ARA Marfeldingen. – Kreditbewilligung von Fr. 190 000.– für das Detailprojekt der zentralen Kläranlage Marfeldingen. – Kreditbewilligung von Fr. 50 000.– für die Projektierung der Zivilschutzeinrichtungen im geplanten Schul- und Turnzentrum Allenlütten. – Beratung und Genehmigung des neuen Wasserversorgungsreglementes und des Wassertarifs, welches analog des Abwasserreglementes für den Gebührenbezug auf die Raumeinheiten (bisher amtl. Wert) abstellt. – Weitere Orientierung über den Stand der Verhandlungen betreffend Wasserleitungsschaden Mühleberg-Horn und Ermächtigung des Gemeinderates zum Abschluss derselben auf der Grundlage eines Schadens von Fr. 180 000.– plus Fr. 34 500.– für von der Gemeinde bezahlte Sofortarbeiten.

28. August 1978 – Kreditbewilligung von Fr. 245 000.– für die Sanierung des Strassenabrutsches in der Stegrainkurve. – Orientierung über den überarbeiteten Finanzplan aufgrund des vom Gemeinderat aufgestellten langfristigen Investitionsprogramms bzw. über die Finanzierungsmöglichkeiten der beiden Bauvorhaben zentrale Kläranlage Marfeldingen (rund 6 Mio. Franken) und Schul- und Turnzentrum Allenlütten (rund 5 Mio. Franken), mit dem erfreulichen Ergebnis, dass aufgrund des behördlichen Investitions- und Prioritätenprogramms der Finanzaufwand bei der geltenden Schallgrenze von 25% im Höchst-

stand auf 18,5% ansteigen wird. Gestützt hierauf legt die Versammlung gemäss Antrag der Behörde den Baubeginn verbindlich wie folgt fest: ARA Marfeldingen Frühjahr 1979, Leitungsbau Marfeldingen-Buttenried Frühjahr 1979, Schul- und Turnzentrum Allenlütten Frühjahr 1980, Regenklärbecken Buttenried Frühjahr 1981. – Genehmigung folgender Baukredite als Rahmenkredit für die Subventionseingabe (die definitive Kredithöhe wird erst nach durchgeführter Submission festgelegt und freigegeben): zentrale Kläranlage Fr. 5 757 000.–, Leitungsbau Marfeldingen-Buttenried Fr. 690 000.–, Regenklärbecken Fr. 150 000.–.

Gemeinderechnung 1977

| Zusammensetzung der Betriebsrechnung | Aufwand | Ertrag |
|--------------------------------------|---------------------|---------------------|
| | Fr | Fr |
| Allgemeine Verwaltung | 546 340.40 | 100 474.55 |
| Tiefbau | 352 184.50 | 263 059.95 |
| Polizei, Militär, Wehrdienste | 69 357.80 | 57 891.10 |
| Gesundheitspolizei | 24 041.70 | 11 206.10 |
| Erziehung, Bildung, Kultur | 1 073 666.60 | 84 580.80 |
| Soziale Wohlfahrt | 528 774.85 | 165 465.30 |
| Volkswirtschaft, Verkehr | 80 338.25 | 33 058.35 |
| Finanzen | 1 602 696.55 | 140 115.55 |
| Steuern | – | 3 437 125.45 |
| Ertragsüberschuss | 15 576.50 | |
| | <u>4 292 977.15</u> | <u>4 292 977.15</u> |

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1977

| | | |
|---------------------|---------------------|---------------------|
| Aktiven | 9 898 869.66 | 6 598 252.05 |
| Passiven (Schulden) | | 2 139 432.05 |
| Rückstellungen | | 1 161 185.56 |
| Eigenkapital | <u>9 898 869.66</u> | <u>9 898 869.66</u> |

Spezialfonds 1 346 658.30

Kirchgemeinde

Seit der 1977 abgeschlossenen Kirchenrenovation und Orgelinstallation hat es sich der Kirchgemeinderat zur Aufgabe gemacht, das in historischem Schmuck prangende und mit neuzzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Gotteshaus neben allen kirchlichen Anlässen des Jahres auch verschiedenen kulturellen Veranstaltungen die Türen zu öffnen, sofern die Rücksicht auf den sakralen Raum nicht verletzt wird. Ein kultureller Ausschuss wurde mit der Aufgabe betraut, unter dem Patronat der Kirchgemeinde Vereinen, Schulen, Musikerensembles, Solisten und Theatergruppen Aufführungen zu ermöglichen, die einerseits im Rahmen des Verantwortbaren stehen, andererseits das Angebot der Kirche für interessierte Kreise, jung und alt, Kunstfreunde und Erbauungssuchende erweitern helfen.

Die kirchliche Wintertätigkeit 1977/78 begann am 31. Oktober mit einem orientierenden Lichtbildvortrag von Pfarrer J. Wahlen über die Ergebnisse der Aktion «Mühleberg baut Brunnen im Sahel» und E. Zellweger über Projekte der «Schweizer Berghilfe». – Am 21. November sprach Regierungsrat E. Blaser über das Problem «Sollen sich Kirche und Staat trennen?». – Im Januar und Februar warf Pfarrer Kästli «Vier Fragen an uns Christen» auf: 1. Leben wir aneinander vorbei? 2. Verspielen wir unsere gemeinsame Zukunft? 3. Was heisst Christsein in dieser Welt? 4. Sind wir bereit zum Umdenken? (Diese fünf Gemeindeglieder, aufgeteilt auf die zehn Kreise, in der Kirchenstube wurden unterschiedlich gut besucht.) Am Kirchensonntag, den 5. Februar, hielt Lehrer Walter Marti einen besinnlichen Vortrag über das Thema des Jahres «450 Jahre Berner Reformation: Wofür stehen wir ein?»

Im Verlauf des Winters wurden auch wieder drei Altersnachmittage veranstaltet: Am 1. Dezember zeigte in Mauss F. Neuwenschwander Lichtbilder über «Wunder der Natur». Irene Mumprecht versuchte mit einer Gruppe von Altersturnerinnen die Gäste für diese gesunderhaltenden, fröhlichen Übungen zu gewinnen. Die Verpflegung übernahm der Frauenverein. – Am 25. Januar folgten jung und alt mit Spannung den Darbietungen des Stabfigurentheaters Meyer/Friedli in der Kirche. Das Zvieri wurde im Restaurant Mühleberg serviert. – Am 1. März liess Schulinspektor H. Wahlen in Mauss Bild und Wesen von Bundesrat Rud. Minger aufleben, an den sich die älteren Jahrgänge ja noch gut erinnern. Elisabeth Billeter orientierte über soziale Fragen. Mit gemeinsamem Singen, begleitet von Ueli Berger, und einem schmackhaften Imbiss fanden die Altersnachmittage, die alle sehr gut besucht waren (über 100 Personen), ihren Abschluss.

Ein grosser Tag war der 7. Mai, an dem Mühleberg das kirchliche Bezirksfest durchführte, das mit einem Regionalgottesdienst begann, an dem Pfarrer Kästli über das Thema «Der Friedensauftrag der Kirche – was können wir für den Frieden tun?» predigte. Der Erlös des damit verbundenen «Suppentages» kam der weiterlaufenden Aktion «Mühleberg baut Brunnen im Sahel» und der «Schweizer Berghilfe» zugute. Für die Unterhaltung sorgten die Trachtengruppe, der Posaunenchor, ein Kasperltheater und ein Spaziergang auf die Lediflüh.

Folgende Konzerte, Vorträge und Theateraufführungen wurden vom kulturellen Ausschuss organisiert. 20. November: Abendmusik für Orgel und Trompete mit Susi Messerli und Vanka Samonikov. – 2. Dezember: Abendmusik der Streicher- und Bläsergruppe «E musicae gaudia». – 21./22. Dezember: Kleine Weihnachtsmusik der Sekundarschule. – 4. Februar: Zimmertheater Chindlifresser «E Sesch u ke Füür». – 15. Februar: Vortrag von Daniel Bähler über «Spitzbergen». – 5. März: Konzert der Posaunenchor Forst und Wierzewil-Rapperswil. – 20. April: Vortrag von Andreas Keller in der Reihe «Vom Werden der Kirchenmusik» (Romantik). – 4. Juni: Abendmusik mit dem Singkreis Bethlehem (E. Arn) und P. Hunziker (Orgel). – 24. Juni: Orgelabend (Prof. L. Altmann).

Gedankt sei aber auch für die stille Arbeit der Sonntagsschul-Helferinnen und -Helfer während des ganzen Jahres, für den Einsatz des Besucherteams in der weitläufigen Gemeinde, für die Mitwirkung des Kirchenchors, des Posaunenchores, der Männerchöre, der Musikgesellschaft und Schulen an Festgottesdiensten, Feldpredigt und ordentlichen Sonntagen, den Sammlerinnen und Sammlern, dem Missionsausschuss, der Sekretärin des Pfarramts (Frau Pfr. Kästli) und vor allem Herrn Pfarrer Kästli für seine gehaltvollen Predigten, seine seelsorgerische Tätigkeit, seinen zielbewussten Unterweisungsunterricht, die Organisation des Konfirmandenlagers im Gwatt und die Betreuung der Jugendgruppe!

Der in der Kirchgemeindeversammlung vom 21. Mai genehmigte günstige Rechnungsabschluss von 1977 ermöglichte es, den namhaften Betrag von Fr. 130 000.– für Abschreibungen und Rückstellungen für die Kirchenrenovation einzusetzen, so dass eine langjährige finanzielle Belastung der Kirchgemeinde nicht befürchtet zu werden braucht. (Gesamtaufwand Fr. 245 807.–, Kirchensteuer 9% der Staatssteuer).

Verzeichnis der Todesfälle 1977/78

Schick Samuel Eduard, 1906, Gümnenen, gest. 28. 9. 1977 – Lüthi Gottfried, 1894, Egenberg, gest. 7. 10. 1977 – Kisslig geb. Häusler Anna, 1895, Mühleberg, gest. 28. 10. 1977 – Salvisberg Emil, 1897, Buch, gest. 3. 11. 1977 – Gilgen Hermann, 1914, Kleinfeld/Gümnenen, gest. 28. 11. 1977 – Freiburghaus geb. Moser Martha, 1893, Spengelried, gest. 1. 12. 1977 – Mäder Otto Johann, 1933, Trüllern, gest. 21. 12. 1977 – Herren geb. Jenni Marie, 1907, Kirchmoos, gest. 26. 12. 1977 – Rychener Ernst, 1896, Buttenried, gest. 30. 12. 1977 – Maeder Ernst, 1915, Gümnenen, gest. 28. 1. 1978 – Salvisberg geb. Schori Rosina, 1897, Trüllern, gest. 19. 2. 1978 – Schiess geb. Steiner Anna, 1905, Brand, gest. 16. 3. 1978 – Pulfer Karl, 1915, Rosshäusern, gest. 16. 4. 1978 – Pfister Friedrich, 1904, Rosshäusern, gest. 7. 5. 1978 – Opplinger geb. Moser Frieda, 1903, Gümnenen, gest. 25. 5. 1978 – Dietrich Alfred, 1904, Süri, gest. 2. 6. 1978 – Losenegger Rudolf, 1889, Gümnenen, gest. 26. 6. 1978 – Rüfenacht Arnold, 1900, Mühleberg, gest. 15. 7. 1978 – Hofstetter Monika, 1975, Gümnenen-Au, gest. 7. 8. 1978 – Baumgartner geb. Burri Rosa Lina, 1898, Buttenried, gest. 13. 8. 1978 – Freiburghaus Albert, 1890, Spengelried, gest. 30. 8. 1978.

Wehrdienste

Als Brandobjekt für die Hauptübung 1977 dienten die Gebäude der Sägerei Rüedi im Strassacker. Neben den 5 Löschzügen kam auch der Betriebsschutz der Firma Rüedi zum Einsatz. – Im Übungsdienst stand im vergangenen Jahr die Ölwehr im Vordergrund. – Am 1. Juni 1978 musste ein Brand in der Deponie Teufalt bekämpft werden. – In der Nacht vom 1. auf den 2. August 1978 brannte die Säge in Rosshäusern. Dank günstiger Wetterbedingungen gelang es, die umliegenden Gebäude erfolgreich zu schützen und zu retten.

Schulwesen

Primarschule

Der seit Frühjahr 1977 für sämtliche Primarschulen der Gemeinde in Mühleberg eingeführte Wahlfachunterricht für Oberstufen hat sich gut eingespielt. Die neue Lehrstelle mit Teilpensum wird durch Herrn K. Schori besetzt. – Momentane Klassenbestände mit mehr als 30 Schülern und voraussichtliche von über 40 Schülern veranlassen das Schulinspektorat, die Neuaufteilung und die Einführung einer zusätzlichen Klasse im Reserveraum des Schulhauses Mühleberg zu bewilligen. Die neue Lehrstelle wird durch Fr. Ch. Zaugg besetzt, und die Schüler von Buttenried bleiben bis zur 6. Klasse bei Herrn W. Schnyder. – Im Frühjahr 1977 wurde durch Fr. Ch. Wiedmer die musikalische Grundschule eingeführt. Diese beginnt für Kinder im Vorschulalter, wird bis zur 2. Klasse weitergeführt und anschliessend durch den Instrumentalunterricht ersetzt. – Die im Jahre 1975 eröffnete Kleinklasse hat sich gut bewährt. Sie wird durch Fr. M. Hutzli in Buttenried geleitet und zählt zurzeit 12 Schüler. – Die Examenwoche wurde bereichert durch 3 lustige Theaterstücke. Die originale Schülerzeitung erschien in 250 Exemplaren. Die an allen Schülern lebendig und kunstvoll gestalteten Examen erfreuen sich immer wieder grosser Beliebtheit. – Unter der Leitung von Herrn und Frau Schnyder, Fr. U. Seewer und Fr. Ch. Zaugg durften 35 Kinder der 3.–5. Klasse an der diesjährigen Ferienkolonie in der Lenk teilnehmen. – Skilager wurden für die Oberschulen Mühleberg und Trüllern durchgeführt. Herr B. Schüttel war mit seiner Klasse in Saas Fee und Herr A. Pulver im Lager Rüri oberhalb der Lenk.

Sekundarschule

Die Aufnahmeprüfungen im Februar fanden im gewohnten Rahmen statt. In die Schule neu aufgenommen wurden 12 Mädchen und 10 Knaben, davon 5 Schulkinder aus Frauenkappellen. Die Schule verlassen haben 16 Schüler der 9. Klasse, und 3 Schüler der 6. Klasse sind ins Untergymnasium Neufeld, Bern, übergetreten. Die Gesamtschülerzahl hat sich somit von 107 auf 110 Schüler erhöht, davon sind 22 Auswärtige.

Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde als Vorsteher der Sekundarschule Herr Hans Stalder gewählt. Auf den gleichen Zeitpunkt wurde eine neue sechste vollamtliche Lehrstelle durch Fr. Anni Kallen besetzt. Im weiteren unterrichten an der Schule: Frau Lina Brünggel, Herr Andreas Keller, Herr Paul Gaberell und Herr Daniel Bähler.

Neben den üblichen Schulanlässen wurde von den Schülern im Dezember 1977 eine Weihnachtsmusik in der Kirche Mühleberg dargeboten. Das Skilager für die 7.–9. Klasse wurde wieder auf dem Rinderberg durchgeführt. Frau Brünggel führte mit der 9. Klasse eine Arbeitswoche in Fornasette, Tessin, durch.

Die Sekundarschulkommission setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Paul Grädel, Buch, Präsident; Rudolf Zingg, Mauss, Vizepräsident; Guido Flury, Mühleberg, Sekretär; Frau Margrit Maire, Rosshäusern, Protokollführerin; Frau Lilly Rüedi, Juchlishaus (neu); Armin Hess, Spengelried; Jakob Marthaler, Buttenried (neu). Um der Gemeinde Frauenkappellen ein Mitspracherecht in den Schulbelangen zu ermöglichen, wurde die Kommission um einen Vertreter der Gemeinde Frauenkappellen, Hans-Peter Eitter, ergänzt (mit beratender Stimme).

Für die Erweiterung der Sekundarschulanlage Allenlütten, bestehend aus: Schulhaus, Mehrzwecksaal, Turnhalle mit Sportanlagen im Freien und einer Zivilschutzanlage, sind im verflossenen Jahr wichtige Beschlüsse gefasst worden. So wurde dem überarbeiteten Vorprojekt der Architekten Andry und Habermann, Biel, sowie dem erforderlichen Projektionskredit zugestimmt. Der Baubeginn wurde auf Frühjahr 1980 festgelegt, so dass die Projektierungsarbeiten nun in vollem Gange sind.

Momentan beginnen die Vorbereitungsarbeiten für das nächstjährige grosse Ereignis der Schule. Im Herbst 1979 sind 100 Jahre seit der Gründung der Sekundarschule Allenlütten verflossen.

Trachtengruppe

Am 7. Mai umrahmten wir das kirchliche Bezirksfest in Mühleberg mit Tanzen. Am 10. Juni konnten wir beim Mittelländischen Musiktag in Mühleberg mitwirken. Unsere Reise im Juli führte uns in den Schwarzwald. Am 17. August wurden wir von den Trachtengruppen Gasel und Berner Heimatlüt zu einem Tanzabend eingeladen.

Samariterverein

An 10 sehr gut besuchten Übungen konnten unsere Mitglieder ihre Kenntnisse anwenden und vertiefen. – Im Frühjahr fand ein Samariterkurs statt, welcher dem Verein 15 neue Mitglieder brachte, somit zählen wir 77 Aktivmitglieder. – Der Maibummel führte nach Laupen. – An der Feldübung in Spengelried nahmen auch der SV Ferenbalm und Schosshalde-Obstberg teil. – Die Übung mit dem SV Frauenkappellen im Wald mit Braten und der Klausur dienten zur Pflege der Kameradschaft. – An beiden Blutspendebänden waren über 170 Spender anwesend. – Die Samariterreise führte nach Ballenberg ins Freilichtmuseum, wobei ein Mitglied als 100000 Besucher gefeiert wurde.

Frauenverein

Unser Verein besteht zurzeit aus nahezu 200 Mitgliedern. – Im Berichtsjahr wurden 6 Vorstandssitzungen und 2 Hauptversammlungen abgehalten. – Im Oktober führten wir erstmals eine Sportartikelbörse durch. – Der erste Altersnachmittag des Winters wird jeweils von unserem Verein durchgeführt. – Eine schlichte Adventsfeier mit Vorlesen bereicherte unser Programm. – Im Mai: traditioneller Grossmütter-Tag, Schülergesang und Vorlesen verschönerten uns die gemütlichen Stunden. – Mit grossem Erfolg fanden folgende Kurse statt: Bauernmalen, Leitung: Frau Pfaher, König. Kleider machen mit Frau Kohli, Ledi. Flambieren mit Frau Schnyder, Uttewil (doppelt geführt). Peddigrohr flechten mit Frau Lauper, Münchenbuchsee (doppelt geführt). Männerkochkurs, Leitung: Frau Bärtschi, Hindelbank (doppelt geführt). – Mutationen: Leider verliess uns im Frühjahr 1978 unsere neugewählte Präsidentin, Frau Lüthi-Seematter, nach einjähriger Tätigkeit infolge Wegzuges aus unserer Gemeinde. An ihre Stelle trat die bisherige Vizepräsidentin, Frau R. Bieri, Oberei. Als neues Vorstandsmitglied hielt Frau M. Lengweiler, Fluh, Einzug. – Unsere Vereinsreisen: anfangs Juni Besichtigung der Tela-Fabrik in Niederbipp, anfangs September Reise in den Basler Zoo verbunden mit einer gemütlichen Rheinschiffahrt.

Freischützen Allenlütten

Der Startschuss der neuen Saison war wieder das Neuenegg-Schiessen. Mit den Rängen 25, 34, 36 waren wir in der grossen Mitte. – Am Feldschiessen konnten wir das Vorjahresresultat nicht halten und waren mit 60,800 Punkten genau 1 Punkt darunter. Beste Einzelschützen: Wieland Hans, Moosmann Walter, Beyeler Hans, Lobsjager Ernst, alle 65 Punkte. – Am General-Weber-Schiessen in Brütlenen belegten wir die Plätze 4 und 23. Moosmann Walter war punktgleich wie der Tagessieger. – Murten-Schiessen: Ränge 68 und 145! Unser neuer Übungsplatz ist noch nicht richtig erprobt! – Kantonschützenfest Thun: Mit dem 39. Rang und 36,111 Punkten in der Kategorie I erhielten wir noch eine Wappenscheibe. – Am Amtsschiessen erreichten unsere Favoritengruppen die Plätze 3, 8, 9, was für diese Gruppen auch den Verbleib im Amtscup bedeutete. Beste Einzelresultate: 1. Rang: Patzen Jürg 39 Punkte (93), 3. Rang Turla Oskar 39 Punkte (91) (bester Veteran). – Mit viel Pech verfehlte unsere Sturmgewehrgruppe an der Gruppenmeisterschaft 1978 den Final in Olten. Sektionsrunde 331 Punkte. Einzelwettschiessen 337 Punkte (69, 3 x 68, 64), Landesteilrunde 339, 324 Punkte, Moosmann Walter 2 x 71 Punkte. – 1. Seeländische Meisterschaft Lyss: Gruppe Lediflüh 1. Rang, Kat. B, Gruppe Nachwuchs, beste Seeländer Gruppe. – Seeländische Matchmeisterschaft Lyss mit Ämtermatch. 2 Gruppen von Allenlütten-Frei Ränge 3 und 5! Mäder Rudolf 4. Rang, 269 Punkte, Wieland Jürg 5. Rang 268 Punkte. – Die Schiesssaison wurde am 8. Oktober mit dem Schlusschiessen und dem Cup beendet.

Feldschützen Mühleberg

Die Sektion umfasste 160 Mitglieder oder 3 weniger als im Vorjahr. Aus dem Amt Laupen erhöhte sich die Zahl der Teilnehmer am Feldschiessen, das bei schönem Wetter durchgeführt werden konnte, um 13 auf 611 Schützen. Dabei gelang es der Schützenfamilie Beyeler zum erstmalig, dass alle 5 Söhne mit dem Vater den Kranz herausgeschossen, was letzteren mit berechtigtem Stolz erfüllte. Von den 83 aus der eigenen Sektion angetretenen Schützen erhielten 33 das Kranzabzeichen und 52 die Anerkennungskarte. Am historischen Murten-Schiessen und am Laupen-Schiessen wurden keine vorersten Gruppenresultate erzielt, aber in Laupen schauten immerhin 5 Einzelkränze heraus. Am Bernischen Kantonschützenfest in Thun und am Amtsschiessen in Bramberg erwies sich einmal mehr Ernst Habegger mit 39 und 38 Punkten als am treffsichersten. Im Amtscup schied die Gruppe Mühleberg nur ganz knapp aus. Ende Mai wurden Gemeindevertreter, Unternehmer, Helfer und Spender zu einer Besichtigung der heiligen neuen Schützenstube eingeladen. Da dies auch Geld gekostet hatte, nahm der Kassier den Zustupf aus dem im November zum drittenmal durchgeführten Lotto gerne entgegen.

Männerchor

Erfolgreicher Unterhaltungsabend am 11. Februar. – Hauptversammlung am 9. März. – Alterskonzert mit der Musikgesellschaft in Mühleberg. – Kegelschub in Wünnwil, sowie die Reise ins Gebiet vom Lac de Joux waren die Hauptereignisse unserer Vereinstätigkeit. – Erfreuliches Fazit 1978: 6 neue Sängerefreunde traten unserem Chor bei, dessen musikalische Leitung Walter Marti nun schon mehr als 30 Jahre inne hat.

Männerchor Ledi

Am 5. Januar fand unsere Hauptversammlung statt. Es konnten auch Sänger für fleissigen Übungsbesuch geehrt werden. Der Familienabend war umrahmt mit Musik und Tanz. Am 26. Januar sangen wir im Altersheim Bümpliz, zwei Wochen später Altersingen im Bahnhof Gümnenen. Am Jodlerabend in Allenlütten wirkten wir auch mit. – Leider verliess unser langjähriger Dirigent, Hans Krummen, auf 1. Mai unseren Verein. Wir danken ihm für die autöpfernde Arbeit und wünschen ihm noch viele Jahre beste Gesundheit. Neugewählt wurde Frau Vreni Macchi-Mäder aus Bern. – Der Maibummel führte uns mit Pfedegespinn nach Mengenstorfberg. – Das zur Tradition gewordene Sommernachtsfest in Juchlishaus war ein befriedigender Erfolg. – Die Reise führte uns nach Malbuisson (Frankreich). – Am 12. August fand das «Bräteln» im Spilwald statt. Jetzt sind wir fleissig am Üben für das Singen in der Kirche Mühleberg.

Turnvereine

Männerriege

Die Männerriege zählt heute 24 aktive Mitglieder. Wichtigste Ereignisse im vergangenen Jahr: Teilnahme an der Faustballmeisterschaft MTV, gemütlicher Höck mit der Hornussergesellschaft Süri in ihrer Waldhütte auf der Heiteren, Herbstwanderung in die Rosenlau und als Jahresabschluss traditioneller Kegel- und Ramserabend im Restaurant Süri.

Aktive

An der Hauptversammlung wurde Alfred Marti an Stelle des beruflich stark in Anspruch genommenen Jakob Mäder zum Präsidenten gewählt. – Die Unterhaltungsabende können trotz sehr starken Schneefällen als gelungen betrachtet werden. – Am traditionellen Skiweekend in Adelboden beteiligten sich 45 Turnerinnen und Turner. – Die Winter-Korballmeisterschaft wurde auf dem undankbaren 3. Platz beendet. – An der Turnfahrt nach Zäziwil mit anschließendem «Bräteln» nahmen über 80 grosse und kleine Mühleberger teil. – Unter dem Motto «Uf d Socke mache» organisierten wir einen Gelände- und Orientierungslauf. – Der Helikopter-Flugtag 1978, unter Leitung von Kurt Buri, brachte uns einen schönen Zustupf für die kommenden Turnfeste. – Am Seeländischen in Studen belegten wir mit 113,03 Punkten den 1. Rang in der Stärkeklasse 9. – Am Mittelländischen Musiktag in Mühleberg zeigten wir unser Barren-(Show-)Programm. – Am 18. Juni durften wir unsere in Genf erfolgreiche Damenriege am Bahnhof abholen. – Der turnerische Höhepunkt war das Eid. Turnfest in Genf. Der TVM war mit 21 Mann in der Diplomatenstadt. Bei einem Durchschnitt aller Sektionen von 112,77 Punkten, dürfen wir uns mit unserem Resultat von 114,03 ganz sicher sehen lassen. Die von uns erreichte Punktzahl bedeutet in der Stärkeklasse 9, Rang 39 von total 145 Sektionen. Im Barrenturnen und der Körperschule reichte es sogar zu Rang 7 von 48 Mittelländer Vereinen. Genf bleibt sicher für alle Aktiven, aus turnerischer und kameradschaftlicher Hinsicht, in bester Erinnerung. – Der 6. Mühleberger Jugendsporttag wurde unter der bewährten Regie von H. U. Gerber durchgeführt. Bei idealem Wettkampfwetter beteiligten sich, von 377 berechtigten, 241 Schüler oder 63,9%. 57 Kampfrichter, die sich aus allen Riegen rekrutierten, ermöglichten einen reibungslosen Wettkampf. Die Meisterwimpel im Dreikampf gewannen Katrin Schiess und Jürg Clavadetscher, die somit Mühleberger Meister 1978 sind. Annelies Clément und der Mühleberger Meister konnten als «Schnellste Mühleberger» ermittelt werden. – Am Kreisturntag in Hinterkappellen stellten wir eine Korballmannschaft und drei Einzelkämpfer. – Der erstmals durchgeführte Plauschwettkampf fand trotz schlechter Witterung guten Anklang.

Frauenriege

Unsere Riege zählt momentan 76 Mitglieder. Einmal wöchentlich erfreuen wir uns der schwungvollen und abwechslungsreichen Turnstunde. Die Aktivität und der Elan der Turnerinnen ist der guten Leitung zu verdanken. – Einmal im Monat spielt eine kleine Gruppe jeweils vor der Turnstunde Korball. Die Gemütlichkeit im Verein kommt auch nicht zu kurz. Jeden vierten Mittwoch, nach dem Turnen, wird gemeinsam der Durst gelöscht. Beim diesjährigen Kotelett-Braten in der Rewag, welches zahlreich besucht wurde, blieb der Gesang und die Heiterkeit des guten Gelingens wegen nicht aus. – Der Maibummel nach Biberen war ein lustiger Spaziergang. Ebenfalls die Vereinsreise nach Herbiswil in die Glasbläserei ist trotz Regenwetter gut gelungen. Wenn aus irgendeinem Grund die Turnstunde ausfällt, spielen wir Minigolf, gehen Schwimmen oder vergnügen uns mit Kegeln.

Jugendriege

Ende Januar Unterhaltungsabend mit drei Gruppen, gross war der Applaus für alle. Der Aufmarsch zur Turnfahrt war zahlreich. Am Mühleberger Jugendsporttag starteten alle Jugeler. Der Herbstturntag vom 19. August in Wohlen war wie immer ein Ereignis, der Wanderpreis in der Stafette bleibt wieder bei Mühleberg, dazu 12 Auszeichnungen. Auch am Jugendriegetag in Vechigen waren die Knaben in der Stafette nicht zu schlagen, dazu 6 Auszeichnungen und der sehr gute 4. Rang von Peter Kuhn. Bei schönem Wetter ging die zweitägige Reise gegen Magglingen über den Chasseral und endete mit Regen.

Mädchenriege

Nach einer einfachen Weihnachtsfeier im Allenlüttenwald übten die Mädchen für den Unterhaltungsabend 1978. Die Darbietungen gingen auch dieses Jahr glatt über die Bühne. – Am Jugendsporttag in Allenlütten gaben die Turnerinnen ihr Bestes und erreichten ausgezeichnete Plazierungen. – Kreisturntag in Wohlen: Bei strahlendem Sonnenschein erbrachten die Teilnehmerinnen gute Leistungen im Vierkampf. Die Stafette gewann unsere Mannschaft deutlich. – Die Turnerinnen waren auch in diesem Vereinsjahr fleissig und besuchten die Turnstunden regelmässig. Die Mitgliederzahl sank jedoch leider auf 56 Mädchen.

Damenriege

Mit einem gemütlichen Altjahrshöck in Mauss begann das neue Vereinsjahr. – Ende Januar führten wir mit den Aktiven den Unterhaltungsabend mit gutem Erfolg durch. – Im Februar genossen wir ein Ski-Weekend in Adelboden. – Elf Turnerinnen übten im ersten Halbjahr fleissig für das Eid. Turnfest, welches vom 16.–18. Juni bei schönem Wetter in Genf stattfand und sicher allen Beteiligten in unvergesslicher Erinnerung bleiben wird. – Die Turnfahrt führte nach Zäziwil. – Beim Mittelländischen Musikfest in Mühleberg zeigten wir auf der Bühne zwei Darbietungen. – Mit zwei Kegelabenden, «Bräteln» im Spilwald und div. Korballtrainings mit anderen Damenriegen lockerten wir den gewohnten Turnbetrieb auf. – Viele Turnerinnen halfen bei der Durchführung des Jugend-Sporttages im August. – Den Leichtathletikwettkampf am Kreisturntag in Hinterkappellen bestritten sieben Turnerinnen, wobei vier davon eine Auszeichnung erhielten. Beim Korballturnen belegten wir den 2. Rang und die Pendelstafette gewannen wir mit deutlichem Vorsprung.

Musikgesellschaft

23. September 1977: Orientierungsabend über den Mittelländischen Musiktag 1978 in Mühleberg. – 8./9. Oktober: Zweitägige Musikreise ans Oktoberfest in Gampel VS mit Abendkonzert und Teilnahme am grossen Festumzug. – 19./20. und 26. November: Unterhaltungsabende mit Konzert und Theater; leider liess der Publikumsaufmarsch zu wünschen übrig. – Am Sonntagmorgen, 11. Dezember: erstmaliges Matineekonzert im Kursaal Bern, zusammen mit der befreundeten MG Bümpliz, dem ein schöner Erfolg beschieden war. – 27. Januar 1978: Hauptversammlung ohne nennenswerte Geschäfte. – Am 4./5. März verbrachten 15 Musikanten und Ehefrauen erstmals ein Musik-Skilager in Schönried. – 12. März: Bei schönstem Frühlingwetter begleiteten wir die Süri-Schüler ans Schulfest nach Neueneegg. – Am 2. April spielten wir unserem Ehrenmitglied Hermann Reinhard zur Goldenen Hochzeit. – 20. April: das beliebte «Alterskonzert» zusammen mit dem Männerchor Mühleberg, das sich jedes Jahr grosserer Beliebtheit erfreut. – Am Auffahrtstag (4. Mai) konnte bei schönstem Wetter das «Familien-Picknick» auf der Lediflüh abgehalten werden. – Das Wochenende des 9./10./11. Juni stand im Zeichen des Mittelländischen Musiktages im Dorf Mühleberg, der zum zweitenmal nach 1956 in unserer Gemeinde stattfand. 25. Juni: Die MG Mühleberg holt die erfolgreichen Turnerinnen und Turner vom Eidgenössischen Turnfest in Genf mit klingendem Spiel ab. – 18. bis 20. August: Dreitägige Reise

der MG Mühleberg mit Ehefrauen nach Schwanfeld BRD (Partnergemeinde von Mühleberg), wo wir auf Einladung des befreundeten Spielmannszuges unbeschwerter Tage verbringen durften. – 13. August: Ständli beim Sommerfest der Feldschützen Gümnenen. – Dreimal durften wir dieses Jahr bei Hochzeiten von Musikanten aufspielen, nämlich am 29. April für Res Balmer und Mädi Allemann; am 27. Mai bei Beat Buchs und Trudy Jauner und am 26. August bei Elisabeth Moser und Arthur Burkhalter, dem langjährigen Sekretär der MG Mühleberg. – Unser Verein umfasst zurzeit rund 350 Mitglieder, die sich wie folgt gruppieren: 35 Aktivmitglieder, 305 Passivmitglieder und 9 nicht mehr aktive Ehrenmitglieder und Veteranen.

Bauernmuseum «Althus», Jerisberghof

Am 21. Mai, an einem prächtigen Maisontag, konnte die ordentliche Hauptversammlung des «Vereins zur Förderung des Bauernmuseums» abgehalten werden. Wieder wurde eine stattliche Zahl von neuen Mitgliedern (43) aufgenommen. – Auf Anregung des Vorstandes war ein Zeichenwettbewerb für Schüler des Laupenamtes ausgeschrieben worden. Es beteiligten sich 22 Schulklassen am Wettbewerb. Die Gewinner des Wettbewerbs wurden an die Hauptversammlung eingeladen. Die feierliche Ehrung der Preisgekrönten wurde mit einem Liedervortrag der Schüler von Golaten, Gurbrü und Wileroltingen verschönert. Die Ersparniskasse Laupen stiftete die neun Preise in Form von Jugendparapheten. Wir danken der Bank und ihrem Verwalter herzlich für das Entgegenkommen. Die Preisgewinner heissen:

1.–3. Klasse

1. Preis: Alexander Buchmann, Thörishaus; 2. Preis: Cornelia Jaggi, Laupen; 3. Preis: Brigitte Wyssenbach, Neueneegg.

4.–6. Klasse

1. Preis: Cornelia Hörhager, Laupen; 2. Preis: Evelyne Wenger, Laupen; 3. Preis: Hans Salvisberg, Gümnenen.

7.–9. Klasse

1. Preis: Anick Kuentz, Neueneegg; 2. Preis: Urs Aeschlimann, Thörishaus; 3. Preis: Maja Neukomm, Kriechenwil.

Ausstellungen in der Galerie 1978

18. März–18. Mai: Landschaften von A. Flückiger, Rosshäusern; 21. Mai–25. August: Schülerzeichnungen der «Laupenämter»; 27. August–15. Oktober: «Altes Bauhandwerk» zusammengestellt von Christian Renfer, Museumsleiter.

Der Zimmermann.



41. Mittelländischer Musiktag in Mühleberg

Zum zweiten Male nach 1956 trafen sich die Musikvereine des bernischen Mittellandes am 11. Juni 1978 zum alljährlich stattfindenden Kreismusiktag in der Gemeinde Mühleberg. Im festlich geschmückten Dorf Mühleberg fanden sich 21 Verbandssektionen mit rund 900 Musikantinnen und Musikanten ein. Das Organisationskomitee unter Leitung von Gemeindepräsident Albert Pulver hatte diesen Grossanlass während Monaten vorausgeplant und ein wirklich prächtiger Festsonntag mit idealen Wetterbedingungen krönte die grossen Vorarbeiten. – Bereits am Freitag- und Samstagabend gingen im 2000plätzigen Festzelt abwechslungsreiche Unterhaltungsabende über die Bühne. Der Samstagabend stand ganz im Zeichen der Volksmusik und das vollbesetzte Festzelt bewies einmal mehr, dass auch die mehr bodenständige Unterhaltung beim Publikum immer wieder ankommt. Sehr viel zum guten Gelingen der beiden Abendunterhaltungen trug auch das 11 Mann starke «Tanzorchester Kelttern-Dietlingen» aus dem Schwarzwald bei.

Bereits um 08.00 Uhr trafen dann am Festsonntag die ersten Musikvereine beim Festplatz ein. Anschliessend begaben sich die Musikanten ins Konzertlokal, wo sie sich mit einem Selbstwahlstück einer erstmals obligatorischen Expertise zu unterziehen hatten. Als Experten amtierten die bekannten Musikdirektoren Remo Boggio aus Bätterkinden und Jakob Maurer, Ostermündigen. Erfreulich auch, dass viele der Landvereine mit 40–50 Musikantinnen und Musikanten einen hohen Mitgliederbestand aufweisen. Eine besondere Kost-

barkeit im morgendlichen Konzertprogramm war die vorzügliche Wiedergabe der erst vor kurzem entdeckten «Vierten Slavischen Rhapsodie» von Carl Friedemann durch die Stadtmusik Bern (Leitung Walter Chapuis).

Nach dem überaus «nahrhaften» Festbankett, zu welchem die Gastsektion Habstetten (Leitung Ueli Freiburghaus) gute Unterhaltungsmusik beisteuerte, folgte auf der Hauptstrasse im Dorf Mühleberg die grosse Marschmusik-Demonstration, die wohl nahezu 2000 Zuschauer anzulocken vermochte. Die 22 teilnehmenden Musikcorps hinterliessen mit ihrer tadellosen Ordnung und den flott dargebotenen Märschen einen nachhaltigen Eindruck und ernteten rauschenden Beifall bei ihrem Vorbeimarsch. Ihre Leistungen wurden dabei von den HH. Experten Hansjürg Baur, Reutigen und Daniel Moser, Mühleberg, beurteilt. – Abschliessend fanden sich alle Musikanten und die schier unzähligen Zuschauer auf dem Festplatz ein, um gemeinsam die machtvollen Gesamtchoraufführungen zu erleben. Nach dem einleitenden «Hymnus» von Stephan Jäggi richtete OK-Präsident Albert Pulver einige treffende und aufmunternde Worte an die Festgemeinde. Sein Zitat: «Ein Dorf ohne Musikverein ist kein richtiges Dorf» könnte geradezu als Leitgedanke für unser Blasmusikwesen dienen. Die Wiedergabe des wohlklingenden, ewigjungen Berner Marsches, krönte den Festakt. – Bei der Veteranenehrung durften 15 Kameraden für ihre 30jährige aktive Tätigkeit die wohlverdiente kantonale Veteranenmedaille entgegennehmen. Die musikalischen Darbietungen fanden ihren Abschluss durch zwei kurze Konzerte der Metallharmonie Bern und der Kavallerie-Bereitermusik Bern.

MG Mühleberg beim Einmarsch zum Gesamtchorplatz.



Der grosse Gesamtchor.



Bei der Marschmusik-Parade.



Zeitlupe 49



So kam die Feuerwehr auf den Hund!

REZESSION:
Steuermoral und
Wahlerfolge
im Sinken
begriffen

LAUPEN
AKTUELL

Vortrag unter dem Patronat des
Gewerbeverbandes des Amtes Laupen

RICHTUNG
WAHL

Mit Speck fängt man die Mäuse,
Mit Schaf die Menschen-Kläuse.
Kulinarische Volkspartei Laupen

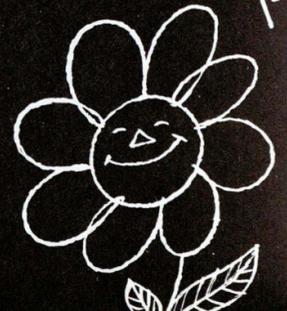
Ausgangspunkt in Mühlberg
Falken-Dreck für 300 000 Franken

Ich scheisse auf euren Fortschritt!

Liebeshungriger Waldweg sucht einsame Bäumchen
zwecks näherer Kontaktnahme



Wanderwege - Wunderwege -
oder viel Lärm um nichts.



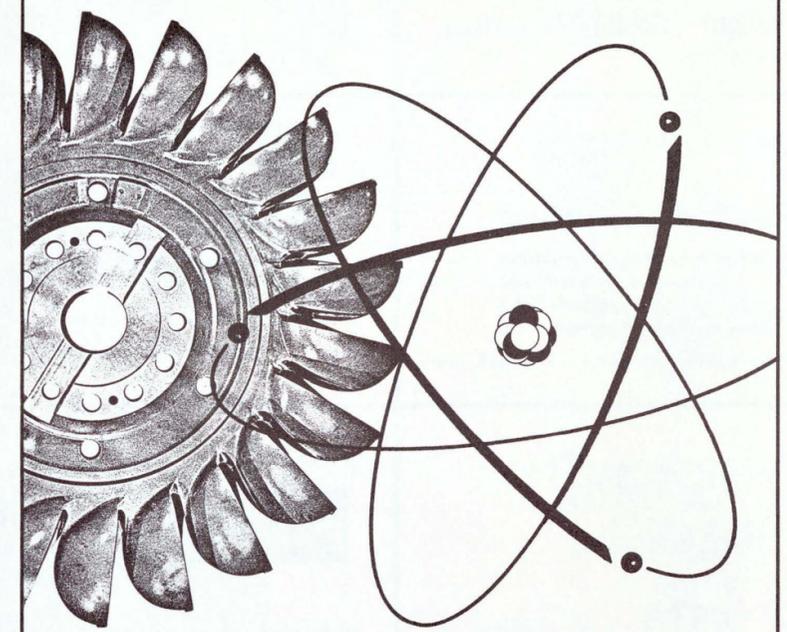
LEBENSZEIT

boutique
volk
MODE KERAMIK GLAS
KÄTHI TROESCH
3177 LAUPEN 031 94 76 01

Ihr Partner
für alle Drucksachen

PG Polygraphische Gesellschaft
3177 Laupen
Tel. 031 94 77 44

Strom dient dem Menschen



Strom darf nicht knapp werden

Bernische Kraftwerke AG



Bienz Laupen Freizeit und Hobby
Haushalt Geschenke
Sport Handwerk 3177 Laupen
Telefon 031 94 71 20

Blumen-Klopfstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege

Tel. 031 94 73 52

Restaurant Süri

Beliebter Ausflugsort
gute Küche
reelle Weine
Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgross empfiehlt sich
Familie Hübschi
Tel. 031 94 72 01



Wirtschaft zum Denkmal Bramberg

Die besten Glückwünsche
entbietet

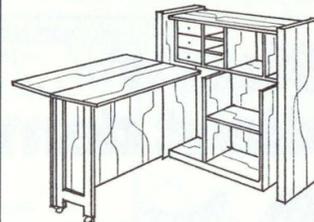
S. Wyssmann-Hübschi
Tel. 94 01 61

Jetzt Farb-Fernsehen!

Zufolge hohem Frankenkurs
sind die Preise stark gesunken.
Günstige Eintauschaktion.

Telefonieren Sie
an das konzessionierte Fachgeschäft

R. Gerber Radio/TV Neuenegg
Tel. 031 94 02 60



SEKRETÄR

verwandelbar, vielseitig,
praktisch eingerichtet, ideal
für den privaten Haushalt

HANS MARSCHALL AG

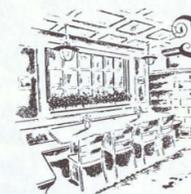
Möbelschreinerei, Innenausbau
3176 Neuenegg 031 94 04 08



Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft
Lederwaren, Reiseartikel
Lotto, Sport-Toto
in Laupen . Telefon 94 74 49

Meiner werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre



Restaurant Sternen Neuenegg

frisch zubereitet

Tel. 031 94 01 13

empfiehlt seine Spezialitäten

Zum neuen Jahr
wünschen wir
alles Gute

GASTHOF
BÄREN

Familie E. Schmid
Telefon 031 94 72 31



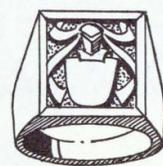
LAUPEN



WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur
LAUPEN - ☎ 94 77 88

entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel



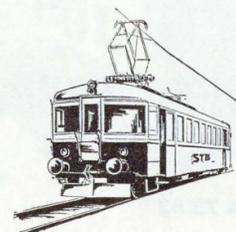
Gute Uhren
Schöner Schmuck

W. Weissbach
vormals A. Messer

*Für das uns im vergangenen
Jahr entgegengebrachte
Vertrauen danken wir
recht herzlich! Wir entbieten
allen Kunden und Bekannten
die besten Wünsche zum
neuen Jahr.*

Gipser- und Malergeschäft H. Thomet

vormals Robert Siegrist
Freienhof 3, 3177 Laupen Tel. 94 84 64 oder 45 21 75



Die Bahn
ist nicht teuer,
wenn Sie den
richtigen Fahrausweis
oder die
richtige Transportart
wählen!

Die richtige Rechnung
lautet darum:

Personenverkehr
+ Güterverkehr
+ Transportberatung
= Sensetalbahn



KLOPFSTEIN LAUPEN
OPEL-CENTER TEL. 031 94 74 44

Klopfstein Stahl- und Metallbau AG Laupen Tel. 031 94 74 44

Hallenbau
Torbau
Schaufensteranlagen
Antennenmaste
allgemeine Schlosserarbeiten



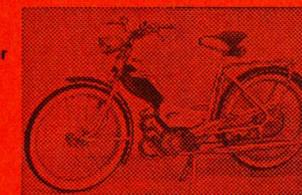
Gesellschaftsreisen
Hochzeitsfahrten
Vereinsausflüge

Verlangen Sie unser neues Reiseprogramm
Autoreisen Klopfstein
Laupen, Tel. 031 94 74 44

Fahrräder,
alle Mofas und
Suzuki-Motorräder

BERNINA-
Nähmaschinen

Verlangen Sie
Herrn Beat Bieri.



Samstag
ganzer Tag
geöffnet.

Klopfstein Velos + Motorräder
Laupen, Tel. 031 94 74 44



ZÜRICH
VERSICHERUNGEN

Hauptagentur Neuenegg: **H. R. Enkerli**
Tel. 94 03 03
Ortsagentur Laupen: **W. Scheidegger**
Tel. 94 72 68
Ortsagentur Rosshäusern: **H. U. Gerber**
Tel. 95 09 25

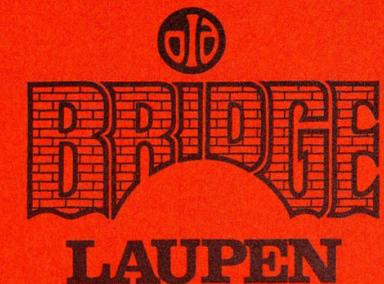
Restaurant Saanebrücke Laupen

Familie A. Gosteli
entbietet
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche



BAR DANCING

Attraktive Bar mit Dancing
im Restaurant «Saanebrücke»
Täglich bis 02.00 Uhr (Sonntag bis 23.30 Uhr)
Montag geschlossen
Jeden Donnerstag Hit-Parade mit Preisen!



Fam. A. Gosteli, Telefon 031 94 71 18

Ruprecht AG Laupen

Seit über 120 Jahren

Buchdruck Offset Goldprägedruck
Kartonagen bedruckt und unbedruckt
in jeder Ausführung für jeden Zweck



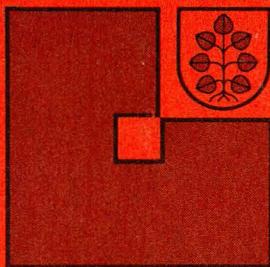
Ruprecht AG
Kartonagen
Buch- und Offsetdruck
3177 Laupen
Telefon 031 94 72 37



BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig Pastetli Cakes Kuchen
Blätterteig Meringues Rouladen Biscuits

Partnerschaft
die
Vertrauen schafft.



ERSPARNISKASSE
DES AMTSBEZIRKES
LAUPEN

3177 Laupen Telefon 031 94 72 73

FILIALEN IN: MÜHLEBERG
NEUENEGG

GESCHÄFTS-
STELLEN IN: FRAUENKAPPELEN
GURBRÜ
THÖRISHAUS
WILEROLTIGEN

Coop
denn heute
zählt doch
was man zahlt!

COOP
-0%

Werner Staub Söhne AG



Gipser- und Malergeschäft
Renovationen
Industriemalerei
Fassadenverputze
Eidg. Meisterdiplome

3176 Neuenegg + 3186 Düringen
Tel. 031 94 01 30 Tel. 037 43 16 94

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
entbietet

Fritz Schneider, Laupen

Schreinerei und Innenausbau

mit den besten
Empfehlungen für sämtliche
Schreinerarbeiten



Sensetaler
Raclette-
Chäs

z' Loupe gmacht
für z'nächste
Znacht

Fr. Bolzli, Käserei, Laupen Tel. 94 84 25



Üsne liebe
Fründ u Geschte
wünsche mir vo
Härze ds Beschte

Lindenwirts

Alles Gute
im neuen Jahr
wünscht

Schuhhaus Büschi

Laupen
Telefon 94 72 91



Schweizerische Mobiliar
für Versicherungen
bekannt als kulant

Generalagentur
Laupen

André Mischler, im neuen Postgebäude
Telefon 94 81 04



Gebr. Stämpfli AG
WEINHANDLUNG, LAUPEN